

Ein karolingisches Geschichtsbuch aus Saint-Amand

Der *Codex Vindobonensis palat.* 473¹

Von Helmut Reimitz

Inhalt

Die Texte des Cvp 473 und ihre Einordnung in den modernen Editionen 35. – Kodikologie und Paläographie: Die Rekonstruktion eines fränkischen Geschichtsbuches 40. – Genealogie und Konzept: Die Geschichte der Etablierung karolingischer Herrschaft im Cvp 473 51. – Typologie und Ereignis: Kontexte der Gestaltung von Vergangenheit im Reich Karls des Kahlen 60.

Viele Arbeiten und Aufsätze, die in ihren Titeln Handschriftensignaturen führen, sind stolze Ergebnisse einer Entdeckung von „noch unbekanntem Fragmenten zu“, „einer bisher verschollenen Handschrift von“ oder „einer vergessenen Überlieferung der“. Obwohl auch die vorliegende Arbeit den *Codex Vindobonensis 473* (Cvp 473) im Titel nennt, kann das für die in dieser Sammelhandschrift überlieferten Texte nicht behauptet werden. Die Texte zur Geschichte der Franken und des römischen Pontifikats, die in dem *Codex* versammelt sind, sind von keinem der modernen Editoren übersehen worden, wobei sie zumeist isoliert als Überlieferungsvarianten der jeweiligen Werke betrachtet und behandelt wurden. Doch der Wert der Handschrift liegt in der Art, wie wohlbekanntere Texte überarbeitet, verändert und zusammengestellt wurden, um gemeinsam ein geschlossenes, recht spezifisches Geschichtsbild zu ergeben. So enthält die Handschrift nicht nur eine Reihe der wichtigsten historiographischen Texte zur Geschichte der Franken aus dem achten und neunten Jahrhundert, sondern hat an den Anfang auch

¹ Die Untersuchung entstand während der Arbeiten zu meiner Dissertation, die Walter Pohl betreute, der – besonders im Rahmen seiner Studien zur Geschichte der Langobarden und ihrer Überlieferung – die methodischen und theoretischen Grundlagen auch für die vorliegende Analyse des Cvp 473 als fränkisches Geschichtsbuch entwickelte (vgl. Walter Pohl, *Identität und Überlieferung* [in Vorbereitung]; ders., *Paulus Diaconus und die Historia Langobardorum: Text und Tradition*, in: *Historiographie im frühen Mittelalter*, ed. Anton Scharer – Georg Scheibelreiter [Veröff. d. Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 32, Wien 1994] 375–405). Für die viele Zeit und Geduld, die er mir dabei widmete, möchte ich mich herzlich bedanken, ebenso wie bei Professor Herwig Wolfram, der mich nicht nur gemeinsam mit Walter Pohl betreute, sondern auch den Hinweis auf diese Wiener Handschrift gab. Viel wertvolle Hilfe erhielt ich auch von Dr. Meta Niederkorn-Bruck, die die Untersuchung der Handschrift von Beginn an begleitete und geduldig unterstützte. Felice Lifshitz und Rosamond McKitterick haben eine frühere Version dieses Aufsatzes gelesen und mir viele Anregungen und Hinweise gegeben.

eine Fassung des *Liber pontificalis* gestellt, in der die *Gesta pontificum* bis zum Tod Papst Stephans II. erzählt werden. Der einzige Abschnitt, der von modernen Editoren übersehen wurde, ist ein kurzer Text über die Auffindung der Reliquien des Erzmärtyrers Stephan durch den Priester Lucianus, der an das Ende des *Liber pontificalis*-Teils gestellt ist. Die darauf beginnende Sammlung von Texten zur fränkischen Geschichte wird mit einer bemerkenswerten Fassung des *Liber historiae Francorum* eröffnet, dem die ersten 24 Kapitel der *Continuationes* der *Fredegar-Chronik* folgen. Daran wurde der Text der *Annales regni Francorum* angeschlossen, die allerdings zum Jahr 814 durch einen Teil der *Vita Karoli magni* von Einhard unterbrochen und erst danach bis 829 fortgesetzt werden. An das Ende des Codex wurden auf den letzten Seiten der letzten Lage eine *Genealogia domni Arnulfi episcopi* und ein kurzer Text hinzugefügt, der nach Priamus und Antenor, Sunno und Marcomir die fränkischen Könige bis Ludwig den Frommen aufzählt.

Die Texte des Cvp 473 und ihre Einordnung in den modernen Editionen

All diese prominenten Texte des Codex waren modernen Editoren wie Friedrich Kurze, Bruno Krusch, Louis Duchesne als Überlieferungsvarianten der jeweiligen Werke selbstverständlich bekannt und wurden von ihnen auch zur Rekonstruktion der Texte in ihren Editionen herangezogen.

- Den *Liber pontificalis* auf fol. 1v bis fol. 85v klassifizierte Duchesne als Version B⁶ der Handschriftenklasse B². Die Überlieferung weist auch einige Verbindungen zu drei Handschriften des *Liber pontificalis* auf, die in Laon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts entstanden sind. Die älteste dieser drei Versionen (Köln, Dombibliothek, Ms. 164³) könnte eine Abschrift jener Handschrift sein, die Papst Leo III. an Karl den Großen schickte⁴. Auf den letzten Seiten der letzten Lage des *Liber pontificalis*-Teils im Cvp 473 schließt der
- Text der *Revelatio sancti Luciani presbyteri de sancto Stephano an*, eine Fassung, die ihr Editor, E. Vanderlinden, nicht berücksichtigte⁵. Die ältesten Überlieferungen, die Vanderlinden für seine Edition heranzog, stammen erst aus dem 10. Jahrhundert⁶. Allerdings ist die Tatsache, daß somit im Wiener Codex eine ältere Handschrift vorliegt, im Zusammenhang mit der Edition Vanderlindens nicht überzube-

² Louis Duchesne, *Le Liber pontificalis. Texte, introduction et commentaire*, 2 vols. (Paris 1886), bes. vol. 1 CLXXXIXf.; vgl. auch Raymond Davies, *The Lives of the Eighth-Century Popes (Liber Pontificalis). The Ancient Biographies of Nine Popes from AD 715 to AD 817 (Translated Texts for Historians 13, Liverpool 1992) XV*; Max Buchner, *Zur Überlieferungsgeschichte des „Liber pontificalis“ und zu seiner Verbreitung im Frankenreiche im 9. Jahrhundert*, in: *RQ 34* (1926) 141–165.

³ Bernhard Bischoff, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)*, Teil I: Aachen – Lambach (Wiesbaden 1998) 402 nr. 1937.

⁴ Rosamond McKitterick, *Political ideology in Carolingian historiography*, in: *Using the Past in the Early Middle Ages*, ed. Yitzak Hen – Matthew Innes (Cambridge 1999, im Druck).

⁵ E. Vanderlinden, *Revelatio Sancti Stephani*, in: *Revue des études byzantines 4* (1946) 178–217, *Epistola Luciani ad omnem ecclesiam de revelatione corporis Stephani martyris primi et aliorum*, in: *Migne, PL 41, 807–818*; vgl. auch *Bibliotheca Hagiographica Latina, antiquae et mediae aetatis* (Bruxelles 1901) 7851.

⁶ Vanderlinden, *Revelatio* (wie Anm. 5) 180 und 186.

werten, da er ohnehin zwei Handschriften aus dem 14. Jahrhundert als die besten Überlieferungen betrachtete⁷. Auch bemerkt Vanderlinden selbst, daß er entsprechend den Umständen (seine Edition erschien 1946) nur eine Auswahl von Handschriften berücksichtigen konnte⁸. Im wesentlichen entspricht der Text im Codex 473 der in der Edition als Rezension A bezeichneten Version, von der Vanderlinden annahm, daß sie über Orosius überliefert wurde⁹.

- Nach dem letzten Blatt der 11. Lage, zwei leer gebliebenen Seiten 89r und 89v, leitet auf fol. 90r ein kurzer Text, der nach biblischen Mustern die Generationen von Adam bis Noah aufzählt, die Zusammenstellung der Werke der fränkischen Historiographie ein. Ohne besondere Markierung beginnt darauf auf fol. 91r mitten in Zeile 21 mit *Est provintia in Asia Troia dicta* eine Version des Liber historiae Francorum, die Bruno Krusch zwar als Nr. 50 im Vorwort seiner Edition kurz besprochen, er aber nicht in sein Stemma aufgenommen hat¹⁰. Zum einen geschah das sicherlich darum, weil etwa vier Fünftel des Textes die Kapitel 1 bis 35, also das Exzerpt aus den ersten sechs Büchern Gregors von Tours, ausmachen, und Krusch den historischen Quellenwert dieses Abschnitts nicht sonderlich hoch einschätzte. Auch der kurze Teil der Kapitel 36 bis 43 ist in der Fassung des Codex 473 im Verhältnis zu dem Editionstext von Krusch etwa um die Hälfte gekürzt und war wohl auch daher für den Editor nicht besonders interessant. Ebenso dürfte aber eine Rolle gespielt haben, daß die Fassung im Codex 473 eine in manchem von den Leithandschriften des Editors abweichende Form des Textes zeigt. Einige Formulierungen sind im Vergleich mit den Versionen der meisten anderen Handschriften im Wiener Codex dem Exzerpt von Gregor von Tours aus den *Decem libri historiarum* noch hinzugefügt, andere Zusätze finden sich nach Krusch überhaupt nur in dieser Handschrift¹¹. Dazu kommen noch Auslassungen größerer Textpassagen und die in dieser Handschrift immer wieder festzustellenden Wechsel zwischen den von Krusch postulierten Rezensionen A und B des Liber historiae Francorum als weitere Gründe, die es dem Editor sicherlich schwer machten, die Handschrift des Codex in sein Stemma zu integrieren¹². Der Text des Liber historiae Francorum bricht mit dem Bericht des Kapitels 43 über den Tod Dagoberts I. ab¹³.

⁷ Ebd. 181 und 187.

⁸ Eine Durchsicht der erst seit kurzer Zeit über Internet zugänglichen Datenbank der Bibliotheca hagiographica latina manuscripta (<http://bhllms.fltr.ucl.ac.be/> [17. 4. 1999]) zeigte, daß es mehrere frühere Handschriften der Epistola gibt, die Vanderlinden nicht berücksichtigte (dabei sind in der Datenbank vorläufig nur die Kataloge der Bollandisten erfaßt). Eine der ältesten Handschriften mit dieser Version der Epistola dürfte der ebenfalls in Wien befindliche Cvp 420 aus der Zeit um 800 sein. Für die zahlreichen Hinweise und Gespräche zur Funktion der Epistola im Codex möchte ich mich bei den Mitarbeitern des Roman Martyrs Project, das gemeinsam von der University of Manchester und der British Academy finanziert wird, Kate Cooper, Conrad Leyser und Clare Pilsworth bedanken.

⁹ Vanderlinden, *Revelatio* (wie Anm. 5) 186.

¹⁰ Vgl. das Vorwort zur Edition des Liber historiae Francorum (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 233.

¹¹ Vgl. dazu in dieser Arbeit S. 57–59 und das Vorwort zur Edition des Liber historiae Francorum, ed. Krusch (wie Anm. 10) 233.

¹² Krusch teilte die Überlieferung des Liber historiae Francorum in zwei Rezensionen ein, die er in A und B gruppierte und als eine neustrische und eine austrasische Version des Liber historiae Francorum bezeichnete. Daß die nach Krusch ältere Fassung A im Jahre 726/27 entstanden ist, wurde aus dem Ende des Textes geschlossen, der mit der Bemerkung endet, daß König Theuderich IV. *nunc anno sexto in regno subsistit*. Die Datierung der „austrasischen Überarbeitung“ der A-Rezension – wie die Fassung B nach

- Es folgen von fol. 108r bis 114v die Kapitel 1 bis 24 der *Continuationes* der *Fredegar-Chronik*, die in der Edition von Bruno Krusch als 5 f gruppiert wurden¹⁴. Chronologisch deckt der Text die Jahre 640, dem Beginn der Herrschaft Chlodwigs II. in Neustrien, bis zum Tod Karl Martells 741 ab.
- Dann beginnt nach einem leeren Blatt am Beginn einer neuen Lage (16.) auf fol. 116r der Text der *Annales regni Francorum*, der auf fol. 144r, wie schon erwähnt, durch einen Teil der *Vita Karoli Magni* unterbrochen wird. Die Teilung der *Annales regni Francorum* im Codex 473 wurde in der älteren Forschung insofern berücksichtigt, daß man den ersten Teil bis zum Jahre 814 als *Annales Laurissenses* bezeichnete, während der zweite Teil, der den Text bis zum Jahre 829 fortsetzt, Einhardus, *Annalium Fragmentum* genannt wurde¹⁵. Diese Bezeichnungen wurden allerdings nicht mehr verwendet, nachdem Friedrich Kurze im Rahmen seiner Edition der *Annales regni Francorum* die verschiedenen Handschriften als Überlieferungen eines verlorenen Archetypus postulierte oder als Überarbeitungen davon betrachtete¹⁶. Für Kurze repräsentierte die Version des Codex Vindobonensis die älteste Fassung der Überarbeitung der Reichsannalen von 741 bis 829, die er als Überlieferungsgruppe D zusammenfaßte, und scheint als D1 in seinem Stemma auf. Kurze ist allerdings bei seiner Einordnung der Handschrift ein kleiner Irrtum unterlaufen, da er davon ausging, daß der Text der Reichsannalen im Codex 473 „ganz von einer Hand des ausgehenden IX. Jahrhunderts geschrieben wurde“¹⁷. Dabei sind

Krusch genannt wurde – wird mit 736/37 angenommen. Da in dieser Rezension der Satz mit der Angabe der Regierung Theuderichs nur zu: *in quis usque nunc in regno subsistit* verändert wurde, ging man davon aus, daß auch diese Fassung noch vor dem Ende der Regierungszeit Theuderichs IV., 737, entstand. Ein zweiter Datierungshinweis ergibt sich aus der Überarbeitung der letzten Kapitel des *Liber historiae Francorum* im ersten Teil der Fortsetzungen der *Fredegar-Chronik*, dessen Abfassung, nach der Komputistik in c. 16, mit dem Jahr 737 angenommen wird (Vgl. die Einleitung der Edition des *Liber historiae Francorum*, ed. Krusch [wie Anm. 10]). Diese Datierungen hängen aber auch eng mit der Einteilung des Textes der *Continuationes* zusammen. Diese Annahme geht ebenfalls auf Krusch zurück, der davon ausging, daß der Text der *Continuationes* in drei verschiedenen Etappen entstanden wäre. Allerdings scheint aber auch hier die Überlieferungssituation etwas komplexer zu sein, vgl. Roger Collins, *Fredegar (Authors of the Middle Ages 13, Aldershot 1996)*.

¹⁴ Im *Liber historiae Francorum*-Abschnitt sind die Lagen verriht worden, und zwar ist die 13. Lage nach dem Textverlauf erst nach der 14. zu denken (vgl. unten S. 43 f., 73 f.). Da sich die Seitenzählung am gegenwärtigen Zustand des Codex orientiert, findet sich das Ende des *Liber historiae Francorum* auf fol. 99v, während der davor zu denkende Textabschnitt des *Liber historiae Francorum* der 14. Lage bis fol. 107v reicht.

¹⁵ Vgl. *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scholastici libri IV cum continuationibus* (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 1–193; Bruno Krusch, *Die Chronicae des sogenannten Fredegar*, in: NA 7 (1882) 247–351 und 421–516; vgl. die Zusammenfassung von Krusch und die Kommentare von Herbert Haupt in: *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts*, ed. Herbert Haupt – Andreas Kusternig (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 4a, Darmstadt 1982) 3–43; vgl. auch John Michael Wallace-Hadrill, *The Fourth Book of the Chronicle of Fredegar and its Continuations* (London 1960); Collins, *Fredegar* (wie Anm. 12).

¹⁶ Vgl. *Tabulae codicum manu scriptorum praeter Graecos et Orientales in bibliotheca palatina Vindobonensis I* (Wien 1864, Neudruck Graz 1965) 77.

¹⁷ Friedrich Kurze, *Über die karolingischen Reichsannalen von 741 bis 829 und ihre Überarbeitung. Die handschriftliche Überlieferung*, in: NA 19 (1894) 295–329; 20 (1895) 9–49; 21 (1896) 9–82; 26 (1901) 153–164; zu einer Kritik und Neubewertung der Überlieferungszusammenhänge, die Kurze konstruierte, vgl. Hartmut Hoffmann, *Untersuchungen zur karolingischen Annalistik* (Bonner historische Forschungen 10, Bonn 1958).

¹⁸ Kurze, *Reichsannalen* (1894) (wie Anm. 16) 317.

schon in diesem ersten Teil der Reichsannalen drei deutlich von einander zu unterscheidende Abschnitte zu erkennen, worauf noch näher einzugehen sein wird¹⁸. Kurze berücksichtigte diese Veränderungen zwar nicht, aber stellte sogar selbst im Cvp 473 für den ersten Teil (116r bis 120v) einen Zusatz zum Jahreseintrag 757 fest, der starke Ähnlichkeiten mit einem Charakteristikum seiner Handschriftenklasse C aufweist¹⁹. Doch im Rahmen seiner Argumentation und seiner Prämisse einer von einer Hand geschriebenen Fassung im Vindobonensis konnte er die C-Spuren angesichts der ab der 17. Lage viel offensichtlicheren Zeugnisse der Überarbeitung im Wiener Codex, die er als D-Gruppe bezeichnete, nicht wirklich berücksichtigen²⁰. Vermutlich lag Kurze bei seinen Überlegungen zum Codex 473 nur eine Transkription vor, was auch eine weitere Bemerkung des Editors vermuten läßt.

- Über den von fol. 144r bis 151v reichenden Teil der Vita Karoli magni von Einhard schreibt Kurze nämlich, daß er die „Annalen ohne Überschrift, willkürlich bei 814 nach den Worten *rebus humanis excessit* in zwei Theile“ trenne²¹. Das kann man von der Anordnung des Textes Einhards, der die Kapitel 18 bis 33 der Vita Karoli wiedergibt, und in der Überlieferungshierarchie als B1* gereiht wird²², allerdings wirklich nicht behaupten. Die letzten Worte, die Kurze hier angibt, sind das Ende des Satzes, der in den Reichsannalen zum Jahr 814 Regierungsjahre und Todesdatum Karls des Großen angibt: *Domnus Karolus imperator, dum Aquisgrani hiemaret, anno aetatis circiter septuagesimo primo, regni autem XLVII. subactaque Italiae XLIII. ex quo vero imperator et augustus appellatus est, anno XIII. V. Kal. Febr. rebus humanis excessit* (vgl. Abb. 10)²³. Darauf folgt nach einer freigelassenen Zeile in Auszeichnungsschrift: *Finiunt gesta domni Karoli magni et praecellentissimi Francorum imperatoris*²⁴. In derselben Auszeichnungsschrift folgt auf der nächsten Seite: *Incipit vita eiusdem principis* in der Zeile über dem Beginn Einhardsvita im Codex. Die Vita endet – wie auch in den anderen Handschriften der Überlieferungsgruppe B der Vita Karoli – mit den Distichen Gerwards zum Lob der Biographie auf fol. 151v. Danach bleibt die erste Seite der nächsten Lage (21.) im Codex leer (fol. 152r).
- Auf der Versoseite dieses Blattes (fol. 152v) beginnt der zweite Teil der Annales regni Francorum mit einer mehr als die Hälfte dieser Seite einnehmenden Überschrift: *Incipit (!) gesta Hludouuici imperatoris filii Karoli magni imperatoris* (vgl. Abb. 12). Der Text der Annales wird wieder aufgenommen, und zwar mit der offenbar als

¹⁸ Vgl. dazu unten S. 44–49.

¹⁹ Es handelt sich dabei um den Schlußsatz zu 757: *Natalem domini et pascha Corbonaco celebravit*. In den C-Handschriften steht: *Eodem anno celebravit natalem Domini in Corbonaco et pascha*, Annales regni Francorum ad a. 757 (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [6], Hannover 1895, Neudr. 1950) 16, vgl. Kurze, Reichsannalen (1894) (wie Anm. 16) 307.

²⁰ Kurze, Reichsannalen (1894) (wie Anm. 16) 307f.

²¹ Kurze, Reichsannalen (1894) (wie Anm. 16) 318.

²² Einhard, Vita Karoli magni (ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [25], Hannover 1911), und (ed. Reinhold Rau, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte I [Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 5, Darmstadt 1955] 157–211); vgl. zur Überlieferung Oswald Holder-Egger, Zur Überlieferung von Einhards vita Caroli, in: NA 37 (1912) 393–414; vgl. auch Wilhelm Wattenbach – Wilhelm Levison – Heinz Löwe, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, II. Heft: Die Karolinger vom Anfang des 8. Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Großen (Weimar 1953) 272–278 mit Anm. 361.

²³ Annales regni Francorum, ed. Kurze (wie Anm. 19) 140.

²⁴ Cvp 473, fol. 143v; vgl. die Besprechung der Auszeichnungsschriften unten S. 49f.

Überleitung gedachten Formulierung: *Post obitum igitur Karoli cum Hlodouuicus filius eius ...* statt den Worten: *Cuius rei nuntium cum Hlodouuicus filius eius ...*²⁵. Darüber hinaus ist neben den die Erzählung der *Annales regni Francorum* strukturierenden Jahreseinträgen auch eine jedem Jahr zugeordnete Kapitelzahl geschrieben. So wird das Jahr 814 im ersten Teil der *Annales regni Francorum* als 74 gezählt²⁶ und das Jahr 815, nach dem Einschub des Einhard-Textes und nach der neuen Überschrift, als Kapitel 75²⁷. Hätte jemand wie Friedrich Kurze den Codex 473 tatsächlich vor sich gehabt, so wäre die Formulierung, um die Anordnung der drei Texte zu beschreiben, sicherlich anders gewählt worden.

- Bei den beiden Texten auf den letzten Seiten des Codex (von fol. 169v bis 172r), einer Karolingergenealogie und einem Text über die Abfolge der fränkischen Könige und Königreiche von Priamus bis Ludwig dem Frommen, wurde ursprünglich sogar ihre gemeinsame Überlieferung bei ihrer Edition berücksichtigt. Georg Heinrich Pertz druckte die Karolingergenealogie, die in der Handschrift mit dem Titel *In Dei nomine Commemoratio de genelogia (!) domni Arnulfi episcopi et confessoris Christi* bezeichnet wird, und den darauffolgenden Text über die Abfolge der fränkischen Könige als Kapitel 1 bis 3 seiner *Domus Carolingiae Genealogia* ab²⁸. Doch schon Georg Waitz interessierte etwa ein halbes Jahrhundert danach für die Edition der *Genealogiae Karolorum* nur mehr die *Commemoratio de genelogia domni Arnulfi* auf fol. 169v bis 170v, die er als Überlieferung D1 gruppierte²⁹. Von Bruno Krusch wurde der nun übergebliebene Text, der nach Priamus und Antenor, Sunno und Marcomir die fränkischen Könige bis zu Ludwig dem Frommen aufzählt, in seiner Edition der merowingischen Königskataloge nicht berücksichtigt³⁰. Das lag vermutlich vor allem daran, daß Krusch die Chronologie der merowingischen Könige untersuchen wollte, und ihm der Text im Codex 473 dafür keine Informationen gab³¹.

Daß die verschiedenen Teile des Codex, der *Liber pontificalis*, der *Liber historiae Francorum*-Teil, die *Continuationes*-Kapitel, die *Annales regni Francorum*, der *Vita Karoli magni*-Ausschnitt aus Einhard und die beiden abschließenden Texte zumeist isoliert als Überlieferungsvarianten der jeweiligen Werke betrachtet wurden, war sicherlich eine pragmatische Notwendigkeit der Editoren. Der Arbeitsaufwand, der mit der Rekonstruktion der verschiedenen Texte in den Editionen verbunden war, muß gewaltig gewesen sein, und ohne diese Leistung wäre es sicherlich auch nach wie vor unmöglich, eine Arbeit wie die vorliegende zu schreiben. Auf den Ergebnissen und Studien von Wissenschaftlern wie Bruno Krusch, Louis Duchesne, Friedrich Kurze u. a. aufbauend kann aber für eine Untersuchung des Cvp 473 ein neuer Ansatz versucht werden. Wie im Laufe dieser Arbeit gezeigt werden soll, lassen sich viele der Fragen, die die Form und Auswahl der Texte in der Handschrift betreffen und damit auch einige Probleme ihrer Einordnung in eine Überlieferungshierarchie, beantworten, wenn man die verschiede-

²⁵ Cvp 473, fol. 152v; vgl. *Annales regni Francorum* a. 814, ed. Kurze (wie Anm. 19) 140.

²⁶ Cvp 473, fol. 143v.

²⁷ Cvp 473, fol. 153r.

²⁸ *Domus Carolingiae Genealogia* (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 2, Hannover 1829) 308–312.

²⁹ *Genealogiae Karolorum* (ed. Georg Waitz, MGH SS 13, Hannover 1881) 245 f.

³⁰ *Chronologia regum Francorum stirpis Merovingicae* (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 7, Hannover/Leipzig 1919/20) 468–516 und 850–55.

³¹ Vgl. auch die Edition des Textes aus dem Codex 473 unten S. 52 f.

nen Teile des Codex nicht isoliert als Überlieferungsversionen betrachtet, sondern auch im Kontext ihrer gemeinsamen Überlieferung analysiert³².

Kodikologie und Paläographie: Die Rekonstruktion eines fränkischen Geschichtsbuches

Daß die Texte im Codex Vindobonensis eine bewußte Zusammenstellung repräsentieren, fällt vielleicht nicht auf den ersten Blick auf, da die verschiedenen Werke auch jeweils verschiedene Schriftbilder aufweisen. Dazu kommt noch, daß nur der Text der *Revelatio* mit dem *Liber pontificalis* und die beiden kurzen Texte am Ende des Codex mit dem zweiten Teil der *Annales regni Francorum* im Lagenverbund sind. Bei allen anderen Textbausteinen des Codex (*Liber historiae Francorum*, *Continuationes*, *Annales regni Francorum* und Einhards *Vita Karoli*) sind Anfang und Schluß jeweils auch am Beginn und am Ende einer Lage zu finden³³. Auch sind sie durch *Incipits* und *Explicitis* oder ihren Beginn auf einer neuen Seite sicherlich schon im 9. Jahrhundert als eigene Abschnitte unterschieden worden³⁴. Die Art allerdings, in der sie in diesem Codex organisiert sind, legt eine bewußte Zusammenstellung im 9. Jahrhundert nahe. Doch läßt sich eine solche Behauptung nicht allein aus Anordnung und Montage der Texte argumentieren. Aus einer Reihe von Spuren in der Handschrift lassen sich nämlich Zeithorizont und der Kontext der Zusammenstellung des Codex durch eine Untersuchung präzisieren, bei der als erster Schritt versucht werden soll, die paläographischen und kodikologischen Verhältnisse in der Handschrift zu erfassen, um sie dann mit den inhaltlichen Beziehungen der Texte zu vergleichen.

Die nur lückenhaft rekonstruierbare Geschichte der Handschrift gibt dafür allerdings kaum Hinweise. In seiner gegenwärtigen Form wurde der mit der *Olim*-Signatur *hist. eccl. 90* versehene Codex erst vom Präfekten der Wiener Hofbibliothek Petrus Lambeck im Jahr 1669 gebunden, was aus dem Golddruck auf dem Vorderdeckel ersichtlich ist (1 6 P L B 6 9)³⁵. Nach Wien kam die Handschrift aus Ambras, was aus der Bemerkung auf dem leeren Pergamentfolium 1r: *MS Ambras 277* geschlossen werden kann. Auf derselben Seite zeigt eine Schrift des 13. Jahrhunderts *Iste liber est sci petri i wora*, daß sich die Handschrift zu dieser Zeit in Worms befand. Für die Geschichte der Handschrift vor dem 13. Jahrhundert gibt es keine weiteren Hinweise und die Frage ihrer Herkunft mußte allein aus der paläographischen Analyse beantwortet werden. Während die meisten Editoren in der zeitlichen Einordnung der Schrift mit 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts übereinstimmen, blieb ihr Herkunftsort lange Zeit unklar. So überlegte eine

³² Vgl. Pohl, Identität und Überlieferung (wie Anm. 1); ders., Paulus Diaconus (wie Anm. 1), ders., Tradition, Ethnogenese und literarische Gestaltung: eine Zwischenbilanz, in: Ethnogenese und Überlieferung. Angewandte Methoden der Frühmittelalterforschung, ed. Karl Brunner – Brigitte Merta (Veröff. d. Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 31, Wien/München 1994) 9–26; zu einer solchen Betrachtung der Überlieferungsverhältnisse von historiographischen Texten vgl. auch Winfried Stelzer, Studien zur österreichischen Historiographie im 14. Jahrhundert. I. Die Chronik des „Anonymus Leobensis“ und die Leobener Martinschronik, in: *MIÖG* 103 (1995) 369–391.

³³ Vgl. die Diskussion unten S. 50f.

³⁴ Vgl. dazu die Besprechung der paläographischen und kodikologischen Verhältnisse in dem Codex unten S. 49–51.

³⁵ Vgl. dazu auch die Beschreibung des Codex von Petrus Lambeck, *Commentarii de bibliotheca Caesarea Vindobonensis* 2 (Wien 1669) 810–824.

frühe Zuweisung seine Entstehung in Lorsch. Doch hat schon Bernhard Bischoff den Codex für seine Untersuchung der Lorsch Handschriften aus der Karolingerzeit nicht mehr berücksichtigt³⁶. Die modernen Editoren begnügten sich mit dem Hinweis auf den Aufbewahrungsort Worms³⁷. Noch 1960 schrieb Michael Wallace-Hadrill im Vorwort zu seiner Übersetzung und Neu-Edition des vierten Buches der Fredegar-Chronik und der *Continuationes*, daß „one would dearly like to know the origin or at least the provenance of Vienna 473“³⁸. Glücklicherweise konnte das Rätsel in der Zwischenzeit von Rosamond McKitterick gelöst werden. McKitterick hatte vor einiger Zeit den Wiener Codex im Zusammenhang mit ihren Studien zur Historiographie der Karolingerzeit untersucht. Da sie aber auch seit einiger Zeit an einer Studie über das Skriptorium von Saint-Amand in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts arbeitete, konnte sie leichter als viele andere die Ähnlichkeiten der Wiener Handschrift mit Manuskripten aus Saint-Amand erkennen. Nach ihrer Analyse des Codex schlug sie kürzlich vor, die Herkunft des Codex aus Saint-Amand anzunehmen³⁹, eine Einordnung, die sich auch mit Hilfe der bisher veröffentlichten Studien zum Skriptorium von Saint-Amand in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts nachvollziehen läßt⁴⁰.

Obwohl wie schon erwähnt die verschiedenen Teile des *Vindobonensis* durchaus auch verschiedene Schriftbilder aufweisen, kann man bei allen feststellbaren Unterschie-

³⁶ Vgl. Bernhard Bischoff, *Lorsch im Spiegel seiner Handschriften* (München 1974); Bischoff nahm den Codex *Vindobonensis* zwar in seine Tabelle am Ende des Buches mit der Angabe, daß ein gewisser Weingartner die Handschrift Lorsch zugewiesen hätte, auf, doch korrigierte er die Zuweisung in dieser Tabelle, indem er die Herkunft mit Nordostfrankreich vorschlug und „Saint-Amand“ mit Fragezeichen darunterschrieb (120). Mehr habe ich zu dieser Handschrift bei Bischoff nicht finden können, leider auch nicht im Handschriftenarchiv Bernhard Bischoff, ed. Arno Mentzel-Reuters (MGH Hilfsmittel 16, München 1997). Die vorsichtige Überlegung von Bischoff übernahm auch Bernd Schneidmüller für eine kurze Zusammenstellung der im Westfrankenreich im 9. und 10. Jahrhundert überlieferten Handschriften der *Vita Karoli magni*; vgl. Bernd Schneidmüller, *Karolingische Tradition und frühes französisches Königtum, Untersuchungen zur Herrschaftslegitimation der westfränkisch-französischen Monarchie* (Frankfurter Historische Abhandlungen 22, Wiesbaden 1979) 86–92.

³⁷ Vgl. die Einleitung zur Edition des *Liber historiae Francorum* von Krusch (wie Anm. 10) 233; Kurze, *Reichsannalen* (1894) (wie Anm. 16) 317.

³⁸ Wallace-Hadrill, *Fredegar* (wie Anm. 14) lvi.

³⁹ Vgl. Rosamond McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4); *dies.*, *L'ideologie politique dans l'historiographie Carolingienne*, in: *La royauté et les élites laïques et ecclésiastiques dans l'Europe Carolingienne* (du début du IX^e siècle aux environs de 920), ed. Regine Le Jan – Stephan Lebecq – Bruno Judic (Lille 1997) 59–70. Kenntnis von McKittericks Ergebnissen erhielt ich im Herbst 1997 auf einer Tagung in den Niederlanden, bei der ich Rosamond McKitterick persönlich kennenlernte. Für ihre freundliche und großzügige Unterstützung seither möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

⁴⁰ Die Studie von Rosamond McKitterick über das Skriptorium in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts konnte noch nicht veröffentlicht werden, vorläufig kann man allerdings auf ihren Artikel verweisen: Rosamond McKitterick, *Carolingian book production: some problems*, in: *dies.*, *Books, Scribes and Learning in the Frankish Kingdoms, 6th to 9th Centuries* (Aldershot 1994) XII; vgl. aber auch Bernhard Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit II: Die vorwiegend österreichischen Diözesen* (Wiesbaden 1980) 53–83. Zur Bibliotheksgeschichte von Saint-Amand im 9. Jahrhundert Léopold Delisle, *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Impériale 1* (Paris 1869) 307–319; Émile Lesne, *Les livres, „scriptoria“ et bibliothèques du commencement du VIII^e à la fin du XI^e siècle* (*Histoire de la propriété ecclésiastique en France* 4, Lille 1938) 241–247 und 644–650; A. Boutemy, *Le Scriptorium et la bibliothèque de Saint-Amand. D'après les manuscrits et les anciens catalogues*, in: *Scriptorium 1* (1946/47) 6–16; vgl. auch Julia Smith, *The hagiography of Hucbald of Saint-Amand*, in: *Studi medievali 3. Serie 35* (1994) 517–542; *dies.*, *A hagiographer at work: Hucbald and the library at Saint-Amand*, in: *RB 106* (1996) 151–171.

den doch von einem gemeinsam gelernten Stil der äußerlichen Gestaltung der Schriften sprechen. Alle Teile des Codex sind in einer karolingischen Minuskel auf recht hohem Niveau geschrieben. Konsequenterweise ist in allen Abschnitten der Text in 27 Zeilen auf Blindlinierung geschrieben⁴¹. Die hohe Aufmerksamkeit, die man der Strukturierung der Textgestalt widmete, deutet sich in dem gut organisierten Layout der Annales-Teile an. Typisch für Saint-Amand und auch im Cvp 473 wiederzufinden ist ein besonderes Bemühen um Uniformität der Textanfänge, worauf bei der Besprechung von Hinweisen für eine Zusammenstellung im 9. Jahrhundert noch ausführlicher eingegangen werden soll⁴². Ein weiteres Charakteristikum der Wiener Handschrift, das nach Saint-Amand weist, sind die Ligaturen. Wie überall im Frankenreich geht ihr Gebrauch auch in Saint-Amand im Laufe des neunten Jahrhunderts zurück, doch im Vergleich mit anderen Schreibzentren der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bleibt ihre Verwendung in Saint-Amand häufiger⁴³. In allen verschiedenen Abschnitten des Wiener Codex ist ein gemeinsames Ensemble an Ligaturen festzustellen: ct, rt, st, fra, tra und ra (die drei letztgenannten häufig mit cc-a) und et. Ein weiteres wichtiges Indiz für die Herkunft des Wiener Codex aus Saint-Amand ist die Verwendung des für dieses Skriptorium so typischen Fragezeichens, das seine besondere Form in Saint-Amand schon am Anfang des neunten Jahrhunderts erhielt⁴⁴.

Die Entdeckung McKittericks, daß der Codex in Saint-Amand geschrieben wurde, ist für die vorliegende Untersuchung eine grundlegende Voraussetzung, doch für eine Argumentation, daß hier einzelne Textbausteine bewußt montiert wurden, muß die Analyse der Schriften im Codex neben der allgemeinen Einordnung auch versuchen, die relativen paläographischen Verhältnisse innerhalb der Handschrift darzustellen. Dazu ist zu bemerken, daß für diesen Zweck eine Unterscheidung der Hände nicht notwendig ist. Die unterschiedlichen Gesamteindrücke einzelner Abschnitte sind ausreichend distinkt, um sie als verschiedene Stile ansprechen zu können. Dabei handelt es sich um acht Schriftstile, von denen der erste die Folia 1v bis 88v beziehungsweise den Teil des Liber pontificalis und die Revelatio Sancti Stephani umfaßt (Lage 1 bis 11, die Seiten 89r und v sind leer). Diese erste Hälfte des Codex, der Liber pontificalis und die Revelatio Sancti Stephani, ist sicherlich von mehreren Händen geschrieben. Doch folgt der ganze Abschnitt einem einheitlichen Muster in der Anordnung des Textes und einer Schrift, die mir dem Stil sehr ähnlich erscheint, den McKitterick als „second grade script“ des Skriptoriums von Saint-Amand bezeichnet (vgl. Abb. 2)⁴⁵. Organisiert wird der Liber pontificalis-Text im Codex 473 durch die Heraushebung der Initialen der Papstnamen, mit denen bekanntlich jeder Eintrag zum jeweiligen Pontifikat beginnt. Die Initialen sind verschieden groß und ihre Höhe kann von zwei bis zu fünf Zeilen (etwa 1,5 bis 3,5 cm) umfassen. Die meisten sind in monumentaler Capitalis ausgeführt, ganz selten kommt auch unziales E vor. Sie sind unterschiedlich gestaltet, z. T. in Hohlkapitalen, manchmal

⁴¹ Nur auf zwei Seiten (121v mit 29 Zeilen und 122r mit 28) wird davon abgewichen, vgl. dazu unten S. 46f.

⁴² Vgl. McKitterick, *Carolingian book production* (wie Anm. 40) 26.

⁴³ Vgl. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen 2* (wie Anm. 40) 57f.; vgl. auch ders., *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters* (Grundlagen der Germanistik 24, Berlin ³1986) 160–165.

⁴⁴ Vgl. Cvp 473, fol. 86r, Zeilen 18 u. 26; 95r, Zeile 23; 98v, Zeile 7; 106r, Zeile 17. Vgl. dazu Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen 2* (wie Anm. 40) 67.

⁴⁵ Vgl. dazu auch die Abbildung 4 in McKitterick, *Carolingian book production* (wie Anm. 40) 21.

mit unauffälliger Ornamentik, häufiger in grün, rot oder ocker eingefärbt. Innerhalb der einzelnen Pontifikatsberichte wird der Eintrag durch kleinere Initialen strukturiert, die wie der Haupttext in brauner Tinte gemalt wurden und die hauptsächlich unziale Form haben. Selten sind H, Q und M auch in Capitalis-Form zu finden. Der Haupttext wirkt im allgemeinen sehr routiniert und im Verhältnis zu den Stilen der anderen Teile auch lockerer geschrieben. So erscheint etwa der Schriftblock bei weitem nicht so geschlossen wie in den folgenden Abschnitten, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß man bei der Orientierung an den Seitenbegrenzungen der Blindlinierung offenbar etwas kompromißbereiter war. Die Buchstaben f, s und r sind leicht rechtsgeneigt mit zumeist spitz auslaufenden Schäften, ebenso wie bei p und q. Der Schaft des r durchstößt die Zeile nur leicht, s steht auf der Zeile. Allgemein ist das Verhältnis von Mittelband zu Ober- und Unterlängen recht ausgewogen. Der Kopf des g ist nicht geschlossen, der Knick des Bogens ist auf der Zeile oder knapp darunter. Der zweite Strich des x wird mehr schräg als steil in die Unterlänge gezogen. Die in die Oberlänge ragenden Ligaturen rt, ct und st wirken oft ein wenig gedehnt, was ein weiterer Faktor für den lockeren Eindruck des Stils ist.

Im Vergleich zu dem Teil des *Liber pontificalis* und der *Revelatio Sancti Stephani* zeigen die folgenden Stile weit strengere Schriften, die stärker gebunden wirken. Die nächste paläographisch abgrenzbare stilistische Einheit repräsentiert der Teil des *Liber historiae Francorum* und der *Continuationes* (fol. 90r-117v, vgl. Abb. 3-6). Der Text ist nicht in Kapitel unterteilt und auch sonst kaum strukturiert. Nur die kurze biblische Einleitung, die die Generationen nach Adam aufzählt, beginnt mit einer auffälligen, kapitalen, etwa 2 cm hohen A-Initiale, und auf fol. 94r und 108r finden sich zwei kleinere I-Initialen. Viel mehr als im vorhergehenden Teil orientiert sich der Schriftblock an den Seitenbegrenzungen und weit stärker dominiert das Mittelband das Schriftbild. Die dickere Feder, die offensichtlich hier verwendet wurde, trug ebenfalls dazu bei, diesen Eindruck zu verstärken. Ober- und Unterlängen sind wenig ausgeprägt, nur der Bogen des g geht relativ weit in die Unterlänge. Die Ligaturen von st, rt und ct, die genauso wie im vorhergehenden Abschnitt gebaut wurden, wirken gedrungen, die ct-Ligatur manchmal fast gequetscht, während der Knick der rt-Ligatur nun zu einem scharfen Spitz zusammengedrückt wird, der häufig nach rechts umbiegt. Der Kopf des g ist hier geschlossen, der Bogen, der als einziger Buchstabenbestandteil deutlicher in die Unterlänge gezogen wird, ist offen. Der zweite Strich des x geht nicht in die Unterlänge. Der Schaft des r steht auf der Zeile, während hier nun der des s die Zeile leicht durchstößt.

Obwohl der Teil, der den *Liber historiae Francorum* und die *Continuationes* umfaßt, als einheitlicher Stil angesprochen wurde, müssen hier ausnahmsweise kurz auch feinere Unterschiede innerhalb dieses Abschnitts diskutiert werden. Eine Analyse, wie hier welche Textbausteine zusammengesetzt wurden, kann nämlich erste Hinweise auf eine bewußte Montage der Texte liefern. Auf der Seite, auf der die *Continuationes* beginnen (fol. 108r, der Beginn von Lage 15), kann man im Vergleich zu der Seite mit dem Text des *Liber historiae Francorum* (fol. 107v, letzte Seite von Lage 14) einen eher unauffälligen Wechsel des Stils feststellen (vgl. Abb. 5). Die besprochenen Formen der Buchstaben bleiben vollkommen gleich, doch sind sie ein wenig größer und stärker gezeichnet. Auch das Pergament, das ab dem *Continuationes*-Abschnitt verwendet wurde, ist stärker und dunkler. Doch daß der leichte Unterschied genau an dieser Stelle, an der die beiden Texte aneinanderstoßen, auffallen kann, ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß offenbar beim Binden des Codex die Lagen verrutschten oder ver-

tauscht wurden. Dem Textverlauf nach wäre die 14. Lage vor die 13. zu stellen. Die Schrift und das Pergament der 13. Lage, die in der richtigen Reihenfolge unmittelbar vor dem Beginn des *Continuationes*-Teiles zu sehen ist, weisen allerdings genau diesselben Charakteristika auf, wie Schrift und Pergament ab der 15. Lage (vgl. dazu Abb. 3). Unabhängig also davon, wie welche Bausteine des Codex insgesamt zusammengesetzt wurden, könnte dieser Befund als Indiz interpretiert werden, daß bei der Zusammenstellung des historischen Abschnitts bis zum Tod Karl Martells die Texttraditionen des *Liber historiae Francorum* und die der *Continuationes* nicht als zwei scharf voneinander zu trennende Geschichtserzählungen behandelt wurden. Die Montage der Textbausteine entspricht jedenfalls nicht der Unterscheidung der Texte in den modernen Editionen. Vielleicht könnte man sagen, daß im Cvp 473 jener Text, der der modernen Geschichtsforschung als *Continuationes Fredegarii* gilt und auch als solcher ediert wurde, als „*Continuatio libri historiae Francorum*“ verwendet wurde.

Für die Frage einer bewußten Zusammenstellung dieser Textanschlüsse kann hier die Analyse der Lagen aber auch weitere Hinweise geben. Der 13. Lage, einer Binio, fehlen die zweiten Hälften beider Doppelblätter. Daß die beiden erhaltenen Blätter ursprünglich im Verbund mit einem längeren Text waren, zeigt, daß der Satz über den Tod und die Regierungsjahre Dagoberts I. auf fol. 99v abrupt abbricht: *Mortuus est autem rex Clipiaco villa plenus dierum et sepultus in ecclesia Dionisii martyris, regnavit autem ...* Doch wurde der Satz durch Worte *annis XLI* ergänzt, die unter den Schriftblock in die Mitte der Zeile in etwas dunklerer Tinte dazugeschrieben wurden. Mit dem ersten Satz der *Continuationes* auf der nächsten Seite (*Igitur Chlodoveus filius Dagoberti ...*⁴⁶) wird dabei die im vorhergehenden *Liber historiae Francorum*-Teil fast formelhaft verwendete Formulierung über Tod und Nachfolge der merowingischen Könige eingehalten und somit nicht nur optisch, sondern auch inhaltlich ein kontinuierlicher Textverlauf hergestellt⁴⁷ (vgl. Abb. 4 und 5).

Vollkommen anders ist der Anschluß zum ersten Teil der *Annales* organisiert. Nachdem die *Continuationes* mit dem *Explicit* in roter Auszeichnungsschrift *Explicit historia rerum gestarum Carli maioris domus, qui bello Uinciaco habito Ragemfredum vicium fugavit. Et alia quam plurima fortiter et utiliter gessit* nach dem Ende von c. 24 der Krusch-Edition auf fol. 114v enden (vgl. Abb. 6), beginnt nach dem leeren Blatt 115r und v der Teil der *Annales regni Francorum* von 742 bis 814 mit der in ebenfalls roter Auszeichnung über den Schriftblock gemalten Jahreszahl *DCCXLII* (vgl. zu diesem Stilabschnitt die linke Seite von Abb. 7). Während allerdings bis zum Ende der *Continuationes* der Wechsel der Schriftstile auch dem Anfang und Ende von größeren inhaltlichen Abschnitten entspricht, stellen sich ab dem *Annales*-Teil die Verhältnisse etwas komplizierter dar. Allein im ersten Teil der *Annales* von fol. 116r bis 143v sind drei deutlich voneinander zu unterscheidende Schriftbilder festzustellen (vgl. Abb. 8 und 9), die hier mit ARF 1, ARF 2 und ARF 3 bezeichnet werden sollen.

⁴⁶ Vgl. Fredegarii *Continuationes*, c. 1, ed. Krusch (wie Anm. 14) 168.

⁴⁷ Einige Beispiele aus dem *Liber historiae Francorum*-Text des Cvp 473: *Regnavit* (Teodericus) *autem annis XXIII et regnavit Teodobertus filius pro eo* (Cvp 473, 103r; vgl. *Liber historiae Francorum*, c. 25, ed. Krusch [wie Anm. 10] 282); *Regnavit* (Hilpericus) *autem annos XXII et regnum eius accepit Chlotarius filius eius ...* (Cvp 473, 107v; vgl. *Liber historiae Francorum*, c. 35, ed. Krusch 304); *Regnavit* (Hildebertus) *autem annos XIII, regnumque eius Teodebertus, filius* (Cvp 473, 98r; vgl. *Liber historiae Francorum*, c. 37, ed. Krusch 306); *Regnavit* (Chlotarius) *autem annis XL et regnum eius accepit Dagobertus* (Cvp 473, 99v; vgl. *Liber historiae Francorum*, c. 42, ed. Krusch 315); vgl. auch unten S. 73 f.

Der Text der Annales im ARF 1-Teil ist durch große breite Jahreszahlen in roter Auszeichnungsschrift mit unzialem D gegliedert, die bei einer Schriftraumbreite von etwa 13 bis 14 cm bis zu 6 cm breit sein können und die Höhe einer Zeile einnehmen (fol. 118v: *DCCXLVIII*). Auf recto-Seiten rechts und auf verso-Seiten links vom Schriftblock ist neben der ersten Zeile jedes Eintrags eine Kapitelzahl geschrieben (beginnend mit II zu 742). Zusätzlich beginnt jeder Jahreseintrag mit einer verhältnismäßig großen und fetten Initiale in brauner Tinte, die über zwei bis drei Zeilen gehen kann und die besonders auffällig im Abschnitt der bekanntlich recht mageren – teilweise nur zwei bis drei Zeilen umfassenden – Jahreseinträge der 740er Jahre sind. Der Haupttext selbst ist in einer Schrift geschrieben, deren Buchstabenformen weit raumgreifender wirken als der Stil des *Liber historiae Francorum* und der *Continuationes*. Die Ober- und Unterlängen sind mehr betont, wobei die Oberlängen von d, h, und l verstärkt sind. Die Ligaturen von ct und st ragen wieder weiter in die Oberlänge, rt wird nicht in die Oberlänge gezogen, der Schulterstrich des r berührt nur mehr den Balken des t im Mittelband. Trotzdem wirkt die Schrift keineswegs so locker wie die des *Liber pontificalis*-Teil, sondern macht einen starren, stark gebauten Eindruck. Bei den Einzelformen kann dieser Eindruck vor allem an der Form des g festgemacht werden. Der Kopf des g ist klar geschlossen, und in manchen Fällen könnte man denken, daß hier zuerst ein o gezeichnet wurde und erst dann mit einem neuen Ansatz von diesem o weg der Bogen des g gezeichnet wurde. Der Knick am Beginn des Bogens verliert dabei seinen Zusammenhang mit dem Richtungswechsel der Feder und wirkt oft eigenartig künstlich. Der zweite Strich des x geht schräg, manchmal mit einem kleinem Schwung in die Unterlänge. Die Buchstaben r und s stehen auf der Zeile. Konsequenter ist in diesem Abschnitt die ra-Ligatur mit geschlossenem cc-a ausgeführt. Wichtig für den Vergleich der drei Stile im ersten Teil der Annales ist die et-Ligatur. Auch innerhalb der verschiedenen Teile der Handschrift kann diese Ligatur in zwei Formen vorkommen: Einmal in der, daß der auf den Kopf gestellte Schaft des T den Abschwing des e verlängert und somit der Eindruck entstehen kann, daß diese Verlängerung den aus der Zunge des e bis zur Zeile herabgezogenen Balken durchkreuzt (z. B. Abb. 8, rechte Seite [fol. 121r], Zeile 1). In ARF 1 allerdings kommt konsequent die zweite Form der et-Ligatur vor, bei der der auf den Kopf gestellte Schaft des T seinen Ansatz deutlich neben der Stelle hat, wo der Abschwing des e auf den Balken stößt (z. B. Abb. 8, linke Seite [fol. 120v], letzte Zeile).

An dem 2. Stil im ersten Teil der Annales (ARF 2), der sich nur auf einem Blatt (fol. 121r und v, vgl. Abb. 8 und 9) findet, fällt sofort seine gedrängte Schrift auf und die offensichtliche Tendenz, Platz zu sparen. Sowohl die nach wie vor in rot gemalten Jahreszahlen wie auch die Initialen in brauner Tinte am Anfang der Jahreseinträge sind deutlich kleiner gehalten. Für den Eintrag der Jahreszahl *DCCLXXIII* ist so wenig Platz übrig gelassen worden, daß die Auszeichnungsschrift weit über die Seitenbegrenzung geschrieben werden und die Angabe der Kapitelzahl daher entfallen mußte (vgl. Abb. 8, rechte Seite). Auch für den nächsten Jahreseintrag wurde zu wenig Platz gelassen, so daß man hier gezwungen war, die *IIII* zur Jahresangabe *DCCLXX* über die Zeile zu schreiben (vgl. Abb. 9, linke Seite). Auffällig an diesen beiden Jahreszahlen ist darüber hinaus, daß hier kein unziales, sondern ein kapitaless D verwendet wurde. Der Gesamteindruck dieser Schrift ist wieder deutlich geschlossener. Die Ober- und Unterlängen sind weniger ausgeprägt, nur mehr manchmal gibt es leichte Verstärkungen der Oberlängen von d, l und h. Dabei sind die Ligaturen von ct und st weniger ausladend geformt. Der Kopf des g kann leicht offen sein, der Zusammenhang des Bogens mit dem rechten Teil des Kop-

fes wird wieder klar ersichtlich, r steht auf der Zeile, während s die Zeile leicht durchstoßen kann. Im Unterschied zu ARF 1 sind auf diesen beiden Seiten die ra-Ligaturen ausschließlich mit Minuskel-a ausgeführt. Dafür kommt ebenso konsequent die et-Ligatur in der Form vor, bei der der auf den Kopf gestellte Schaft des T den Abschwing des e verlängert.

Der größte Teil der *Annales regni Francorum* von 742 bis 814 ist in ARF 3 geschrieben (fol. 122r bis 143v, vgl. Abb. 9, rechte Seite und 10, linke Seite), ein Schriftstil, der hohes kalligraphisches Niveau ohne die Strenge der vorhergehenden Stile vermittelt. Schon die allgemeine Strukturierung des Textes gibt ein viel ruhigeres Bild. Während in ARF 1 die Jahreszahl am Ende des Eintrags zum vorhergehenden Jahr oder in einer eigenen Zeile steht (*et inmutavit se numerus annorum in ...*), in ARF 2 dafür nicht viel Spielraum war, ist in ARF 3 die Jahreszahl konsequent an den Anfang des entsprechenden Eintrags geschrieben. Die Jahreszahlen, die nun wieder mit dem unzialen D für 500 beginnen, sind mehr durch ihre Farbe als ihre Größe Orientierungspunkte im Text. Ein weiterer Unterschied zur Ausgestaltung und Strukturierung der *Annales* in ARF 1 und 2 ist, daß neben den roten Jahres- und Kapitelzahlen nun auch die Initialen am Beginn der Jahreseinträge rot eingefärbt sind. Der Ausgewogenheit und Konsequenz des Layouts entspricht auch der allgemeine Eindruck der Schrift, die trotz ihrer fast typographischen Perfektion auch teilweise locker geschrieben wirkt. Einer der wichtigsten Gründe für diesen Eindruck scheint mir zu sein, daß die Buchstaben im Mittelband etwas kleiner als bei den anderen Stilen geschrieben wurden, was vor allem die verhältnismäßige Gestaltung der Ober- und Unterlängen erleichterte. Das kann man vor allem an den Ligaturen von ct und st beobachten, die weder besonders hoch in die Oberlänge gezogen wirken, noch den gedrunghenen Eindruck wie in anderen Teilen des Codex vermitteln. Der Kopf des g ist hier wieder geschlossen, die Schäfte von r und s durchstoßen meist leicht die Zeile, die Oberlängen von d, l und h sind zumeist gar nicht, nur manchmal leicht verstärkt. Der zweite Strich des x endet hier auf der Zeile. Die et-Ligatur ist wieder wie in ARF 1 gestaltet.

Vergleicht man nun die Ergebnisse der paläographischen Abgrenzung der drei Stile mit denen der Untersuchung der Lagen, so wird deutlich, daß dieser Textabschnitt aus verschiedenen Bausteinen sorgfältig zusammengebaut worden ist. ARF 1 entspricht der 16. Lage, der jedoch die letzten 3 Blätter fehlen. Doch wird der Text auf dem ersten Blatt der 17. Lage, einem Quinio, im ARF 2-Stil fortgesetzt. Diesem Blatt, das auf die nur mehr als Falze erhaltenen Gegenblätter der letzten drei Folia der 17. Lage folgt, fehlt allerdings selbst das Gegenblatt, ohne daß zwischen 123v und 124r, wo dieses gewesen sein hätte müssen, ein Textverlust festzustellen ist. Damit ist klar, daß fol. 121 erst nachträglich eingefügt worden sein muß, und damit erklärt sich auch die gedrängte Schrift des ARF 2, der auf diesen beiden Seiten zu finden ist. Hier mußte offensichtlich versucht werden, einen bestimmten Textabschnitt einzupassen, der durch die Vorgaben des Textendes mit der letzten Zeile von fol. 120v und des Textanfangs mit der (ursprünglich) ersten Zeile auf fol. 122r bestimmt war. Offenbar hat der Schreiber von ARF 2 früh erkannt, daß es ihm schwer fallen würde, die notwendige Textmenge auf dem vorhandenen Platz einzufügen, und deutlich Platz zu sparen begonnen. Der Eindruck verstärkt sich auf fol. 121v (vgl. Abb. 8 und 9) noch einmal merklich. Trotzdem dürfte es nicht ganz gelungen sein, denn die beiden Seiten fol. 121v und 122r sind die einzigen in dem gesamten Codex, auf denen die Zeilenzahl 27 nicht eingehalten wurde. Um den Textverlauf korrekt herzustellen, mußten auf fol. 121v zwei Zeilen am unteren Seitenrand

dazugeschrieben werden und eine weitere über den Schriftblock auf fol. 122r. Es könnte sogar sein, daß in dieser später hinzugekommenen Zeile versucht wurde, die Schrift des ARF 3 zu imitieren. Doch einerseits die blässere Tinte, aber auch einige andere der erwähnten Merkmale lassen erkennen, daß es sich hier um ARF 2 handelt. So zeigt diese nachträglich hinzugefügte erste Zeile auf fol. 122r die innerhalb dieses Annales-Teils nur im ARF 2 Stil verwendete et-Ligatur, x hat den in die Unterlänge gezogenen zweiten Strich, der Kopf des g ist leicht offen, der Bogen nicht gequetscht, der Schaft des r steht auf der Zeile, der des s durchstößt sie leicht. Wenn also diese erste Zeile auf fol. 122r erst dazukam, nachdem die Seite zuvor in ARF 3 geschrieben wurde, dann muß das auch für das eingefügte Blatt 121r und v gelten, dessen Textbeginn sich wiederum an dem Ende des in ARF 1 gehaltenen Teils auf fol. 120v orientieren mußte. Da ARF 2 somit nur geschrieben werden konnte, wenn die beiden anderen Teile schon vorlagen, läßt sich der Zeithorizont der Montage des gesamten Abschnitts (Annales regni Francorum von 742 bis 814) mit der Abfassung der beiden Seiten in ARF 2, also jedenfalls noch im 9. Jahrhundert, bestimmen.

Dieser erste Teil der Annales regni Francorum umfaßt noch zwei weitere Lagen des Codex (18 und 19) und endet auf der ersten Versoseite der 20. Lage (fol. 143v) mit dem in Auszeichnungsschrift geschriebenen Explicit *Finiunt Gesta domni Karoli magni et praecellentissimi Francorum imperatoris* (vgl. Abb. 10). Dann beginnt auf fol. 144r die Vita Karoli magni von Einhard in einer weiteren zu unterscheidenden Schrift. Nach der Überschrift *Incipit vita eiusdem principis* beginnt der Text mit dem Satz *Cetera quae ad interiorum atque domesticam vitam pertinentia iam ab hinc dicere exordiar*⁴⁸. Wie sorgfältig hier die Textpassagen aneinandergesetzt wurden, und daß es sich nicht um eine „willkürliche Trennung der Reichsannalen mitten im Jahreseintrag zu 814“⁴⁹ oder eine „verstümmelte Vita Karoli“⁵⁰ handelt, wurde schon angesprochen⁵¹. Für die Frage einer bewußten Zusammenstellung sind die sorgfältig konstruierten Textanschlüsse jedenfalls ein wichtiges Argument, vor allem da der Abschnitt der Vita Karoli eigentlich nicht im Lagenverbund mit dem der Reichsannalen steht. Denn das erste Blatt der 20. Lage (fol. 143) ist wieder ohne Gegenblatt, und auf der letzten Seite dieser Lage (fol. 151v) endet die Vita Karoli mit den Distichen Gerwards. Auch wenn der Quaternio mit der Vita Karoli damit als unabhängiger Textbaustein betrachtet werden kann, ist es hier vor allem die Ausgestaltung des Anschlusses, die eine bewußte Zusammenstellung deutlich macht. Einerseits ist nämlich die Überschrift *Vita eiusdem principis* in die erste von den im Codex auch sonst üblichen 27 Zeilen geschrieben, war also genau hier vorgesehen. Der zweite Hinweis, daß der Textbeginn der Vita an dieser Stelle mit der Passage aus c. 18 der Edition auch ursprünglich so geplant wurde, ist der große Raum, der für die Initiale C am Anfang des ersten Satzes freigehalten wurde. Neben dieser kommt im gesamten Vita Karoli-Teil nur noch einmal eine weit kleinere Initiale vor, und zwar am Beginn des Testaments Karls des Großen in der dritten Zeile von fol. 150r. Die Schrift von fol. 144r bis 151v zeigt auch hohes kalligraphisches Niveau, wirkt aber strenger als ARF 3 und ist deutlich breiter und runder (vgl. Abb. 11). Für diesen stark gebundenen Stil

⁴⁸ Einhard, Vita Karoli magni, c. 18, ed. Holder-Egger (wie Anm. 22) 21 bzw. Rau (wie Anm. 22) 188.

⁴⁹ Kurze, Reichsannalen (1894) (wie Anm. 16) 318.

⁵⁰ Vgl. die Einleitung in Einhard, Vita Karoli magni, ed. Rau (wie Anm. 22) 161.

⁵¹ Vgl. oben S. 38.

gibt es ausgezeichnete Vergleichsbeispiele aus dem Saint-Amand-Skriptorium, ein möglicherweise für Saint-Denis geschriebenes Sakramentar Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 2291 und das Glazier Sakramentar der Pierpont Morgan Library G 57⁵². Die Einzelformen der Schrift, die von McKitterick als „best quality export script“ bezeichnet wird⁵³, erinnern an manche Charakteristika von ARF 1. Die Oberlängen von d, h, und l haben Verstärkungen. Die rt-Ligatur wird ebenfalls nicht in die Oberlänge gezogen, die ra-Ligatur konsequent mit geschlossenem cc-a gebildet. Auch hier ist der Kopf des g geschlossen und der Bogen, der weit links ansetzt, kann die schnörkelförmige Nachzeichnung des Knicks in der Unterlänge haben. Der zweite Strich des x geht schräg, manchmal mit einem kleinem Schwung in die Unterlänge. Die Buchstaben r und s stehen auf der Zeile. Vielleicht kann man aus diesen auffälligen Ähnlichkeiten der Einzelformen und der Unterschiedlichkeit der Gesamteindrücke schließen, daß sich der Schreiber von ARF 1 um dieses kalligraphische Muster bemühte, ohne allerdings die Ausgewogenheit und typographische Perfektion der Schrift des Einhard-Textes zu erreichen.

Die Fortsetzung der *Annales regni Francorum* anschließend an den *Vita Karoli*-Teil beginnt nach einer leergelassenen Seite (152r) auf 152v mit der eindrucksvollen Überschrift *Incipit Gesta Hludouuici imperatoris filii Karoli magni imperatoris*, die mehr als die Hälfte dieser Seite einnimmt (vgl. Abb. 12). Der Großteil dieses Abschnitts der *Annales* von 814 bis 829 in den letzten drei Lagen des Codex (Lage 21 bis 23) ist eindeutig im ARF 3-Stil geschrieben (fol. 153r bis 169r). Nur die erste Seite zeigt eine andere Schrift. Da hier aber nur 12 Zeilen beschrieben sind (der Rest der Seite wird von der Überschrift eingenommen), ist die Frage, ob diese Schrift vielleicht dem Stil ARF 2 entspricht, bei allen Ähnlichkeiten nicht wirklich eindeutig zu beantworten. Deutlich unterscheidet sich jedenfalls die Schrift dieser Seite von der Schrift des *Vita Karoli*-Teils davor und der Schrift der folgenden Seiten des zweiten *Annales*-Teils im ARF 3-Stil (vgl. Abb. 12). Ein Blick auf die Lagenskizze kann allerdings zeigen, daß fol. 152 wieder das Gegenblatt fehlt. Ebenso ist zwischen fol. 152 und 153 nur mehr der Falz von fol. 157 erhalten. Da aber in beiden Fällen an den Stellen der Falze kein Textverlust festzustellen ist, muß das Blatt mit der eindrucksvollen Überschrift eigens vor den Text dieses Teils der *Annales* gestellt worden sein. Nachdem, wie schon erwähnt, die *Reichsannalen* von fol. 153r bis 169r wieder im ARF 3-Stil geschrieben sind, wurden auf den letzten 7 Seiten der letzten Lage von fol. 169v bis 172r eine *Genealogia domni Arnulfi* und ein *Catalogus regum Francorum* angefügt. Die Schrift dieser Texte vermittelt wieder einen deutlich starrerem, etwas gebauten Eindruck und kann dadurch auch an die Schrift ARF 1 erinnern (vgl. Abb. 13). Für die besonderen Einzelformen der Schriften trifft das aber nur zum Teil zu. Zwar haben die Oberlängen auch hier Verstärkungen, doch ragen sie weniger auffällig über das Mittelband hinaus. Wie in ARF 1 ist die Form des g und die konsequent mit cc-a ausgeführte ra-Ligatur. Auch der zweite Strich des x wird schräg in die Unterlänge gezogen, der Schaft des r steht auf der Zeile, der von s durchstößt sie hier. Besonders auffällig ist bei dieser Schrift die rt-Ligatur, bei der die Verlängerung des r-Schaftes in die Oberlänge mit dem Verbindungsstrich von dessen Spitze und dem Balken des t ein Dreieck bilden, und die sonst in diesem Codex nicht zu finden ist. Auch wenn die Schrift der beiden kurzen Texte am Ende des Codex konservativer wirkt als ARF 3, so

⁵² Vgl. dazu die Abbildungen 5 und 9 in McKitterick, *Carolingian book production* (wie Anm. 40) 22 und 27.

⁵³ McKitterick, *Carolingian book production* (wie Anm. 40) 27.

können diese aber sicher erst nach dem Annales-Teil geschrieben worden sein, da die fol. 171 und 172 als Gegenblätter mit den fol. 167 und 168 im Lagenverbund sind.

Die Ergebnisse der paläographischen und kodikologischen Untersuchung können aber nicht nur zeigen, daß mit der Zusammenstellung der Texte im Codex 473 ein klares Konzept verbunden war, sondern lassen – vor allem für die Teile ab dem Beginn der Annales regni Francorum (ab fol. 116r) – auch einige Überlegungen zur Frage zu, wie diese Texte montiert wurden. Offenbar wurden um die Teile, die im ARF 3-Stil geschrieben wurden, die anderen Texte gruppiert, das heißt um jene Textpassagen, die in dem Codex die fol. 122r bis 143v und 153r bis 169r umfassen. Diese beiden Teile dürften ursprünglich eine durchgehende Einheit gebildet haben, der einerseits der Teil der Annales im ARF 1 und 2 vorangestellt wurde und in die andererseits die Vita Karoli magni und die erste Seite der Annales mit der Überschrift *Gesta Hludouuici imperatoris etc.* eingefügt wurden. Das läßt sich auch daraus sehen, daß auf der letzten Seite des ersten Teils der Annales, fol. 143v, die letzten 12 Zeilen radiert wurden, nur das Wort *excessit* in einer anderen Schrift hinzugefügt wurde, was sich besonders an dem in die Unterlänge gezogenen zweiten Strich des x festmachen läßt (vgl. Abb. 10). Nach der großen Überschrift am Beginn des zweiten Teils der Annales auf der Versoseite des eingefügten Blattes fol. 152 umfaßt der Text genau 12 Zeilen in einer von ARF 3 klar zu unterscheidenden Schrift, während auf fol. 144r der Text – wieder in ARF 3 geschrieben – bruchlos fortsetzt. Mit dem Einschub der Vita Karoli war es also notwendig geworden, den Text auf fol. 143v, der den Bericht der Reichsannalen nach dem Tod Karls des Großen fortsetzt, zu entfernen. Diese 12 Zeilen mußten allerdings am Anfang des zweiten Teils wieder ergänzt werden. Da der Textanschluß aber durch den schon bestehenden Teil ab fol. 153r vorgegeben war, ließ die Kürze des zu ergänzenden Textabschnitts einen großen Teil der Seite leer, der ausgefüllt werden mußte, was die überproportionale Größe des Incipits auf fol. 152v im Verhältnis zu den anderen Auszeichnungen erklären könnte.

Die Auffälligkeit dieser Überschrift liegt aber nicht nur in ihrer Größe, sondern auch darin, daß diese Form für Incipits oder Explicits in der Handschrift nur ein einziges Mal vorkommt. Sonst wurde überwiegend eine andere Auszeichnungsschrift verwendet, deren Gebrauch in dem Codex auch als Anleitung für den Leser verstanden werden kann, die Zusammenstellung der Texte als ein Buch über die Gesta fränkischer Herrscher zu verstehen. Die Schrift ist eine schlanke, konsequent ausgeführte, in roter Tinte gemalte Capitalis, die sich stark an den Formen der Schrift orientiert, die Bischoff als kanonisierte Capitalis bezeichnete (vgl. Abb. 2, 6, 7, 10)⁵⁴. Auch wenn sie recht schwungvoll geschrieben wirkt, bleibt der gebaute Eindruck einer stark stilisierten Schrift. Die schmalen und, wenn sie in die Oberlänge gehen, etwas gestreckt wirkenden Buchstaben sind zumeist im Zweilinienschema geschrieben, das sich aus der Blindlinierung im Codex ergibt⁵⁵. Dabei können F, I und P leicht über dieses Zweilinienschema hinaus gehen, etwas weniger ebenso das S. Die Schlußbalken von N und U, aber auch die

⁵⁴ Vgl. Bischoff, Paläographie (wie Anm. 43) 72 und 77 f.; zur Gruppierung und Terminologie von Auszeichnungsschriften im 8. und 9. Jahrhundert vgl. auch Eva Kessler, Die Auszeichnungsschriften in den Freisinger Codices von den Anfängen bis zur karolingischen Erneuerung (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 188, Wien 1986) 25–44.

⁵⁵ Der Schriftraum im Codex ist konsequent 19 mal 13/14 cm (bis auf zwei Ausnahmen, vgl. dazu oben Anm. 41). Die Blindlinierung sieht für jede Zeile etwa 6–7 mm vor, die Länge der Buchstaben ist 5–6, die Breite etwa 2–3 mm; neben M sind auch N, U etwas breiter.

Cauda des G werden oft mit dünnen fädenartigen Strichen in die Unterlänge des Zeilenbandes gezogen. Das Konzept, das mit dieser Redaktion der Texte vermittelt werden sollte, verrät schon das Explicit am Ende des Teils mit dem Liber historiae Francorum und den Continuationes. Der Abschnitt, der ja schließlich mit *Ante omne tempus* und der kurzen Aufzählung der Generationen nach Adam beginnt, und dann die Gesta merowingischer Könige bis zum Tod Karl Martells erzählt, wird auf fol. 114v mit *Explicit historia rerum gestarum Carli maioris domus, qui bello Uinciaco habito Ragemfredum victum fugavit. Et alia quam plurima fortiter et utiliter gessit* beendet (Abb. 6). Daß es der Redaktion des Codex 473 vor allem um Kontext und Vorgeschichte der Etablierung karolingischer Herrschaft ging, kann auch zeigen, daß sich die Auszeichnungsschrift nach der Integration dieses Abschnitts vor allem in den Texten findet, die die Geschichte der karolingischen Könige erzählen. Dabei wurde auch in den Annales-Teilen auf den Titel Gesta zurückgegriffen. Auf fol. 120r wurde in den Jahreseintrag von 768 eine Zeile in der roten Capitalis eingefügt, nachdem der Tod Pippins III. berichtet wurde: *Incipit gesta Caroli magni regis et Carlomanni fratris eius* (Abb. 7). Dann wurde der Text der Annales regni Francorum wieder mit: *Elevati sunt utrique in regnum, domnus Carolus ...* fortgesetzt⁵⁶. Am Ende des ersten Teils der Reichsannalen im Vindobonensis, auf fol. 143v, ist auch das schon oben erwähnte Explicit: *Finiunt gesta domni Karoli magni et praecellentissimi Francorum imperatoris* (Abb. 10) in dieser Auszeichnungsschrift geschrieben. In dieser Schrift ist auch der erste Satz auf fol. 144r, dem Beginn des Vita Karoli magni-Teils geschrieben (*Incipit vita eiusdem principis*, Abb. 10). Im folgenden Textabschnitt Einhard's läßt sich am deutlichsten bemerken, daß diese Schrift auch mit einer Redaktion der verschiedenen Teile der Handschrift verbunden werden kann, und zwar in der Überschrift der Passage, die auch als das „Testament Karls des Großen“ bezeichnet wird (fol. 150r). Die ersten Worte der Invocatio, mit der das Testament beginnt – *In nomine Domini Dei* – sind nämlich in einer etwas breiteren Schrift mit unzialem D und M geschrieben, doch wird sie in der erwähnten Capitalis rustica durch die Worte *omnipotentis patris et filii et spiritus sancti* ergänzt (Abb. 11). Daß auch der Liber pontificalis-Teil in das Konzept der Redaktion schon eingebunden war, läßt sich ebenfalls mit Hilfe dieser Auszeichnungsschrift zeigen, denn das Incipit des an den Schluß des Liber pontificalis gestellten Textes über die Auffindung der Reliquien Stephans ist exakt in derselben Schrift gehalten (vgl. Abb. 2).

Für eine Argumentation, den gesamten Codex als fränkisches Geschichtsbuch aus dem 9. Jahrhundert zu interpretieren, ist der wiederholte Gebrauch der roten Capitalis entscheidend. So verbindet diese Schrift die drei Blöcke, die auch nach der kodikologischen und paläographischen Analyse unabhängig voneinander zu betrachten sein könnten, den Liber pontificalis-Abschnitt, den Teil des Liber historiae Francorum und der Continuationes und die Geschichtsdarstellung in der Handschrift ab 742. Dieser Befund und die Ergebnisse der kodikologischen Untersuchung und der Ermittlung der relativen paläographischen Verhältnisse in dem Codex konnten vielleicht zeigen, in welchem engem Zusammenhang die Teile der Handschrift zu interpretieren sind. Ebenso läßt die Analyse der Verbindungen und Zusammenhänge bereits die strukturierenden Prinzipien der Zusammenstellung erkennen. Wie die verschiedenen Incipits und Explicits der Texte zeigen, stehen im Zentrum der Geschichtsdarstellung im Codex 473 die

⁵⁶ Im Text der Kurze-Edition heißt es hier: *Et domnus Carolus et Carlomannus elevati sunt in regnum, domnus Carolus ...* (Annales regni Francorum a. 768, ed. Kurze [wie Anm. 19] 28).

Gesta der karolingischen Herrscher. Im Zuge dieser Gestaltung fränkischer Geschichte wird ein reibungsloser Ablauf fränkischer Herrschaft von der Flucht aus Troja bis zu Ludwig dem Frommen konstruiert. Nach der Analyse der Lagen erhält man dabei den Eindruck, daß die Anordnung der *Annales regni Francorum* als *Gesta Karoli* und *Gesta Hludowici* dabei nicht nur als narrative Metapher, sondern auch als Aufbauprinzip zu verstehen ist, da um die Textabschnitte der *Annales regni Francorum* (fol. 122r–143v und fol. 153r–169r) offenbar die anderen Texte gruppiert wurden⁵⁷. Dabei ist interessant, daß das Prinzip der Gruppierung nicht das annalistische Prinzip auf die Berichte aus anderen Texten ausdehnte, sondern die *Annales*-Teile in ein narratives Schema der Gesta karolingischer und vorkarolingischer Herrscher integrierte⁵⁸. Die ausgewählten Textbausteine, ihre Montage und ihre Betitelung können also erste Indizien dafür sein, als strukturierendes Prinzip der Handschrift „Genealogie“ zu sehen.

Genealogie und Konzept: Die Geschichte der Etablierung karolingischer Herrschaft im Cvp 473

Daß in den Auszeichnungsschriften der Name *Carlus/Carolus* auffällig betont wird, ist sicherlich einer der Gründe dafür, die Zusammenstellung im Codex 473 als Produkt historiographischer Legitimierung der Herrschaft Karls des Kahlen zu betrachten, wie Rosamond McKitterick kürzlich vorschlug⁵⁹. Doch die Stellen der Auszeichnung in dem Codex sind nicht nur als wiederholte Assoziationsangebote zu verstehen, mit denen auf die legitime Nachfolge des regierenden westfränkischen Herrschers angespielt werden sollte. Vielmehr könnte man sie darüber hinaus auch als Orientierungspunkte betrachten, die in der ausgeführten genealogischen Strukturierung fränkischer Geschichte in dem gesamten Codex ausgelegt sind. Genealogie könnte dabei im Codex 473 nicht nur als Modell zu betrachten sein, mit dem die korrekte Reihenfolge der Herrschaft bis auf Karl den Kahlen dargestellt werden sollte, sondern auch als gedanklicher Rahmen für die Ordnung der historischen Ereignisse überhaupt. Der mit *Explicit gesta domni Carli maioris domus* endende Abschnitt mit dem Liber historiae Francorum und den *Continuationes* entwirft eine grundlegende politische Geographie des Kernbereiches fränkischer Herrschaft⁶⁰. Darauf und auf die Figuren fränkischer Herrscher als zentrale Punkte der Orientierung in Zeit und Raum kann auch die Darstellung der *Annales regni Francorum*

⁵⁷ Vgl. dazu auch McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4); die s., *Constructing the past in the early Middle Ages: the case of the Royal Frankish Annals*, in: *Transactions of the Royal Historical Society*, 6th series, vol. 7 (1997) 115–29.

⁵⁸ Vgl. zum Gesta-Titel für Annalen in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts McKitterick, *Constructing the past* (wie Anm. 57) 119 Anm. 70; Janet Nelson, *Translating images of authority: the Christian Roman Emperors in the Carolingian World*, in: *Images of Authority. Papers presented to Joyce Reynolds*, ed. M. M. Mackenzie – C. Roucheé (Cambridge 1989) 194–205; vgl. auch Hans-Werner Goetz, *Von der res gesta zur narratio rerum gestarum. Anmerkungen zu Methoden und Hilfswissenschaften des mittelalterlichen Geschichtsschreibers*, in: *Revue belge de Philologie et d'Histoire* 67 (1989) 695–713.

⁵⁹ McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4).

⁶⁰ Vgl. dazu Walter Pohl, *Zur Bedeutung ethnischer Unterscheidungen in der frühen Karolingerzeit*, in: *Sachsen und Franken in Westfalen*, ed. Hans-Jürgen Häßler – Jörg Jarnut – Matthias Wemhoff (Studien zur Sachsenforschung 12, Oldenburg 1999) 193–208; Helmut Reimitz, *Ein fränkisches Geschichtsbuch aus St. Amand. Studien zur Wahrnehmung von Identität und Raum im frühen Mittelalter* (masch. Diss. Wien 1999) bes. 166–186.

im Codex 473 aufbauen. Die Beschreibung der Etablierung der karolingischen Könige läuft in diesen Texten parallel zu einer gedanklichen Aneignung geographischer Verhältnisse oder – wie man vielleicht sagen könnte – einer Genealogie fränkischer Königreiche.

Wie wichtig Genealogie für die Orientierung in Zeit und Raum der fränkischen Geschichte des Codex 473 ist, können auch die letzten Seiten des Codex zeigen. Auf nur drei Seiten ist die Geschichte der Abfolge von Königen und Königreichen bis zu Ludwig dem Frommen beschrieben. Wie ein Inhaltsverzeichnis zu den Texten fränkischer Geschichte im Codex umfaßt die Aufzählung allerdings nicht nur die karolingischen Herrscher, sondern bezieht auch den im Codex durch den Liber historiae Francorum-Teil erzählten historischen Abschnitt ein⁶¹.

- *Priamus^a et Antenor egressi a Troia venerunt in Secambria, et inde in Pannonia, et inde in Meotides paludes, et inde iuxta ripas fluminis Reni in extrema parte Germaniae. Isti fuerunt principes. Marchomire et Sonone de genere Priami et Antenoris; Faromundus primus rex de ipso genere, et Chlodio filius ipsius rex. Post Clodium Merouecus rex. Post Merouecum Hildericus rex. Post Hildericum Chlodoueus rex, cuius mater Basina de Toringa. Post Chlodoueam quattuor filii eius, Theodericus, Clodomirus, Hildebertus et Flotharius regnum eius inter se dividunt. Post obitum illorum filii illorum partiti sunt regnum. Hildebertus regnum Hildeberti, avunculi sui, a Parisiaca civitate usque Garomnam fluvium accepit, Guntramnus sedem Chlodomiri ab Aurelianis civitate totam Burgundiam accepit. Sigebertus sedem Teoderici sumpsit Remiscium usque Renum fluvium. Hilpericus regnum patris sui Chlotharii Franciam accepit, sedem Suesionis. Post mortem Sigeberti filius eius Hildebertus ipsam partem regni et sedem sumpsit. Ipse postea primus Italiam tributariam fecit. Post mortem Hilperici, qui a muliere sua insidiante interfectus est, filius eius Lotharius Franciam ipsum regnum et sedem Suesionis, quam pater habuit, sumpsit. Tunc Landricus maior domus primus constituitur. Mortuus est vero rex Guntramnus, vir bonus, et filius Hildeberti regis fratris Guntramni, Theodericus ipsum regnum Burgundiam invadit. Mortuus est autem Hildebertus rex, et filius eius Theodebertus ipsum regnum accepit. Theodericus rex germanum suum Teotbertum regem occidit et ipse a Deo * percussus et mortuus est. Franci autem super Neustriam et Burgundiam Chlotharium regem constituunt. Mortuo Chlothario rege, Dagobertus filius eius regnum accepit. Post Dagobertum filius eius Chlodoueus regnavit, accepitque reginam Baltildem de Saxonia, ex qua genuit Chlotharium et Hildericum et Theodericum. Ipse rex brachium sancti Dionisii abscidit, ideoque ipsa progenies cecidit. Et sub ipso rege Herchanoldus maior domus constituitur. Franci Chlodoueam regem de regno eiciunt, et tonso capite Corbeiam dirigunt, filiusque eius Chlotharius in regno Francorum est elevatus. Mortuo Herchenaldo, Hebroinus maior domus est constitutus. Post mortem Chlotharii Uulfaldum quendam quasi in regem constituunt, sed postea eiecto eo de regno Theodericum fratrem Chlotharii regem constituunt; Leodesium, filium Erchenaldi, maiorem domus elevat, et Ebroinum tonso capite in Loxouio dirigunt. Postea egressus de Loxouio Leodesium occidit, et suum principatum recepit, et sanctum Leodegarium^b

^a Initiale P von *Priamus*.

^b Verbessert aus *Leodegaum* durch über die Zeile eingefügtes *ri*.

⁶¹ Cvp 473, fol. 171r–172r. Der bisher einzige Editor des Textes, Pertz (wie Anm. 28) 308–312, hat den fehlenden Text mit Hilfe einer Pariser Handschrift aus dem 11. Jahrhundert ergänzt (vgl. 306). Als Hypothese für die Textgestalt sind die Ergänzungen herangezogen worden und in cckiger Klammer ausgewiesen. Die Interpunktion folgt modernen Regeln, die wenigen Abkürzungen wurden aufgelöst, Satzanfänge und Eigennamen wurden groß geschrieben, außer bei Eigennamen wurden u und v nach dem Lautwert normalisiert.

episcopum et germanum eius Gerinum et sanctum Uigilium episcopum interfecit. Pippinus et Martinus, duces super Austrasios, pugnam inierunt contra Ebroinum et Teodericum regem. Qui fugati sunt ab exercitu Teoderici ibique Martino interfecto, Pippinus dux ad propria reversus est. Ebroino a quodam Franco interempto, Uuarattonem maiorem domus elevant. Post Warattonem Bertharius^d maior domus constituitur, et filios suos Drogonem et Grimaldum duces instituit, qui fuerunt de Blictrude qui et aliam duxit uxorem Chalpaidam, ex qua genuit filium nomine Carlum. Post mortem Pippini Drogo maior domus est constitutus. Defuncto Drogone et Grimaldo interfecto, * [Pippinus mortuus est. Post mortem Theoderici filius eius Chlodoueus in regno successit. Post mortem Chlodouei regnavit Hildebertus. Post mortem Hildeberti filius eius Dagobertus regnavit. Theodebaldus maior domus [elevatus est, filius Grimoald]i. Mortuo Dagoberto rege, [Hilpe]ricus in regno est elevatus, et Rage[n]fridus maior domus constitutus. Quibus fugatis a Carolo duce ex Uinciaco, Chlothar[ium] regem constituit. Quo defuncto, iterum predictum Hil[p]ericum restituit. Et hoc mortuo, Theodericum regem fecit. [Isto] quoque mortuo, Hildericus successit. Qui iussu Romani pontificis depositus in monasterio trusus est; [in quo] principatus priorum regum finitus est. Sub ipso [igitur] memorato Hilderico Carolus dux defunctus, Pippin[o filio] suo administrationem regni reliquit. Qui Pippinus [auctori]tate apostolica sedem regni et principatum tot[ius regis]minis obtinuit. Post cuius obitum Carolus, glor[iosus] rex, totius imperii gubernacula gloriosiss[ime] rexit.] Quo post xlvii annum sui principatus r[ebus humanis] exempto, Hluduuuicus sedem patris et [coronam imperial]em totius regni divina largitate suscep[it].^f

Der Text über die Abfolge der Könige und Königreiche deckt die gesamte Erzählung fränkischer Geschichte im Codex 473 ab. Von der Herkunftssage des Liber historiae Francorum über die Continuationes bis hin zu den Annales regni Francorum mit deren Ende zum Jahr 829 ist eine geschlossene Reihe der fränkischen Herrscher dargestellt. Die Betonung des Textes liegt dabei auf der kontinuierlichen *successio*. Nach *Priamus*, *Antenor*, *Marchomire* und *Sonone* wird – entsprechend der Erzählung im Liber historiae Francorum – *Faromundus* als *primus rex* bezeichnet⁶². Das war immerhin eine Frage, die Gregor von Tours noch nicht zu beantworten vermochte, obwohl er sie in seinen *Historiarum libri* ausführlich diskutierte⁶³. Nach einer anderen berühmten Quelle für die Frühzeit der Franken – der *Fredegar-Chronik* – wäre schon Priamus Kö-

^c Verbessert aus *intefecit* durch über die Zeile eingefügtes *r*.

^d Verbessert aus *Berbarius* durch über die Zeile geschriebenes *r*.

^e Verbessert aus *defunto* durch über die Zeile eingefügtes *c*.

^f Mit dieser Zeile endet der Text. Der rechte Seitenrand fehlt zwar hier, aber die linke Hälfte des Blattes ist erhalten und ab hier freigelassen worden (vgl. Abb. 13).

⁶² Vgl. Liber historiae Francorum c. 4, ed. Krusch (wie Anm. 10) 244.

⁶³ *De Francorum vero regibus, quis fuerit primus, a multis ignoratur* (Gregor von Tours, Decem libri historiarum 2, 9 [ed. Bruno Krusch – Wilhelm Levison, MGH SS rer. Merov. 1, 1, Hannover 1951] 52); vgl. dazu Ian Wood, *Defining the Franks: Frankish Origins in Early Medieval historiography*, in: *Concepts of National Identity in the Middle Ages*, ed. Simon Forde – Lesley Johnson – Alan V. Murray (Leeds Texts and Monographs, New Series 14, Leeds 1995) 47–59; ders., *The Merovingian Kingdoms 450–751* (London 1994) 33–38; Richard Gerberding, *The Rise of the Carolingians and the Liber historiae Francorum* (Oxford 1987) 11–30; vgl. auch Jonathan Barlow, *Gregory of Tours and the Myth of the Trojan Origins of the Franks*, in: *FMSt* 29 (1995) 85–95; Eugen Ewig, *Trojamythos und fränkische Frühgeschichte*, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur Schlacht von Zülpich (496/97)*, ed. Dieter Geuenich (Reallexikon für Germanische Altertumskunde, Erg.-Bd. 19, Berlin/New York 1998) 1–30.

nig gewesen, doch die Geschichte Fredegars birgt eine Reihe von Schwierigkeiten für eine Darstellung einer kontinuierlichen Genealogie⁶⁴. Erst nachdem sich das von Troja vertriebene Volk unter König Friga, dem Sohn des Priamus, geteilt hatte, erhielt der eine Teil, der nach Europa gezogen war, von seinem Anführer und König Francio, dem Sohn Frigas, den Namen Franken. Danach berichtet die Chronik von einer königlosen Zeit, die erst, nachdem die Franken über den Rhein nach Gallien zogen, mit der Wahl Theudemers zu Ende ging. Daß Theudemer aus dem Geschlecht des Priamus war, muß Fredegar nach all den Ereignissen noch ausdrücklich erwähnen⁶⁵. Chlodio ist der genealogische Treffpunkt der Darstellungen Fredegars und des Liber historiae Francorum. Während aber bei Fredegar der Vater Chlodios der erwähnte Theudemer ist, nennt der Liber historiae Francorum als Vater Chlodios – wie auch der Text über die Abfolge der Könige und Königreiche am Ende des Codex – Faramund⁶⁶. Die Entscheidung für den kontinuierlicheren Ablauf des Liber historiae Francorum ist in der gerafften Darstellung des Textes vielleicht nicht besonders auffällig, sie leitet allerdings eine spezifische Aneignung merowingischer und auch früher karolingischer Geschichte in diesem Codex ein.

Die inhaltlichen Verbindungen des Catalogus am Ende des Codex mit dem Liber historiae Francorum-Teil beschränken sich im Vindobonensis allerdings keineswegs auf die Übernahme des Modells allein, sondern zeigen sich auch in ganzen Textpassagen mit wörtlichen Übereinstimmungen, die um so bemerkenswerter sind, da diese Formulierungen nur im Codex 473 überliefert sind. Dabei geht es allerdings nicht nur um eine Genealogie, die über eine tatsächliche Verwandtschaft den kontinuierlichen Ablauf der Dinge erfaßt, sondern um die Genealogie der merowingischen Königreiche. So hat zu Beginn und gegen Ende der Text über die Abfolge der Könige und Königreiche die geraffte Form einer Königsliste. Nach Chlothar beginnen aber sich mehr und mehr Sätze um das Gerüst der Auffistung von Königen und ihrer Nachfolge zu ranken. So können schon die ersten auffälligeren Zusätze darauf aufmerksam machen, daß es sich hier nicht nur um eine *successio regum*, sondern auch um eine *genealogia regnorum* handelt. Während nach dem Tod Chlodwigs lediglich erwähnt wird, daß seine vier Söhne dessen Reich unter sich aufteilten⁶⁷, wird die Reichsteilung der nächsten Generation (nach Chlothar I. im Jahr 561) ausführlicher kommentiert⁶⁸. Die Stelle der Reichsteilung nach Chlodwig ist im Cvp 473 ebenso knapp dargestellt wie in ihren Vorlagen aus den verschiedenen *Historiae Francorum*, den ersten sechs Büchern Gregors von Tours, und ihren Exzerpten in Fredegar und dem Liber historiae Francorum⁶⁹. An der Stelle al-

⁶⁴ Vgl. Fredegarii Chronicon 2, 4–6, ed. Krusch (wie Anm. 14) 45 f. und ebd. 3, 2, 93.

⁶⁵ *Franci electum a se rege, sicut prius fuerat, crinitum, inquirentes diligenter, ex genere Priami, Frigi et Francionis super se creant nomen Theudemarem* (Fredegarii Chronicon 3, 9, ed. Krusch [wie Anm. 14] 94.)

⁶⁶ Liber historiae Francorum, c. 4, ed. Krusch (wie Anm. 10) 343 f., vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus Cvp 473, fol. 171r, Zeile 4.

⁶⁷ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171r, Zeile 6 f.

⁶⁸ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171r, Zeile 7–11.

⁶⁹ Gregor von Tours, Decem libri historiarum 3, 1, ed. Krusch (wie Anm. 63) 97: *Defuncto igitur Chlodovecho regi, quattuor filii eius, id est Theudericus, Chlodomeris, Childebertus atque Chlothacharius, regnum eius accipiunt et inter se aequalia dividunt*. Fredegarii Chronicon 3, 29, ed. Krusch (wie Anm. 14) 103: *Quattuor filii Clodoveo, id est Theudericus, Chlodomeris, Childebertus et Chlotharius, regnum eius equo ordine inter se deviderunt*. Liber historiae Francorum, c. 19, ed. Krusch (wie Anm. 10) 274:

lerdings, wo in der nächsten Generation die Söhne Chlothars I. sich das Reich aufteilen, wird nicht nur – wie in den erwähnten Texten zur fränkischen Geschichte – zu jedem König die entsprechende *sedes* erwähnt, sondern sind im Text über die Abfolge der Könige und Königreiche am Ende des Codex auch die *regna* durch zusätzliche Formulierungen charakterisiert. So nimmt etwa Hildebert das Reich seines Onkels mit gleichem Namen *a Parisiaca civitate usque Garomnam fluvium* und Guntram die *sedes Chlodomiri ab Aurelianis civitate totam Burgundiam*, erhält Sigibert die *sedes Teoderici, Remisium usque Renum fluvium* und Hilperich das Königreich seines Vaters Chlothar *Franciam, sedem Suesionis*⁷⁰. Damit geht der Text über die Abfolge der Könige und Königreiche über die Informationen hinaus, die die Versionen der *Historia Francorum*⁷¹ zu dieser Stelle bieten, die zu jedem König nur die Übernahme der entsprechenden *sedes* erwähnen⁷².

Nach dieser *expositio regnorum* beginnt der Text um den Tod und die Nachfolge der Könige zu wuchern, bezieht die Aufzählung der *maiores domus* ein, und gibt immer wieder zusätzliche Informationen. Fast zwei Seiten des nicht ganz dreiseitigen Textes werden im Codex von dieser Textpassage eingenommen. Es sind allerdings genau diese Ergänzungen, die in dem, was sie an Informationen aus dem historischen Kanon der *Historia Francorum* auswählen und verändern, die Notwendigkeit der *expositio regnorum* deutlich machen. Der Text braucht die fränkischen *regna* nämlich zur Disposition, denn die Genealogie der Könige und Königreiche konzentriert sich in dem kleinen Text am Ende des Codex ausschließlich auf die Königreiche Neustrien und Burgund.

So wird Chlothar II. in dem kleinen Text nicht von Austrasiern und Burgundern und den *reliqui Franci* zum König erhoben, wie es im *Liber historiae Francorum* zu lesen

Igitur post mortem Chlodovechi regis, hii quattuor filii eius, Theudericus, Chlodomiris, Childeburtus et Chlotharius regnum eius inter se aequaliter dividunt.

⁷⁰ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171r, Zeile 8–11; zu Hildebert als Nachfolger im *regnum Hildeberti* vgl. unten S. 58.

⁷¹ Zu dieser Bezeichnung der Geschichtsdarstellungen nach Gregors ersten sechs Büchern vgl. Walter Goffart, *From Historiae to Historia Francorum and back again. Aspects of the textual history of Gregory of Tours*, in: *Religion, Culture and Society in the Early Middle Ages. Studies in Honour of Richard Sullivan*, ed. Thomas F. X. Noble – John J. Contreni (Kalamazoo/Michigan 1987) 55–76, zur Gregorrezption vgl. auch Martin Heinzelmänn, *Gregor von Tours (538–594), „Zehn Bücher Geschichte“*. Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert (Darmstadt 1994) 167–175; ders., *Grégoire de Tours „père de l’histoire de France“?*, in: *Histoires de France, historiens de France*, ed. Yves-Marie Bercé – Philippe Contamine (Paris 1994) 19–45; ders. – Pascale Bourgain, *L’œuvre de Grégoire de Tours: la diffusion des manuscrits*, in: *Grégoire de Tours et l’espace gaulois*, ed. Nancy Gauthier – Henry Galinié (13^e supplément à la Revue Archéologiques du Centre de la France, Tours 1997) 273–317.

⁷² Gregor von Tours, *Decem libri historiarum* 4, 22, ed. Krusch (wie Anm. 63) 155: *Deditque sors Chariberto regnum Hildeberti sedemque habere Parisius, Guntramno vero regnum Chlodomeris ac tenere sedem Aurilianensem, Chilperico vero Chlothari, patris eius, cathedramque Sessoniae habere, Sygiberto quoque regnum Theoderici sedemque habere.*

Liber historiae Francorum, c. 29, ed. Krusch (wie Anm. 10) 289: *Accepitque Charibertus regnum Childeberti, sedemque constituit Parisius; Guntramnus regnum Chlodomeris accipiens, Aurilianis sedem instituit; Chilpericus vero regnum Clotarii patris sui accipiens, Suessionis civitate sedem statuit. Sigibertus autem regnum Theoderici accepit, et sedem habere Remis civitatem constituit.*

Fredegarii *Chronicon* 3, 55, ed. Krusch (wie Anm. 14) 107f.: *Dedit sors Gairiberto regnum Childeberti, Parisios sedem habens, Guntramnus vero regnum Chlodomeris, sedem habens Aurilianis, Chilperico regnum Chlotharii, patris eius, cathedram Soissones, Sigibertum quoque regnum Theoderici, sedem Mittens.*

ist⁷³, oder – wie in der Fredegar-Chronik – zum Herrscher von Burgund und Austrasien⁷⁴, sondern im Text über die Abfolge der Könige und Königreiche im Codex 473 von den *Franci* in Neustrien und Burgund zum König gemacht⁷⁵. In der weiteren Folge werden in der Liste des Codex 473 dann auch nur mehr jene Könige berücksichtigt, die in Neustrien und Burgund regierten. Selbst die von 673 bis 675 dauernde Herrschaft des austrasischen Königs Childerich II. in Neustrien und Burgund wird hier unterdrückt⁷⁶. Die *Continuationes* und ihre Vorlage für die ersten zehn Kapitel, der *Liber historiae Francorum*, berichten für diese Zeit, daß die *Franci* König Theuderich III. gestürzt und seinen Hausmeier Ebroin ins Kloster Luxeuil geschickt hätten⁷⁷. Darauf hätten sie Childerich, der in Austrasien regierte, zu ihrem König erhoben, der gemeinsam mit seinem *dux* Wulfuald regierte⁷⁸. Da sich der Charakter des Königs als *levis atque citatus nimis* herausstellte, wurde auch er von den *Franci* vertrieben und sein Bruder Theuderich wieder als König anerkannt⁷⁹. Im Text über die Abfolge der Könige und Königreiche am Ende des Codex 473 sind diese Berichte mit dem kryptischen Satz: *post mortem Chlotharii Uulfaldum quendam quasi in regem constituunt* wiedergegeben⁸⁰. Der Name Childerichs ist in der Version der Königsliste in diesem Zusammenhang nicht genannt, und daß Wulfuald eigentlich der austrasische *maior domus* war, wird ebenfalls nicht erwähnt. Theuderich wird auch erst nach der Vertreibung Wulfualds König und sein Königtum damit auch als niemals unterbrochen dargestellt.

Eine Reihe von Informationen, die einen austrasischen Eingriff im neustro-burgundischen Königreich hätten bedeuten können, werden im Text am Ende des Codex 473 verschwiegen oder geglättet. Auf die Niederlage der austrasischen *duces* Pippin und Martin gegen den neustro-burgundischen *maior domus* Ebroin, von der der *Liber historiae Francorum* und die *Continuationes* erzählen, wollte man in der Darstellung der Königsliste allerdings nicht verzichten⁸¹, wohl aber auf den Bericht des berühmten Sieges Pippins II. in der Schlacht von Tertry⁸².

Im Text des *Liber historiae Francorum* wird das Kapitel der ersten Auseinandersetzung Ebroins gegen die austrasischen *duces* mit der Erläuterung der genealogischen Stellung Pippins II. eingeleitet, ebenso natürlich in den *Continuationes*. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß er der Sohn des edlen Franken Ansegisel sei. In der *Genealogia domus Carolingicae* wurde Pippin damit als Enkel Arnulfs von Metz und des austrasi-

⁷³ *Liber historiae Francorum*, c. 40, ed. Krusch (wie Anm. 10) 310.

⁷⁴ Fredegarii *Chronicon* 4, 43, ed. Krusch (wie Anm. 14) 142.

⁷⁵ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171v, Zeile 19f.

⁷⁶ Vgl. Wood, *Merovingian Kingdoms* (wie Anm. 63) 227–229.

⁷⁷ *Liber historiae Francorum*, c. 45, ed. Krusch (wie Anm. 10) 317; Fredegarii *Continuationes*, c. 2, ed. Krusch (wie Anm. 14) 168.

⁷⁸ *Liber historiae Francorum*, c. 45, ed. Krusch (wie Anm. 10) 317; Fredegarii *Continuationes*, c. 2, ed. Krusch (wie Anm. 14) 168.

⁷⁹ *Liber historiae Francorum* c. 45, ed. Krusch (wie Anm. 10) 318; Fredegarii *Continuationes*, c. 2, ed. Krusch (wie Anm. 14) 168f.; vgl. Wood, *The Merovingian Kingdoms* (wie Anm. 63) 224f.

⁸⁰ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171v, Zeile 26f.; zu Schwierigkeiten der Interpretation der entsprechenden Stelle im *Liber historiae Francorum* vgl. Gerberding, *The Rise of the Carolingians* (wie Anm. 63) 78–84.

⁸¹ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171v, Zeile 33, vgl. dazu *Liber historiae Francorum*, c. 46, ed. Krusch (wie Anm. 10) 321; Fredegarii *Continuationes*, c. 3, ed. Krusch (wie Anm. 14) 170.

⁸² Vgl. dazu *Liber historiae Francorum*, c. 48; ed. Krusch (wie Anm. 10) 323; Fredegarii *Continuationes*, c. 5, ed. Krusch (wie Anm. 14) 171.

schen Hausmeiers Pippin I. eingereicht⁸³. Aus den Berichten des Liber historiae Francorum kann man auch erfahren, wie die Linie fortgesetzt wird. Mit Plektrudis hatte Pippin die Söhne Grimoald und Drogo⁸⁴, und eine *alia uxor* brachte seinen Sohn Karl auf die Welt, einen *virum elegantem, egregium atque utilem*⁸⁵. Aus den Continuationes kann man noch erfahren, daß die Mutter Karl Martells *nobilis et elegans* war, und darüber hinaus auch, daß ihr Name *Alpaïda* war⁸⁶.

Hier weicht die Darstellung im Text über die Abfolge der Könige und Königreiche in der Wiener Handschrift wieder von den uns erhaltenen Vorgaben ab. Nach dem Sieg Ebroins über die austrasischen *duces* zählt der Text nach der Erwähnung von Ebroins Ermordung dessen Nachfolger im neustro-burgundischen Königreich auf: Waratto und Berchar, dessen Name zuerst Berhar geschrieben und später durch ein über die Zeile geschriebenes t auf *Berthar* verbessert wurde. Statt der Niederlage Berchars bei Tertry allerdings findet man im Text des Codex 473 nun Ber(t)har als Gemahl von Plektrudis und Alpaïda und somit auch als Vater von Grimoald, Drogo und Karl Martell erwähnt⁸⁷. Damit wird die karolingische Genealogie völlig auf den Kopf gestellt, und zwar zugunsten einer neustro-burgundischen *successio*; erst dann folgt die Aufzählung der *miores domus* wieder den Berichten des Liber historiae Francorum und der Continuationes. Auf diese Weise wird nicht nur eine verwandtschaftliche Verbindung der Karolinger mit den Merowingern gefunden, sondern auch eine institutionelle Genealogie eines *principatus regum Francorum* entworfen. Der Eingriff, der dabei in die Darstellung vorkarolingischer Verhältnisse vor allem im Text über die Abfolge der Könige und Königreiche so deutlich zu erkennen ist, zeigt im Codex 473 eine spezifische Aneignung merowingischer Geschichte. Die Aneignung der Geschichte des *principatus priorum regum (Francorum)* scheint hier vor allem mit dem Bemühen verbunden, die Legitimation westfränkischer Herrschaft an eine neustro-burgundische Tradition anzuschließen.

Dieser Eingriff auf die Darstellung des *principatus priorum regum* beschränkt sich allerdings nicht nur auf die letzten drei Seiten des Codex. Neben den kodikologischen Vernetzungen, die bereits besprochen wurden, lassen sich nämlich auch einige weitere inhaltliche Verbindungen von den drei Seiten am Ende des Codex zu anderen Texten in dieser Handschrift feststellen. So wurde etwa bei der Stelle, die als *expositio regnorum* bezeichnet wurde, schon festgestellt, daß hier im Vergleich zu seinen Vorgaben, also den Versionen in Gregor von Tours, dem Liber historiae Francorum und Fredegar, zusätzliche Informationen geboten wurden. Soweit aus den kritischen Editionen ersichtlich ist, betrifft das alle erhaltenen Handschriften, die von Krusch verarbeitet wurden⁸⁸. Die entsprechende Stelle aus c. 29 im Liber historiae Francorum-Teil des Codex 473, dessen Version ja von Krusch nicht berücksichtigt wurde⁸⁹, bietet allerdings für diese Passage den exakt

⁸³ Vgl. Eduard Hlawitschka, Die Vorfahren Karls des Großen, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben I (Düsseldorf 1965) 51–82, mit der karolingischen Ahnentafel am Ende des Artikels.

⁸⁴ Liber historiae Francorum, c. 48, ed. Krusch (wie Anm. 10) 323.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Fredegarii Continuationes, c. 6, ed. Krusch (wie Anm. 14) 172.

⁸⁷ Vgl. oben die Wiedergabe des Textes aus dem Cvp 473, fol. 171v, Zeile 35–37.

⁸⁸ Vgl. Gregor von Tours, Decem libri historiarum 4, 22, ed. Krusch (wie Anm. 63) 289f.; Fredegarii Chronicon 3, 55, ed. Krusch (wie Anm. 14) 108f.; Liber historiae Francorum, c. 29, ed. Krusch (wie Anm. 10) 289.

⁸⁹ Vgl. dazu die Einleitung von Krusch und Levison zur MGH Edition (wie Anm. 10) 233; und oben S. 36.

gleichen Wortlaut wie im Text über die Abfolge der Könige und Königreiche auf den letzten Seiten des Vindobonensis. Das betrifft nicht nur die Ergänzungen, sondern auch den abweichenden Namen Hildebert, der ebenfalls in allen anderen Versionen als Charibert aufscheint. Diese Abweichung wiederum beschränkt sich nicht nur auf c. 29, sondern auch auf alle anderen Informationen, die aus der *Historia Francorum* über Charibert übernommen wurden. Statt Charibert erbt, heiratet und stirbt im Codex 473 Hildebert.

Auch der Satz über die Wahl Chlothars zum König in den fränkischen Königreichen ist in der Liber historiae Francorum-Version des Codex 473 ebenso verändert wie im kleinen Text über die Abfolge der Könige und Königreiche: *Franci autem super Niustriam et Burgundiam Chlotharium regem constituunt*. Die Edition von Krusch hat an dieser Stelle den Satz: *His regibus mortuis, Burgundiones et Austrasii, cum reliquis Francis pace facta, Chlotharium regem in totis tribus regnis in monarchiam elevaverunt*⁹⁰. Die Fassung B nach Krusch läßt nur das Wort *reliquis* zu *Francis* aus, und hat ansonsten denselben Wortlaut⁹¹. Auffällig ist aber nicht nur, daß Chlothar, statt – wie in allen anderen Handschriften ausdrücklich bemerkt – in allen drei Königreichen, im Vindobonensis nur in Burgund und Neustrien zum König erhoben wird. Ebenso interessant ist die Akzentverschiebung, die mit der Position der *Franci* in dem Satz verbunden ist. Im Cyp 473 sind in Verbindung mit den *Franci* überhaupt nur mehr zwei Königreiche erwähnt. Die *Franci* sind hier eindeutig als jene Gruppe genannt, die Chlothar in Neustrien und Burgund zum König machen konnten. Bekanntlich stellte die Version des Liber historiae Francorum, deren Abfassung Krusch für die Jahre 726/27 annahm, die Verhältnisse aus neustrischer Sicht dar⁹². Viele der späteren Überlieferungen, die Bruno Krusch dann als Rezension B gruppierte, veränderten Betonungen und Akzente des Textes zwar nur leicht, aber genug, daß man von dieser Gruppe häufig als austrasischer Überarbeitung spricht. Für diesen Kontext – und wohl auch für diese Einordnung in der modernen Forschung – war aber auch wichtig, daß der Text der letzten Kapitel des Liber historiae Francorum als Vorlage für die ersten 10 Kapitel der Continuationes der Fredegar-Chronik verwendet wurde, deren Redaktion mit engen Verwandten der karolingischen Hausmeier assoziiert werden kann⁹³. Repräsentiert also die Version im Codex 473 des Liber historiae Francorum aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts (die von Krusch immerhin als B-Variante betrachtet wurde⁹⁴) doch wieder stärker die ursprüngliche neustrische Tendenz des Liber historiae Francorum? Daß man von dieser Annahme nicht ausgehen kann, zeigt schon ein Vergleich mit der Beobachtung Richard Gerberdings, daß die austrasischen Franken in der Darstellung des 726/27 abgefaßten Textes durchaus auch als Franken gesehen werden⁹⁵. Dabei wies Gerberding darauf hin, daß an den meisten

⁹⁰ Liber historiae Francorum, c. 40, ed. Krusch (wie Anm. 10) 310.

⁹¹ Ebd.

⁹² Gerberding, *The Rise of the Carolingians* (wie Anm. 63) 146–172; vgl. auch Paul Fouracre – Richard Gerberding, *Late Merovingian France: Historiography and Hagiography* (Manchester/New York 1996) 79–87; Wood, *The Merovingian Kingdoms* (wie Anm. 63) 257–259.

⁹³ Vgl. die Einleitung der Übersetzung von Haupt (wie Anm. 14) 7–9; vgl. aber dazu auch Collins, *Fredegar* (wie Anm. 12) 113–117; Rosamond McKitterick, *The illusion of royal power in the Carolingian Annals*, in: *Integration und Herrschaft im Frühmittelalter*, ed. Walter Pohl – Maximilian Diesenberger (in Vorbereitung).

⁹⁴ Vgl. die Einleitung in der Edition von Krusch (wie Anm. 10) 233.

⁹⁵ Gerberding, *The Rise of the Carolingians* (wie Anm. 63) 171 f.

Stellen im Liber, wo über *Austrasii* geschrieben wird, sie auch als *Franci* bezeichnet werden⁹⁶. Eines seiner Beispiele ist die oben zitierte Stelle über die Wahl Chlothars in den Versionen der Krusch-Edition⁹⁷. Aber so wie in der Version der Chlothar-Stelle im Codex 473, sind auch an allen anderen Stellen, die Gerberding im Liber historiae Francorum fand, im Vindobonensis die Austrasier einfach ausgelassen.

Die Passage über Chlothars Erhebung in den Königreichen im Liber historiae Francorum-Teil repräsentiert also keineswegs eine der ursprünglichen Fassung des Liber nächstliegende Perspektive. Vielmehr kann sie ein weiteres Beispiel für die spezifische Gestaltung merowingischer Geschichte in diesem Codex sein. Wie schon im kleinen Text über die Abfolge der Könige und Königreiche kann man auch diese Eingriffe in den Text des Liber historiae Francorum im Codex 473 als Aneignung neustro-burgundischer Traditionen zur Absicherung der Herrschaft im westlichen Frankenreich interpretieren. Dabei hatte schon der Text, den Krusch als Rezension A gruppierte und der um 726/27 entstanden sein soll, für eine solche Verwendung gute Voraussetzungen geschaffen. Die Verbindung von Konsens der fränkischen *nobiles* mit dem Herrscher und dem politischen Erfolg der Franken, die der Liber historiae Francorum deutlich darstellt⁹⁸, war auch im Kontext einer karolingischen „ideology of consensus“ politisch aktuell⁹⁹. Auch ein Leser des ausgehenden neunten Jahrhunderts konnte im Vindobonensis noch verstehen, daß die fränkischen Könige nichts falsch machen konnten, solange sie auf den Rat der *Franci* hörten¹⁰⁰. Die Erzählungen über die *Franci* in der Vindobonensis-Redaktion waren auch als „Blick in einen fernen Spiegel“ gedacht. Der Konsens der Könige aus der Zeit des *principatus priorum regum (Francorum)* mit den neustro-burgundischen Großen sollte als Bild erfolgreicher Regierung auch im Westfrankenreich Karls des Kahlen verstanden werden. Doch die Konstruktion sozialer Identität im westlichen Frankenreich beschränkt sich im Codex 473 nicht auf einige kleine Stellen oder auf wenige Augenblicke der Assoziation. Die genealogische Strukturierung der historischen Erzählung im Codex 473 integrierte die *Franci* in einen geschichtlichen Ablauf, als dessen Ausgang und Ergebnis die westfränkische Gegenwart verstanden werden sollte.

⁹⁶ Vgl. Liber historiae Francorum, c. 27, 36, 41, ed. Krusch (wie Anm. 10) 285, 304 f., 311.

⁹⁷ Vgl. ebd. c. 40, ed. Krusch (wie Anm. 10) 310.

⁹⁸ Das zeigt sich besonders deutlich an den Hinzufügungen des Liber historiae Francorum-Autors zu den Berichten Gregors. Gerberding, der die beiden Texte verglich, meinte, die Betonung der Rolle der fränkischen *nobiles* als Beteiligte an der Ausübung von Herrschaft wäre die wohl wichtigste Gruppe an Hinzufügungen des Liber historiae Francorum-Autors zum Text Gregors: „He saw a greater role for the *Franci* as royal advisors in political affairs in places where Gregory was more likely to leave matters to kings.“ (Gerberding, *The Rise of the Carolingians* [wie Anm. 63] 33).

⁹⁹ Vgl. zur „Ideology of consensus“ in der karolingischen Historiographie: McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4); vgl. zu dem Begriff zum Beispiel auch Janet Nelson, *Kingship and Empire in the Carolingian World*, in: *Carolingian Culture. Emulation and Innovation*, ed. Rosamond McKitterick (Cambridge 1994) 52–87; dies., *Legislation and consensus in the reign of Charles the Bald*, in: *Ideal and reality in Frankish and Anglo-Saxon Society*, ed. Patrick Wormald (Oxford 1983) 202–227; dies., *The Lord's anointed and the people's choice: Carolingian royal ritual*, in: *The Frankish World 750–900* (London/Rio Grande 1996) 99–131; Ian Wood, *Kings, kingdoms and consent*, in: *Early Medieval Kingship*, ed. Peter Sawyer – Ian Wood (Leeds 1977) 6–29; Jürgen H a n n i g, *Consensus fidelium. Frühfeudale Interpretationen des Verhältnisses von Königtum und Adel am Beispiel des Frankenreiches (Monographie zur Geschichte des Mittelalters 27, Stuttgart 1982).*

¹⁰⁰ Vgl. dazu Fouracre – Gerberding, *Late Merovingian France* (wie Anm. 92) 80 f.; Gerberding, *The Rise of the Carolingians* (wie Anm. 63) 33.

Typologie und Ereignis: Kontexte der Gestaltung von Vergangenheit im Reich Karls des Kahlen

Rosamond McKitterick hat erst kürzlich überlegt, die Geschichtsdarstellung des Codex aus Saint-Amand im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung Karls des Kahlen im Jahre 875 zu sehen, „for it is a reminder of all the historical reasons, which made such an elevation comprehensible“¹⁰¹. In einer Reihe von Vorträgen und – zumeist noch im Druck befindlichen – Aufsätzen machte dazu in den letzten Jahren Mayke de Jong darauf aufmerksam, welch umfangreiche Kompetenzen karolingische Autoren des 9. Jahrhunderts für die gegenwartsbezogene Exegese der biblischen *historia* aus dem Alten Testament bei ihren Lesern offenbar voraussetzen konnten¹⁰². Wie sehr gerade im literarischen Umfeld Karls des Kahlen eine typologische Geschichtsauffassung mit politischer Legitimation verbunden war, wurde vor kurzem ausführlich von Nikolaus Staubach gezeigt¹⁰³. Aber auch McKittericks Untersuchungen zur Historiographie und zur Bibliothek am Hof Karls des Kahlen und die Arbeiten von Janet Nelson konnten zahlreiche Hinweise und Beispiele dafür geben¹⁰⁴. Als besonders auffälliges Beispiel daraus könnte im Vergleich mit dem Codex Vindobonensis etwa das Carmen de exordio gentis Francorum genannt werden, das von einem Anonymus Karl dem Kahlen vermutlich schon in den ersten Jahren seiner Regierung gewidmet wurde¹⁰⁵. Angeblich hatte Karl sogar selbst den Auftrag zur Abfassung gegeben¹⁰⁶. Wie auch in der Genealogia Arnulfi im Cvp 473¹⁰⁷ wird hier zunächst die verwandtschaftliche Verbindung von Karolingern und Merowingern durch die Heirat des gallorömischen Senators Anspertus mit der Tochter des Merowingerkönigs Chlothar konstruiert¹⁰⁸. Die Deutung im Carmen de ex-

¹⁰¹ McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4).

¹⁰² Mayke de Jong, Hrabanus and *historia*, in: *Using the Past in the Early Middle Ages* (wie Anm. 4); dies., *Ecclesia gentium: biblical commentary and Carolingian Empire*, in: *Integration und Herrschaft* (wie Anm. 93); vgl. auch dazu den Band 7/3 (1998) von *Early Medieval Europe: The Power of the Word: The influence of the Bible on Early Medieval Politics*.

¹⁰³ Nikolaus Staubach, *Rex christianus. Hofkultur und Propaganda im Reich Karls des Kahlen* (*Pictura et poesis* 2, Köln/Weimar/Wien 1993); Nikolaus Staubach, *Das Herrscherbild Karls des Kahlen. Formen und Funktionen monarchischer Repräsentation im früheren Mittelalter*. I. Teil (Münster 1982).

¹⁰⁴ Rosamond McKitterick, *The audience for Carolingian historiography*, in: *Historiographie im frühen Mittelalter* (wie Anm. 1) 96–114; Matthew Innes – Rosamond McKitterick, *The writing of history*, in: *Carolingian Culture* (wie Anm. 99) 193–220. Rosamond McKitterick, *Charles the Bald and his library: the patronage of learning*, in: *English Historical Review* 95 (1980) 28–47; Janet Nelson, *History writing at the court of Louis the Pious and Charles the Bald*, in: *Historiographie im frühen Mittelalter* (wie Anm. 1) 436–443; vgl. auch die Biographie von Janet Nelson, *Charles the Bald* (London/New York 1992).

¹⁰⁵ *De exordio gentis Francorum* (ed. Ernst Dümmler, MGH *Poetae latini aevi Karolini* 2, Berlin 1884) 141–145; Staubach, *Das Herrscherbild Karls des Kahlen* (wie Anm. 103) 89–95, vgl. auch dazu Otto Gerhard Oexle, *Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf*, in: *FMSSt* 1 (1967) 250–364, hier 263f.; McKitterick, *Charles the Bald and his library* (wie Anm. 104) 32.

¹⁰⁶ *De exordio* 9–16, ed. Dümmler (wie Anm. 105) 142; Staubach, *Das Herrscherbild Karls des Kahlen* (wie Anm. 103) 89.

¹⁰⁷ Cvp 473, fol. 169v–170r; *Domus Carolingicae Genealogia*, ed. Pertz (wie Anm. 28) 309.

¹⁰⁸ Vgl. allgemein zur Ansippung der Karolinger an die Merowinger Oexle, *Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf* (wie Anm. 105) 255; Walter Goffart, *Paul the Deacon's „Gesta episcoporum Mettensium“ and the early design of Charlemagne's succession*, in: *Traditio* 42 (1986) 59–93; Kurt-Ulrich Jäschke, *Die Karolingergenealogie aus Metz und Paulus Diaconus*, in: *RhVJb.* 34 (1970) 190–

ordio sieht diese Verbindung als das Bündnis von Roma und Francia und damit als Präfiguration des karolingischen Kaisertums. Wie auch in der Karolingergenealogie im Wiener Codex werden die Söhne und Töchter aus dieser Verbindung behandelt, wobei im Carmen besonders die Heiligen in der Ahnenreihe, Feriolus, Modericus und Tharsacia berücksichtigt werden¹⁰⁹. Harnoldus, der ja an der Spitze der weiteren genealogischen Entwicklung steht, kommt nur kurz vor. Darauf folgt die geraffte Aufzählung der Genealogie bis zu Karl dem Großen. Bis hier ist der Aufbau des Carmen wie auch der Genealogia im Cvp 473 grundsätzlich gleich, doch dann setzen die beiden Texte verschieden fort. Die Genealogia Arnulfi im Codex 473, die auch als Metzger Karolingergenealogie bezeichnet wurde¹¹⁰, geht nun ausführlicher auf Ansberts Brüder Deotarius, Firminus, Gamardus, Agiulfus, Raginfridus und deren Söhne ein, wobei besonders ihre Beziehungen zu Metz betont werden¹¹¹. Der Autor des Carmen de exordio beginnt nach der kurzen Aufzählung des genealogischen Gerüsts bis zu Karl dem Großen die großen Taten und Erfolge des Großvaters Karls des Kahlen zu rühmen. Für diese wie für die anderen Passagen liefert der Autor die typologische Deutung gleich mit. So wird das Bündnis Roma und Francia mit: *Tu iuuenis, tu pulcher eras in semine tali, Karole, multorum non improvise laborum*¹¹², kommentiert. Den Himmel wie seine heiligen Vorfahren erreicht Karl der Kahle als einer der Nachkommen Arnulfs durch seinen Ruhm¹¹³ und für Karl den Großen thematisiert das Carmen die Wiederkehr des Großvaters im Enkel und die Namensgleichheit¹¹⁴. Daß bei all den verschiedenen Typologien für den *successor regum Karolus* das Kaisertum Karls des Großen ausgelassen wurde, paßt bekanntlich nicht nur zu den frühen Regierungsjahren Karls des Kahlen. Die Bezeichnung *Karolus junior* und die damit verbundenen Bilder seiner Auserwähltheit auch als Nachfolger im Imperium mußten bekanntlich noch bis 875 mehr als Argument gegen bestehende und für zukünftige Verhältnisse verwendet werden¹¹⁵.

In einer Zeit, in der das Kaisertum Karls des Kahlen politische Wirklichkeit geworden war, dürfte eine interessante Sammelhandschrift in Reims entstanden sein¹¹⁶. In der Handschrift, deren Zusammenstellung man jedenfalls noch vor dem Tod Hinkmars von

218, hier 193; Hlawitschka, Die Vorfahren Karls des Großen (wie Anm. 83); zur Überlieferung von Karolingergenealogien im Westfrankenreich des 10. Jahrhunderts vgl. auch Schneidmüller, Karolingische Tradition (wie Anm. 36) 86–92.

¹⁰⁹ Vgl. zu den Arnulfingern als *progenies sancta* Ernst Kantorowicz, *Laudes regiae. A Study in Liturgical Acclamations and Mediaeval Ruler Worship* (Berkeley/Los Angeles 1958) 73–75 mit Anm. 31.

¹¹⁰ Oexle, Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf (wie Anm. 105).

¹¹¹ *Domus Carolingicae Genealogia*, ed. Pertz (wie Anm. 28) 310.

¹¹² De exordio 45 f., ed. Dümmler (wie Anm. 105) 142.

¹¹³ De exordio 73–77, ed. Dümmler (wie Anm. 105) 143:

*Vos ... tria scripsistis caelesti nomina libro
tu, benedictae dabis subolem, Harnolde, beatam,
quae teneat terras, quae caelum vertice tangat,
quae iuvenem nostrum hinc usque ad sidera tollat.*

¹¹⁴ De exordio 88–90 und 124–139, ed. Dümmler (wie Anm. 105) 144 f., vgl. auch den Kommentar von Staubach, Das Herrscherbild Karls des Kahlen (wie Anm. 103) 92–94.

¹¹⁵ Vgl. zu der Zeit von 869 bis 877 Nelson, Charles the Bald (wie Anm. 104) 221–253; für die imperiale Ideologie um Karl den Kahlen vor 875 vgl. dies., *Translating images of authority* (wie Anm. 58).

¹¹⁶ Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 10758, vgl. dazu Hubert Mordek, *Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta. Überlieferung und Traditionszusammenhang der fränkischen Herrschererlasse* (MGH Hilfsmittel 15, München 1995) 587–605.

Reims (882) annimmt¹¹⁷, ist neben einer Reihe von fränkischen Kapitularien auch eine der ältesten Überlieferungen der *Vita Karoli magni* enthalten. Neben der *Lex Salica* sind in diesem sogenannten Reimser Rechtskompendium Kapitularien aus der Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, aber auch einige Dekrete von merowingischen Königen enthalten. Als Abschluß der „rechtsrelevanten Texte“ (Mordek) wurde das Protokoll von Ravenna über die Kaiserkrönung Karls des Kahlen aufgenommen, das Protokoll einer Synode, bei der sich Karl der Kahle im August 877 sein Kaisertum bestätigen ließ¹¹⁸. Unmittelbar darauf folgt die *Vita Karoli magni* von Einhard. Den Zusammenhang der Texte in der Reimser Handschrift kann unter anderem ein Inhaltsverzeichnis zeigen – jetzt auf fol. Iv – das ursprünglich zur Sammlung gehörte¹¹⁹:

Sequitur lex saliga.

Subiunguntur capitula karoli et hludouuici imperatorum.

Sequitur gesta quomodo dominus hincmarus villam nouiliacum apud domnum karolum imperatorem filium hludouuici imperatoris impetravit.

Supponuntur capitula karoli et hludouuici multum necessaria breuiter collecta per loca.

Sequitur gesta qualiter karolus filius hludouuici fuit factus imperator in roma tempore iohannis apostolici.

Vita etiam karoli magni imperatoris ab einhard dictata.

Subiunguntur descriptio karoli magni de thesauro ipsius qualiter per loca sanctorum et per episcopos ac per pauperes eos dispersari fecit.

Der Zusammenhang der Texte in der Handschrift mit genealogischer Legitimierung kann aber nicht nur durch dieses Inhaltsverzeichnis deutlich werden, sondern wird auch im „Protokoll von Ravenna“ ausdrücklich angesprochen. So wird Karl gleich zu Beginn des Textes von Papst Johannes VIII. als *nepos magni Karoli* gefeiert:

*... nepotem videlicet illius quondam magni Karoli, qui rempublicam proeliis auxit, victoriis dilatavit, sapientia decoravit, qui cum omnes ecclesias sublimasset, semper hoc ei erat in voto, hoc semper in desiderio, sicut in gestis quae de eo scripta sunt legitur, ut sanctam Romanam ecclesiam in antiquum statum et ordinem reformaret*¹²⁰.

Auch wenn man nach den Verwendungen des Begriffs *gesta* im Inhaltsverzeichnis der Reimser Rechtssammlung vielleicht etwas vorsichtiger geworden ist, so dürfte es sich bei den von Johannes angesprochenen *gestis quae de eo scripta sunt* vermutlich um die *Vita Karoli* von Einhard handeln.¹²¹ Zumindest dürfte das der Redaktor der Handschrift so gesehen haben, da er unmittelbar an das Protokoll die Einhards-Vita anfügte. Ein interessantes Detail im Zusammenhang mit dem Text des Protokolls erwähnt Hinkmar auch in den *Annales Bertiniani*. Wegen der Synode war im Februar 877 Bischof Adalgar

¹¹⁷ Mordek, *Bibliotheca capitularium* (wie Anm. 116) 588.

¹¹⁸ Mordek, *Bibliotheca capitularium* (wie Anm. 116) 604, mit weiterer Literatur; Edition des Protokolls in: Wilhelm Alfred Eckhardt, *Das Protokoll von Ravenna und die Kaiserkrönung Karls des Kahlen*, in: DA 23 (1967) 295–311; vgl. dazu auch Percy Ernst Schramm, *Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1* (Darmstadt 1969) 32–35.

¹¹⁹ Mordek, *Bibliotheca capitularium* (wie Anm. 116) 590.

¹²⁰ Eckhardt, *Das Protokoll von Ravenna* (wie Anm. 118) 304.

¹²¹ Zum Zusammenhang von historiographischen und legislativen Texten im frühen Mittelalter: Walter Pohl, *Memory, identity and power in Lombard Italy*, in: *Using the Past in the Early Middle Ages* (wie Anm. 4). Vgl. zur Überlieferung der *Vita Karoli magni* von Einhard im Westfrankenreich: Schneidmüller, *Karolingische Tradition* (wie Anm. 36) 23–26.

von Autun nach Rom geschickt worden. Als nun Karl im Sommer desselben Jahres nach Rom zog, traf er Adalgar in Orbe, der dem Kaiser von den Akten der Synode ein *exemplar pro munere magno* mitbrachte¹²². Darauf geht Hinkmar auf die *summa* der Synode ein, die im Jahr davor stattgefunden hatte und die *extunc et tunc et in perpetuum firma et stabilis* sein sollte¹²³. Auffällig ist an dieser Stelle in den *Annales Bertiniani* auch, daß Hinkmar sie mit teilweise wortgleichen Passagen aus dem Protokoll-Text fortsetzt¹²⁴.

Schon anhand dieser wenigen Beispiele aus verschiedenen Texten, die im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung Karls des Kahlen zu sehen sind, läßt sich die Überlegung McKittericks, auch die Geschichtsdarstellung des Cvp 473 in diesen Kontext zu stellen, leicht nachvollziehen. Doch es gibt auch noch eine andere Krönung Karls des Kahlen (und einen Bericht darüber in den *Annales Bertiniani*), zu der die Montage im Wiener Codex ebenfalls gut passen könnte. So könnte im Zusammenhang mit der Krönung Karls des Kahlen im Jahr 869 im Reich seines erst etwa ein Monat zuvor verstorbenen Neffen Lothar II. in Metz die Betonung der rechtmäßigen Nachfolge für Karl den Kahlen noch wichtiger gewesen sein¹²⁵. Die Frage der Erbfolge war theoretisch völlig offen. Lothar II. war ohne einen legitimen Sohn gestorben, und Ludwig der Deutsche, mit dem Karl erst 867 die Teilung des Lotharreiches vereinbart hatte, war durch eine schwere Krankheit nicht in der Lage zu reagieren¹²⁶. Karl scheint jedenfalls keine Zeit verloren zu haben, als er am 23. August die Nachricht vom Tod seines Neffen, der am 8. August gestorben war, erfahren hatte. Von Senlis brach er sofort gegen Osten auf, um die günstige Gelegenheit zu nutzen¹²⁷. Schon am 5. September traf Karl in Metz ein¹²⁸. Davor hatte er in Attigny noch zwei Gesandtschaften erhalten, von denen eine ihn bat, erst abzuwarten, bis Verhandlungen mit Ludwig dem Deutschen möglich wären. Die

¹²² *Annales Bertiniani* ad a. 877 (ed. Georg Waitz, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [5], Hannover 1883, 135, bzw. Reinhold Rau, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte II [Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 6, Darmstadt 1958] 1–287, hier 252).

¹²³ *Annales Bertiniani* ad a. 877, ed. Waitz (wie Anm. 122) 136 bzw. Rau (wie Anm. 122) 252.

¹²⁴ In der Ausgabe von Rau fehlt der Verweis auf den Text der Synode: *Annales Bertiniani* ad a. 877, ed. Waitz (wie Anm. 122) 135 bzw. Rau (wie Anm. 122) 252; Eckhardt, Das Protokoll von Ravenna (wie Anm. 118) 298.

¹²⁵ Vgl. zu 869 Janet Nelson, The Frankish Kingdoms 814–898: the West, in: The New Cambridge Medieval History II: c. 700–900, ed. Rosamond McKitterick (Cambridge 1995) 125 f.; Nelson, Charles the Bald (wie Anm. 104) 219–223; Staubach, Herrscherbild (wie Anm. 103) 263–271; Hans H. Anton, Verfassungspolitik und Liturgie. Studien zu Westfranken und Lotharingen im 9. und 10. Jahrhundert, in: Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. Befunde und raumübergreifende Perspektiven, ed. Marlene Nikolay-Panter – Wilhelm Janssen – Wolfgang Herbord (Köln, Weimar, Wien 1994) 94–101; Oexle, Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf (wie Anm. 105) 351 f.; vgl. auch für die Zeit bis zum Tod Lothars II.: Stuart Airlie, Private bodies and the body politic in the divorce case of Lothar II, in: Past & Present 161 (November 1998) 3–38; Gerd Tellenbach, Die geistigen und politischen Grundlagen der karolingischen Thronfolge, in: FMSr 13 (1979) 184–302; zur politischen Geschichte des *regnum Lotharii*: Egon Boshof, Lotharingen, Lothringen: Vom Teilreich zum Herzogtum, in: Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland. Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte. Vorträge auf dem 36. Deutschen Historikertag, Trier, 8.–12. Oktober 1986, ed. Alfred Heit (Trier 1987) 129–153; Ursula Pennorff, Das Problem der Reichseinheitsidee nach der Teilung von Verdun (München 1974) 62–67.

¹²⁶ Vgl. *Annales Bertiniani* ad a. 869, ed. Waitz (wie Anm. 122) 100 f. bzw. Rau (wie Anm. 122) 192; *Annales Fuldenses* ad a. 869 (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [7], Hannover 1891), 68 f.

¹²⁷ Vgl. *Annales Bertiniani* ad a. 869, ed. Waitz (wie Anm. 122) 101 bzw. Rau (wie Anm. 122) 192.

¹²⁸ Nelson, Charles the Bald (wie Anm. 104) 219.

andere, zu der auch der Metzger Bischof Adventius gehörte, forderte ihn auf, so schnell wie möglich nach Metz zu kommen¹²⁹. Dort wurde Karl am 9. September in der Stephansbasilika in einer in den *Annales Bertiniani* ausführlich geschilderten Zeremonie gekrönt, bei der neben Karl als Hauptfiguren Bischof Adventius von Metz und Hinkmar von Reims auftraten¹³⁰.

Schon 1982 hat Nikolaus Staubach die recht umfangreiche Repräsentationsarbeit, die man in Zusammenhang mit der Metzger Krönung Karls des Kahlen im Jahre 869 bringen kann, ausführlich besprochen¹³¹. Im 1993 erschienenen zweiten Band seiner Untersuchung zur Hofkultur und Herrschaftspropaganda Karls des Kahlen diskutierte er unter anderem fünf Karl dem Kahlen gewidmete *Carmina* des Sedulius Scottus¹³². Während Ludwig Traube die Entstehung sämtlicher Gedichte des Sedulius zwischen 848 und 858 annahm¹³³, konnte Staubach überzeugende Argumente bringen, die als Anlaß für die Abfassung der fünf Gedichte des Sedulius die Metzger Krönung 869 erkennen lassen¹³⁴. Von den für andere Herrscher verfaßten *Carmina* sind nach ihrer Untersuchung durch Staubach diese fünf durch einen „Kernbestand von eigenen, unverwechselbaren Themen und Motiven“ zu unterscheiden¹³⁵. Darunter ist wieder die Betonung der Namensgleichheit mit Karl dem Großen, um die Auserwähltheit Karls des Kahlen hervorstreichend¹³⁶. Darüber hinaus kann in diesen Gedichten, besonders etwa in *Caesar erat Carolus*, die genealogische Darstellung strukturierendes Prinzip sein¹³⁷. Für die typologische Deutung der beiden Herrscher werden aber auch biblische Assoziationen verwendet, die zum bekannten Bild Karls des Großen als *novus David* Karl den Kahlen als *novus Salomon* stellen. Im einem besonderen Zusammenhang mit den Legitimationsbemühungen Karls für seine Metzger Krönung kann man noch eine weitere biblische Szenographie aus dem Alten Testament interpretieren, in der die genealogische Reihe Karl der Große – Ludwig der Fromme – Karl der Kahle als Abraham – Isaak – Jakob aktualisiert wird¹³⁸. Ebenso wie Jakob den väterlichen Segen erhielt, den der Vater nicht für ihn, sondern für seinen erstgeborenen Bruder Esau vorgesehen hatte, so wird im *Carmen* auch für Karl „eine Vorzugsstellung beansprucht, die ihn zur *benedicta proles* seines Vaters Ludwig/Isaak und zum *benedictus heres* des dynastischen Erbes machen soll“¹³⁹. Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um das *regnum Lotharii* wird die Bibel-

¹²⁹ *Annales Bertiniani* ad a. 869, ed. Waitz (wie Anm. 122) 101 bzw. Rau (wie Anm. 122) 192.

¹³⁰ *Annales Bertiniani* ad a. 869, ed. Waitz (wie Anm. 122) 102–105 bzw. Rau (wie Anm. 122) 194–200.

¹³¹ Staubach, *Das Herrscherbild Karls des Kahlen* (wie Anm. 103) 239–271; vgl. aber auch schon Schramm, *Der König von Frankreich* (wie Anm. 118) 24–29.

¹³² Staubach, *Rex christianus* (wie Anm. 103) 197–221. Dabei handelt es sich um die *Carmina* 12, 14, 15, 28, 44 (Sedulius Scottus, *Carmina* [ed. Ludwig Traube, *MGH Poetae Latini aevi Carolini* 3, Berlin 1896] 151–240; neueste Edition von I. Meyers, *CCCM* 117 [Turnhour 1991]).

¹³³ Ludwig Traube, *O Roma nobilis*. *Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter* (Abhandlungen der Königlichen Bayrischen Akademie München, phil. hist. Kl. 19, 2, München 1891) 297–395, hier 342f.

¹³⁴ Staubach, *Rex christianus* (wie Anm. 103) 198.

¹³⁵ Ebd. 199.

¹³⁶ Vgl. den Beginn von *Carmen* 12: *Inclite rector ave*, ed. Meyers (wie Anm. 132) 28; Staubach, *Rex christianus* (wie Anm. 103) 201.

¹³⁷ *Carmen* 28, ed. Meyers (wie Anm. 132) 51; vgl. dazu Staubach, *Rex christianus* (wie Anm. 103) 212–215.

¹³⁸ *Carmen* 12, ed. Meyers (wie Anm. 132) 29.

¹³⁹ Staubach, *Rex christianus* (wie Anm. 103) 205.

stelle auch in einem Brief des Papstes Hadrian II. verwendet, allerdings mit deutlich anderer Auslegung. Hadrian II., der den Bruder Lothars II., Kaiser Ludwig II. in seinen Bemühungen um die Nachfolge im *regnum Lotharii* unterstützte, argumentiert in seinem am 5. September 869 ausgestellten Brief mit der erwähnten Bibelstelle den Anspruch Ludwigs. Die Kaiserkrönung Ludwigs durch den Papst noch zu Lebzeiten von dessen Vater, Lothar I., wird hier analog zur *benedictio* Jakobs gesehen und damit das Recht auf das gesamte Erbe des Vaters Ludwigs II., Lothar I./Isaak, begründet¹⁴⁰. Die auffälligen Parallelen in den beiden Texten sind nicht nur wichtige Hinweise für die Datierung der fünf Sedulius-Carmina in den Kontext der Metzger Krönung Karls, sondern – was für die vorliegende Untersuchung vielleicht noch wichtiger ist – können auch einen Eindruck vermitteln, mit welchen literarischen Mitteln und Strategien diese Auseinandersetzungen geführt werden konnten.

Als Teil der Anstrengungen Karls, sich im *regnum Lotharii* durchzusetzen, sind sicherlich die Zeremonie der Metzger Krönung selbst sowie auch die Aufzeichnungen darüber zu betrachten. Dabei ist lange diskutiert worden, ob es sich in der Abbildung einer Krönungszeremonie in einer Karl dem Kahlen gewidmeten Prachthandschrift um die bildliche Darstellung der Metzger Krönung handeln könnte. Dieser Codex – das Metzger Sakramentarfragment – gehört zu einer Gruppe von Prachthandschriften, die Karl der Kahle in den Jahren 869/70 erhalten hatte¹⁴¹. Auf fol. 2v zeigt diese Handschrift einen jugendlichen Herrscher, der zwischen zwei ihm halb zugewandten Bischöfen steht und über dessen Haupt eine von der Hand Gottes aus einem Wolkenband herabgereichte Krone schwebt (vgl. Abb. 14). Daß diese Gestalten trotz zahlreicher Deutungsversuche nicht wirklich identifiziert werden konnten, liegt einerseits daran, daß in dem unvollendet gebliebenen Sakramentar die erklärenden Bildtituli zu dieser Darstellung fehlen. Andererseits scheint die eindeutige Interpretation aber auch dadurch erschwert, daß offenbar versucht wurde, „das Herrscherbild des Sakramentarfragments von dem konkreten historischen Bezug zu lösen und ihm eine allgemeinere symbolische Bedeutung zuzuweisen“¹⁴², wie Florentine Mütterich vor allem im Hinblick auf die standardisierten Darstellungen späterer Zeiten bemerkte. Tatsächlich könnte für die Darstellung um 869 die Auflösung der Typologie in konkrete Herrschergestalten weniger wichtig gewesen sein als es das der modernen Forschung ist¹⁴³. So hat schon Staubach darauf hingewie-

¹⁴⁰ Hadriani II papae epistola 19 (ed. Ernst Perels, MGH EE 6, Berlin 1925) 722, Z. 15–22.

¹⁴¹ Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 1141; Faksimile: Florentine Mütterich, Sakramentar von Metz. Fragment, Ms. lat. 1141 Bibliothèque Nationale, Paris. Vollständige Faksimile Ausgabe (Codices Selecti 28, Graz 1972); Joachim Ott, Krone und Krönung. Die Verheißung und Verleihung von Kronen in der Kunst von der Spätantike bis um 1000 und die geistige Auslegung der Krone (Mainz 1998) 51 f. und 280 nr. 63; Percy Ernst Schramm – Karoline Mütterich, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser I. Ein Beitrag zur Herrscher Geschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 7, München 1981) Nr. 51, 133 f.; Wilhelm Köhler – Florentine Mütterich, Die karolingischen Miniaturen 5: Die Hofschule Karls des Kahlen (Berlin 1982) 165; Rosamond McKitterick, The palace school of Charles the Bald, in: Charles the Bald. Court and Kingdom, ed. Margeret T. Gibson – Janet L. Nelson (Aldershot 1990) 336; dies., The Charles the Bald and his library (wie Anm. 104) 39; Staubach, Rex christianus (wie Anm. 103) 223–234.

¹⁴² Mütterich, Das Sakramentar von Metz (wie Anm. 141) 14.

¹⁴³ Vgl. Raymond Lantier – Jean Hubert, Les origines de l'art français (Paris 1947) 173 für Pippin III., Stephan II. und Gregor den Großen; Philippe Lauer, Iconographie carolingienne. Vivien et Charlemagne, in: Mélange en hommage à la mémoire de Fr. Martroye (Paris 1940) 201–204 für Karl den Großen, Gregor den Großen und Hadrian I.; J. Croquison, Le „Sacramentaire Charlemagne“, in: Cahiers archéologiques 6 (1952) 55–70 für Karl den Großen, Gregor den Großen und Gelasius I.; Albert

sen, daß die Krönungsgruppe gemeinsam mit dem Bild auf fol. 3r zu interpretieren ist, auf dem Papst Gregor der Große dargestellt ist (vgl. Abb. 14). Die Rolle Gregors in der Bildkomposition ist für Staubach die des Verfassers des römischen Sakramentars¹⁴⁴, während in der Herrscherdarstellung der Auftraggeber, Stifter oder Benutzer der Handschrift zu sehen wäre, der dem Autor des Buches Gregor „in bewußter programmatischer Gegenüberstellung zugesellt ist“¹⁴⁵. Doch gerade im Zusammenhang mit den literarischen Strategien Karls des Kahlen im Kontext der Jahre um 870 könnte man auch an eine „politisch-aktuellere“ Interpretation denken. Ein Hinweis für das Verständnis der beiden Seiten könnten vielleicht auch hier zwei Briefe aus der Korrespondenz Karls geben, die im Kontext der Auseinandersetzungen mit Hadrian II. nach 869 geschrieben wurden. In beiden Briefen wird ein Zitat Gregors des Großen verwendet, das die Souveränität von Karls fränkischer Herrschaft betont¹⁴⁶:

*Quibus referimus, quia ut beatus dicit Gregorius, nos reges Francorum ex regio genere progeniti, non episcoporum vicedomini, sed terrę domini hactenus fuimus computati*¹⁴⁷.

In einem zweiten Brief aus dem Februar/März 872 wird das Gregorzitat noch einmal verwendet¹⁴⁸. Am Beginn des Briefes findet sich auch eine interessante Passage, die eindrucksvoll das Selbstverständnis (und auch das Selbstbewußtsein) des fränkischen Herrschers darstellt:

*Quod eorsum dicimus, quia cogitis nos indecentibus potestati regię litteris vestris inhonoratum, inconvenientibus episcopali modestię vestrae mandatis gravatum, contumeliis et obprobriis dehonouratum, aliter quam vellemus mente pacifica vobis rescribere, ut tandem animadvertatis, quamquam perturbationibus humanis obnoxium, in imagine tamen dei ambulantes esse nos hominem, habere sensum paterna et avita successione, dei gratia, regio nomine ac culmine sublimatum; et quod his majus est, christianum, catholicum, fidei orthodoxae cultorem, sacris litteris ac legibus tam ecclesiasticis quam secularibus ab infantia eruditum, nullo crimine publico in audientia episcopali legaliter ac regulariter accusatum, minime autem convictum*¹⁴⁹.

In diesem zweiten Brief erkannte Janet Nelson im Vergleich mit dem ersten, der vermutlich von Hinkmar geschrieben wurde, einen „new and highly individual tone“ und hat überlegt, im Autor dieses Briefes Karl den Kahlen selbst zu sehen¹⁵⁰. Ob man nun in dem Brief „the first and only text that can be plausibly ascribed to Charles himself“¹⁵¹

M. Friend, Two manuscripts of the school of St. Denis, in: *Speculum* 1 (1926) 59–70, der für Chlodwig, Remigius und Arnulf von Metz argumentiert. Für die überzeugendste Variante hält dies auch Oexle, *Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf* (wie Anm. 105) 356; zusammenfassend zur Diskussion auch Wolfgang Brunnfels, *Die Welt der Karolinger und ihre Kunst* (München 1968) 391.

¹⁴⁴ Staubach, *Rex christianus* (wie Anm. 103) 227.

¹⁴⁵ Ebd. 230.

¹⁴⁶ Drei Briefe Karls des Kahlen an Papst Hadrian II. (ed. Wilfried Hartmann, *Die Konzilien der karolingischen Teilreiche 860–874*, MGH Concilia 4, Hannover 1998) 530–547, nr. 1 und 2.

¹⁴⁷ Ebd. 530, Z. 6–8.

¹⁴⁸ *Unde sicut vobis rescripsimus et nunc iterum scribere nobis non pigrum, sed exigente causa necessarium est, quia reges Francorum ex regio genere geniti non episcoporum vice domini, sed terrae domini hactenus fuimus computati, ...* (Ebd. 537, Z. 20–22).

¹⁴⁹ Ebd. 533, 5–14.

¹⁵⁰ Janet Nelson, Not bishops' bailiffs but lords of the earth: Charles the Bald and the Problem of Sovereignty, in: *The Church and Sovereignty: Essays in Honour of Michael Wilks*, ed. Diana Wood (Studies in Church History, Subsidia 9, Oxford 1991) 23–34.

¹⁵¹ Nelson, Charles the Bald (wie Anm. 104) 236.

sieht oder nicht, für die Frage, wie man die Bildkomposition im Metzger Sakramentar interpretieren kann, ist vor allem wichtig, daß dieses Gregor-Zitat im Zusammenhang mit den literarischen Strategien der Zeit um 870 eingesetzt wurde. Setzt man in die – auch bei der Gregor-Darstellung fehlenden – Bildtituli im Metzger Sakramentarfragment dieses Zitat ein, dann könnte man jedenfalls die typologisch offene Gestaltung der Krönungsgruppe auf fol. 2v erklären. Die Assoziationen, die mit der Darstellung geweckt werden sollten, könnten weit mehr Namen fränkischer Könige als Chlodwig, Pippin oder Karl umfaßt haben. Was dann vor allem mit der Komposition verbunden hätte werden sollen, wäre die Verkörperung der fränkischen Herrschaft Karls des Kahlen, des von Gott erwählten *dominus terrae* gewesen, was von niemand geringerem als Papst Gregor dem Großen attestiert wird. Daß der Papst diese Auserwähltheit aber bestätigt, während die Krönung durch die vom Himmel kommende Hand durchgeführt wird, paßt dabei nicht nur gut zu der allgemeinen Rhetorik der Auserwähltheit Karls, sondern auch zur Krönung 869 im *regnum Lotharii*. Schließlich argumentierte Hadrian II. auch für Ludwigs Recht im *regnum Lotharii* mit dessen Kaiseramt, das aber am Hofe Karls des Kahlen nicht anerkannt wurde. So bezeichnet Hinkmar in den *Annales Bertiniani* Ludwig als „sogenannten Kaiser von Italien“¹⁵². Interessant ist dazu auch der Kommentar der Ereignisse in den *Annales Fuldenses*, die behaupten, daß Karl nach der Krönung in Metz befohlen hätte, ihn als Imperator und Augustus zu adressieren, da er nun *duo regna* beherrschen würde¹⁵³. Auch wenn der Bericht der *Annales Fuldenses* sicherlich keiner ist, der Karls Propaganda wiedergeben kann, so zeigt diese Stelle mit den anderen Beispielen, wie eng man die Frage der Nachfolge im Lotharreich mit der Frage der rechtmäßigen Nachfolge im Kaisertum verknüpft sah. In diesem Zusammenhang könnte man jedenfalls besser verstehen, warum Hinkmar gleich zu Beginn seiner Ansprache bei der Metzger Krönungszeremonie die göttliche Auserwähltheit Karls für die Herrschaft im Lotharreich besonders eindrucksvoll ausführt¹⁵⁴:

„Abgesehen von dem, was unser Bruder der Herr Bischof Adventius in seinem Namen und in dem Namen seiner sowie unserer Brüder, der ehrwürdigen Bischöfe, Euch gesagt hat, könnt Ihr auch noch aus folgendem Umstande ersehen, daß es Gottes Wille ist, daß unser Herr und König, der in dem Reich, das er bisher besitzt und besessen hat, sowohl uns als auch unseren Kirchen als dem ihm anvertrauten Volk zu Nutzen vorsteht und vorgestanden hat und zu seinem Wohl hilft und geholfen hat, von da unter Gottes Führung an diesen Ort gekommen ist, wo auch ihr zusammengeströmt seid und Euch ihm freiwillig ergeben habt, von dem getrieben, auf dessen Anweisung alles Lebendige in der Arche Noa, die die Einheit der Kirche darstellt, ohne jeden Zwang zusammenkam“¹⁵⁵.

¹⁵² *Italiae vocatus imperator* (*Annales Bertiniani* ad a. 863, ed. Waitz [wie Anm. 122] 61 bzw. Rau [wie Anm. 122] 116).

¹⁵³ ..., qui etiam pravorum usus consilio in urbe Mettensi diadema capiti suo ab illius civitatis episcopo imponi et se imperatorem et augustum quasi duo regna possessurus appellare praecepit. (*Annales Fuldenses* ad a. 869, ed. Kurze [wie Anm. 126]).

¹⁵⁴ Vgl. dazu Nelson, *The Lord's anointed and the people's choice* (wie Anm. 99); vgl. auch Staubach, *Das Herrscherbild Karls des Kahlen* (wie Anm. 103) 252–267, Walter Schlesinger, *Zur Erhebung Karls des Kahlen zum König von Lothringen 869 in Metz*, in: *Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag* (Bonn 1970) 454–475 mit weiterer Literatur vor allem zur verfassungsgeschichtlichen Dimension der Krönung.

¹⁵⁵ *Praeter ea, quae dominus episcopus et frater noster Adventius vobis ex sua et ceterorum suorum ac nostrorum fratrum et venerabilium episcoporum voce dixit, in hoc etiam animadvertere potestis, voluntatem*

Bei der Ansprache Hinkmars ist aber nicht nur im Kontext der Himmelskrönung in der Metzzer Sakramentar-Handschrift bemerkenswert, daß hier Karl in Metz 869 unter Gottes Führung die von Gott geleitete versammelte Menge trifft. Interessant ist für die vorliegende Untersuchung daran auch die Behauptung, daß man aus der Geschichte diesen Willen Gottes erkennen könne, und die Ausführung des Arguments. Die nun folgende teleologische Geschichtsauslegung greift auf Prinzipien der Gestaltung, Motive und Figuren zurück, die nicht nur im Zusammenhang mit der skizzierten Repräsentationsarbeit stehen. Besonders in ihrer Auswahl und Montage erinnert sie stark an die Geschichtsdarstellung im Codex Vindobonensis. So setzt Hinkmar seine Argumentation für die Auserwähltheit Karls fort:

„Sein Vater seligen Andenkens, der fromme und erhabene Kaiser Ludwig (*Hludowicus*) aus dem Geschlecht des berühmten Frankenkönigs Chlodwig (*Hludowicus*), der durch die katholische Predigt des seligen Remigius, des Apostels der Franken, mit seinem ganzen Volk bekehrt, zusammen mit dreitausend Franken, ungerechnet die Kinder und Frauen, am Abend vor dem heiligen Osterfest in der Metropole Reims getauft und mit dem vom Himmel entnommenen Öl, wovon wir noch besitzen, gesalbt und zum König geweiht wurde, über den seligen Arnulf abstammend, von dem dieser fromme Kaiser Ludwig seinen leiblichen Ursprung herleitete, wurde von dem römischen Papst Stephan vor dem Altar der Mutter Gottes und ewigen Jungfrau Maria zu Reims zum Kaiser gekrönt, und späterhin, als er durch die Umtriebe von einigen der irdischen Herrschaft entsetzt worden war, wurde er für den erwähnten Teil des Reiches nach dem einstimmigen Willen der Bischöfe und des getreuen Volkes vor dem Grabmal des heiligen Dionysius, des erlauchten Märtyrers, der heiligen Kirche wiedergegeben und ihm in diesem Haus, vor dem Altar des Erzmärtyrers Stephan, dessen Name übersetzt an ‚gekrönt‘ anklingt, durch die Priester des Herrn unter dem zustimmenden Ruf des getreuen Volks, wie wir, die wir dabei waren, gesehen haben, die königliche Krone und das Reich wieder übertragen. Und weil, wie wir in den heiligen Geschichten lesen, die Könige, wenn sie Reiche erlangten, sich die Kronen der einzelnen Reiche aufgesetzt haben, so erscheint es diesen ehrwürdigen Bischöfen nicht unpassend, wenn Ihr einmütig dafür seid, daß König Karl zum Zeichen der Besitzergreifung dieses Reichs, aus dem Ihr zu ihm aus freien Stücken gekommen seid und Euch ihm ergeben habt, durch Priesterhand vor diesem Altar gekrönt und mit der heiligen Salbung Gott geweiht werde.“¹⁵⁶

Dei esse, ut praesens dominus et rex noster, qui in parte regni, quam hactenus tenet et tenuit, et nobis ecclesiisque nostris et populo sibi commisso utiliter praeest ac praefuit et salubriter prodest et profuit, inde ad hunc locum Domino ducente pervenerit; quo etiam vos eius inspiratione confluxistis, et ipsi vos sponte commendastis, cuius instinctu animata omnia in arcam Noe, significantem ecclesiae unitatem, nullo cogente convenerunt (Annales Bertiniani ad a. 869, ed. Rau [wie Anm. 122] 198 f., vgl. ed. Waitz [wie Anm. 122] 104).

¹⁵⁶ *Quia sanctae memoriae pater suus dominus Hludowicus Pius, imperator augustus, ex progenie Hludowici regis Francorum incliti, per beati Remigii Francorum apostoli catholicam praedicationem cum integra gente conversi et cum tribus Francorum milibus, exceptis parvulis et mulieribus, vigilia sanctae paschae in Remensi metropoli baptizati et caelitus sumpto chrismate, unde adhuc habemus, peruncti et in regem sacrati, exortus per beatum Arnulfum, cuius carne idem Hludowicus Pius augustus originem duxit carnis, et a Stephano papa Romano ante sanctae Dei genetricis et semper virginis Mariae altare Remi in imperatorem est coronatus et demum factione quorundam terreno imperio destitutus, in praedictam regni partem unanimitate episcoporum et fidelis populi ante sepulchrum sancti Dyonisii eximii martyris ecclesiae sanctae est redditus, et in hac domo ante hoc altare protomartyris Stephani, cuius nomen interpretatum resonat ‚coronatus‘, per Domini sacerdotes acclamatione fidelis populi, sicut vidimus qui adfuimus, corona regni est imperio restitutus. Et quia ut in historiis sacris legimus, reges quando regna obtinuerunt, singulorum regnorum sibi diademata*

Bei dieser auffälligen Dichte von Parallelen in der historischen Argumentation Hinkmars zur Krönung Karls in Metz und den Textbausteinen des Cvp 473 könnte man tatsächlich überlegen, ob nicht auch dieser Codex eines der *fine books* für Karl war, die gerade aus der Zeit um 869 erhalten sind¹⁵⁷. Wie in der Wiener Handschrift ist Ludwig der Fromme auch bei Hinkmar Bezugspunkt der genealogischen Argumentation. Der Blick, der dabei bis zum Merowinger Chlodwig/Hludowicus zurückreicht, und die Karolinger als Verwandte einerseits der merowingischen Könige und andererseits der Familie Arnulfs von Metz darstellt, ist auch in der Strukturierung der Montage im Vindobonensis wiederzufinden. So fällt auf, daß im – oft sehr stark gekürzten – Liber historiae Francorum-Teil des Wiener Codex der Teil, der über Chlodwig erzählt, mit dem Umfang des Textes der Krusch-Edition weitgehend übereinstimmt. Mehr als die Hälfte des gesamten Textabschnitts (9 von 18 folia) im Codex Vindobonensis erzählen die Taten Chlodwigs¹⁵⁸.

Die verwandtschaftliche Beziehung der Karolinger zu Arnulf von Metz und den Merowingern wird im Cvp 473 durch die Genealogia domni Arnulfi beschrieben. Ein Zeichen dafür, daß man dabei bei der Herstellung des Codex besonders sorgfältig sein wollte, könnte vielleicht darin die seltene Schreibung des Chlodwig-Sohnes Chlothar als *Flotharius* sein. Während sonst der Name für Chlothar I. im ganzen Codex konsequent mit Chlotharius geschrieben wird, kommt er nur dreimal als *Flotharius* vor, das aber an drei durchaus bemerkenswerten Stellen. Einmal taucht *Flotharius* für Chlothar in der Genealogia domni Arnulfi dort auf, wo er als Schwiegervater von Ansbertus und somit als Urgroßvater Arnulfs von Metz erwähnt wird¹⁵⁹. Die anderen beiden Passagen finden sich im Catalogus regum Francorum am Ende des Codex, wo er im Bericht über die *successio* Chlodwigs als dessen Sohn bezeichnet wird¹⁶⁰, und in der entsprechenden Stelle im Liber historiae Francorum¹⁶¹. Während aber in den beiden kurzen Texten am Ende des Codex die Figur, die mit *Flotharius* beschrieben wird, nur einmal erwähnt wird, ist das im Liber historiae Francorum öfter der Fall, allerdings wird er an allen weiteren Stellen als Chlotharius geschrieben. In ihrem seltenen Gebrauch im Codex Vindobonensis könnte die Form *Flotharius* als Spur interpretiert werden, welche Bedeutung man diesen Verbindungen bei der Herstellung des Codex beimaß. Es ist allerdings auch naheliegend zu vermuten, daß diese Tradition zu einer Zeit besonders wichtig war, in der Metz auch tatsächlich zum Reich Karls des Kahlen gehörte, also von September 869 bis zum Vertrag von Meerssen im August 870¹⁶².

imposuerunt, non incongruum videtur istis venerabilibus episcopis, si vestrae unanimitati placet, ut in obtentu regni, unde vos ad illum sponte venistis et vos ei commendastis, sacerdotali ministerio ante hoc altare coronetur et sacra unctione Deo consecratur (Annales Bertiniani ad a. 869, ed. Waitz [wie Anm. 122] 104 f. bzw. Rau [wie Anm. 122] 198–201).

¹⁵⁷ Nelson, Charles the Bald (wie Anm. 104) 234. Neben dem Metzger Sakramentar wurden Karl 869/70 auch noch zwei weitere Prachthandschriften gewidmet, vgl. dazu Staubach, Rex christianus (wie Anm. 103) 221–223; McKitterick, Charles the bald and his library (wie Anm. 104) 37–40.

¹⁵⁸ Für den vergleichbaren Abschnitt (c. 1–42) in der Edition umfassen die Berichte zu Chlodwig etwa ein Drittel des Abschnitts im Liber historiae Francorum.

¹⁵⁹ Cvp 473, fol. 169v; vgl. auch Domus Carolingiae Genealogia, ed. Pertz (wie Anm. 28) 308, Genealogiae Karolorum, ed. Waitz (wie Anm. 29) 245.

¹⁶⁰ Vgl. Cvp 473, fol. 171r, oben S. 52 Zeile 6f.

¹⁶¹ Vgl. zu den anderen Parallelen der Texte im Codex oben S. 57–59.

¹⁶² Vgl. den Vertrag zu Meerssen in: Capitularia regum Francorum 2 (ed. Alfred Boretius – Viktor Krause, MGH LL 2, Hannover 1897) 194 nr. 251.

Als eine weitere Parallele der Elemente der Hinkmar-Ansprache in den *Annales Bertiniani* und der Zusammenstellung des Cvp 473 kann man die Rolle des Erzmärtyrers Stephan betrachten¹⁶³. Im Zusammenhang mit der Rede Hinkmars scheint der kurze Text über die Auffindung der Reliquien des Erzmärtyrers Stephan doch mehr als nur eine Zierleiste für das Ende des *Liber pontificalis* zu sein. Hinkmar betont in seiner Ansprache, daß die Krönung Karls *ante hoc altare protomartyris Stephani* genau an dem Ort stattfand, an dem auch Ludwig der Fromme nach den Auseinandersetzungen mit seinen Söhnen 833/34 die *corona regni* im Jahr 835 wieder erhalten habe, eine Zeremonie, bei der wohl nicht nur Hinkmar, sondern auch der junge Karl anwesend war¹⁶⁴. Die Betonung der *corona regni* ist aber nicht nur im Zusammenhang mit der Übersetzung des Namens Stephan mit *coronatus* interessant, sondern wird auch im *Catalogus regum Francorum* des Cvp 473 für Ludwig den Frommen verwendet. Während die Zeit der Merowingerkönige als *principatus priorum regum* bezeichnet wird, Karl Martell die *administratio regni* an Pippin weitergibt und dieser *auctoritate apostolica* den *principatus totius regiminis* erwirbt, darauf Karl der Große die *totius imperii gubernacula gloriosissime rexit*, empfing Ludwig in der Formulierung des *Catalogus* die *corona imperialis totius regni*¹⁶⁵.

Auffällig ist an der Ansprache Hinkmars zu 869 und (wenn man vom Kontext der Metzger Krönung für die Herstellung des Cvp 473 ausgeht) auch für den *Catalogus*, daß beide Texte die Legitimation ihrer Vorgänger durch den Papst durchaus berücksichtigen. So könnte man sicherlich bei Hinkmars Bericht der Metzger Krönungszeremonie fragen, warum er auf den Hinweis der Salbung Ludwigs des Frommen durch Stephan III. nicht verzichten wollte. Andererseits muß man dazu bedenken, daß die *auctoritas apostolica* lange Zeit ein wichtiges Mittel karolingischer Propaganda war und sicherlich auch noch im Rahmen der Herrschaftspropaganda Karls des Kahlen vorausgesetzt wurde¹⁶⁶. Der Spielraum Hinkmars im Zusammenhang mit der Geschichte päpstlicher Legitimation könnte daher relativ klein gewesen und ihr vollkommenes Ausblenden als strategischer Fehler betrachtet worden sein. Doch wie schon ausführlich besprochen, war eine der wichtigsten literarischen Strategien, die zur Herrschaftslegitimation Karls des Kahlen eingesetzt wurden, seine göttliche Auserwähltheit hervorzuheben. Diese Betonung definierte die Rolle des Papsttums neu. Im Zusammenhang mit der Einleitung Hinkmars zu seiner Ansprache ist die Salbung Ludwigs in Reims durch Stephan III. (wie auch die Karls des Großen durch Stephan II. in Paris) mehr die Bestätigung des von Gott erwählten *dominus terrae*. Auch für die Geschichtskomposition im Cvp 473 wäre damit eine mögliche Erklärung für die Aufnahme des *Liber pontificalis*-Teils bis Stephan II. gegeben. Ähnlich wie vielleicht in der Gegenüberstellung der Krönungsgruppe mit Papst Gregor dem Großen im Metzger Sakramentarfragment wäre auch in der Integration des *Liber pontificalis*-Teils eine Vereinnahmung der Papstgeschichte für fränkische Herrschaftslegitimation zu sehen. So wie die merowingische Geschichtsdarstellung sich

¹⁶³ Zur Überlieferung der *gesta Martyrum* im Frühmittelalter vgl. die Veröffentlichung der Tagung: *Römische Märtyrer und ihre frühmittelalterliche Überlieferung*, ed. Kate Cooper (in Vorbereitung), für die Karolingerzeit bes. die Beiträge von Conrad Leyser und Rosamond McKitterick.

¹⁶⁴ Vgl. die Formulierung in Hinkmars Ansprache: *sicut vidimus qui adfuimus*. Karl war nach seiner Haft in Prüm schon im Februar 834 wieder mit seinem Vater vereint (vgl. Nelson, *Charles the Bald* [wie Anm. 104] 92).

¹⁶⁵ Vgl. Cvp 473, 172r.

¹⁶⁶ Vgl. dazu McKitterick, *The illusion of royal power* (wie Anm. 93).

an den typologischen Bedürfnissen der Zeit um 869 orientiert, könnte es auch bei der Darstellung der *Gesta pontificum* um die Aneignung dieser Geschichte als Kontext der Etablierung fränkischer Herrschaft gehen. Wie bei der Besprechung der in den Codex aufgenommenen Texte schon erwähnt, gehört die Fassung im Cvp 473 zu einer Gruppe von Handschriften, deren älteste Version eine Abschrift des Exemplars sein könnte, das von Papst Leo III. an Karl den Großen geschickt wurde¹⁶⁷. Darüber hinaus hat diese Fassung eine Reihe von bemerkenswerten Zusätzen, die vor allem die fränkische Geschichte betreffen¹⁶⁸. So wie die *Annales regni Francorum* im Cvp 473 das goldene Zeitalter fränkischer Herrschaft beschreiben¹⁶⁹, so handelt der *Liber pontificalis* im Vindobonensis vor allem im Leben Stephans II. von einer Zeit, in der die Päpste noch das taten, was sie tun sollten: die richtigen fränkischen Herrscher unterstützen¹⁷⁰.

Für die Überlegung, ob die Geschichtsdarstellung in dem Codex aus Saint-Amand im Zusammenhang mit der Metzger Krönung Karls des Kahlen entstanden ist, ist aber auch die Frage wichtig, welche Beziehungen zwischen Karl und Saint-Amand um diese Zeit bestanden haben. Daß die karolingische Königsabtei im Laufe des neunten Jahrhunderts zu einem der wichtigsten kulturellen Zentren des Frankenreichs wurde, braucht hier nicht näher erläutert zu werden¹⁷¹. Es zeigt die engen Beziehungen Karls zu der Abtei, daß schon in den fünfziger Jahren des neunten Jahrhunderts zwei seiner jüngeren Söhne, vermutlich für die geistliche Laufbahn vorgesehen, nach Saint-Amand geschickt wurden¹⁷². Die Maßnahme gehörte zur politischen Strategie Karls, Auseinandersetzungen zwischen seinen Söhnen zu vermeiden. Während er die beiden *regna* Neustrien (an seinen ältesten Sohn Ludwig) und Aquitanien (an den zweiten Ludwig) verteilte, ließ er auch den drittborenen Karlmann schon im Alter von vier Jahren scheiden¹⁷³. Für die Loyalität, die Karlmann seinem Vater bis 869 bewahrte, erhielt er eine Reihe von Abteien, St. Medard, Soissons (863), St. Germain, Auxerre (866) und um 866/67 auch Saint-Amand¹⁷⁴. Mit dem Erwerb des Lotharreiches durch Karl war auch für Karlmann vorerst ein weiterer Ausbau seiner politischen und wirtschaftlichen Macht verbunden. Doch durch die Heirat Karls mit Richilde im Jänner 870 änderte sich für den Sohn aus erster Ehe die Lage völlig, und erst danach findet man Karlmann auf der Seite der Gegner Karls¹⁷⁵. Zum Juni 870 wird berichtet, daß er von Karl gefangenommen und nach Senlis gebracht wurde¹⁷⁶. Im September 869 zur Zeit der Krönung in Metz dürfte jedenfalls das Verhältnis noch ungetrübt gewesen sein, denn Karlmann erhielt in guter karolingischer Tradition als einer der engsten Verwandten des Herrschers

¹⁶⁷ McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4).

¹⁶⁸ McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4); dies., *The illusion of royal power* (wie Anm. 93).

¹⁶⁹ McKitterick, *Political ideology* (wie Anm. 4).

¹⁷⁰ Vgl. dazu ausführlich McKitterick, *The illusion of royal power* (wie Anm. 93).

¹⁷¹ Vgl. McKitterick, *Carolingian book production* (wie Anm. 40) 14 f.; dies., *The Frankish kingdoms under the Carolingians: 751–987* (London 1983) 207–210; Smith, *The hagiography of Hucbald* (wie Anm. 40); dies., *A hagiographer at work* (wie Anm. 40).

¹⁷² Nelson, *Charles the Bald* (wie Anm. 104) 174 mit Anm. 68.

¹⁷³ Janet Nelson, *A tale of two princes: politics, text and ideology in a Carolingian annal*, in: *Studies in Medieval and Renaissance History* 10 (1988) 105–141.

¹⁷⁴ Nelson, *Charles the Bald* (wie Anm. 104) 214; Nelson, *A tale of two princes* (wie Anm. 173) 109; Brigitte Kastén, *Königssöhne und Königsherrschaft. Untersuchungen zur Teilhabe am Reich in der Merowing- und Karolingerzeit* (MGH Schriften 44, Hannover 1997) 466–480.

¹⁷⁵ Nelson, *Charles the Bald* (wie Anm. 104) 226; Nelson, *A tale of two princes* (wie Anm. 173).

¹⁷⁶ *Annales Bertiniani ad a. 870*, ed. Waitz (wie Anm. 122) 109 bzw. Rau (wie Anm. 122) 208.

die Abtei St. Arnulf in Metz¹⁷⁷. Mit dem Tag der Krönung, dem 9. September, ist auch eine im Original erhaltene Urkunde datiert, in der Karl seinem Sohn als Abt von Metz eine Schenkung im Moselgau macht¹⁷⁸. Vielleicht ließ dafür auch Karlmann als Abt von Saint-Amand seinem Vater *pro munere magno* das Buch zur fränkischen Geschichte herstellen. Ein Hinweis auf diesen Zusammenhang könnte sich sogar in der Handschrift selbst finden. Im Teil der *Annales regni Francorum* auf fol. 120r (in ARF 1) ist in der oben ausführlich diskutierten Auszeichnungsschrift der Redaktion ein Incipit eingetragen, das neben der häufigen Betonung von *Carlus/Carolus* auch einmal den Namen Karlmann besonders hervorhebt. Mitten im Jahreseintrag zu 768 wird über einer Rasur recht gedrängt nach dem Tod Pippins der Beginn der gemeinsamen Herrschaft Karls des Großen und Karlmanns mit *Incipit gesta Caroli magni regis et Carlomanni fratris eius* eingeleitet (vgl. Abb. 7)¹⁷⁹.

Zur Krönungszeremonie 869 in der Metzter Stephansbasilika bemerkte Percy Ernst Schramm, daß es dabei gelungen sei, eine Form zu finden, die „rechtlich wie liturgisch meisterhaft genannt werden muß“¹⁸⁰. Das betrifft nicht nur die Ansprache Hinkmars, sondern ebenso alle anderen Bestandteile des Rituals: die Vorstellung Karls durch den Metzter Bischof Adventius als *a deo electus princeps et rex*, das „Krönungsversprechen“ Karls und die Ansprache Hinkmars. In dem Dialog mit den anwesenden Bischöfen und dem *populus* in der Basilika wird die Wahrheit der Aussagen von Adventius, Karl und Hinkmar durch die Rollen, die sie in dem Ritual in der *ecclesia sancti Stephani* einnehmen, bestätigt. Das liturgische Muster der Zeremonie legt den Konsens über sie und die Zustimmung zu ihr von vornherein fest¹⁸¹. In Hinkmars Bericht der Krönung in den *Annales Bertiniani* fehlt in keinem der Sätze, die von einem der Teile zum nächsten überleiten, der Verweis auf den Kirchenraum, und auch bei der Wiedergabe seiner eigenen Ansprache weist er darauf hin, daß sie *in hac domo ante hoc altare protomartyris Stephani* stattfand¹⁸². In diesem Kontext genügen in der Rede Hinkmars nur einige Hinweise, um die ganze Konzeption fränkischer Geschichte anzusprechen, die dem Ritual Legitimität verleiht und von ihm wiederum bestätigt wird. Diese Konzeption und die Teleologie dieser Geschichtsbilder stehen auch hinter der Gestaltung des Codex 473. Das sollte durch den Vergleich der Elemente des Codex aus Saint-Amand mit denen der Metzter Krönung 869 deutlich werden. Doch die festgelegte Bedeutung der Geschichte durch das Ritual in der *ecclesia sancti Stephani* konnte bei der Benützung des Codex nicht einfach vorausgesetzt werden. Dafür hielt man bei der Redaktion des Cvp 473 offenbar die *Revelatio Sancti Stephani* als Abschluß der *Gesta pontificum* für geeignet, einem Leser zu helfen, den richtigen Zusammenhang mit der Krönungsliturgie in der Metzter Stephansbasilika 869 herzustellen. Dieser Text ist zugleich eine der Spuren für die Bemühungen, die unternommen werden mußten, um gewünschte Interpretationen zu unterstützen und andere wieder auszuschließen. Das war kein literarisches Spiel einer abgehobenen Elite, sondern eine mühsam erarbeitete legitimierende Konstruktion von

¹⁷⁷ Oexle, *Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf* (wie Anm. 105) 345.

¹⁷⁸ *Recueil des Actes de Charles II le chauve* 2 (ed. Georges Tessier, Paris 1952) 224–226 nr. 328.

¹⁷⁹ Vgl. oben S. 50.

¹⁸⁰ Schramm, *Der König von Frankreich* (wie Anm. 118) 26.

¹⁸¹ Zu einer ausführlichen Diskussion des liturgischen Charakters der Krönungsaktes vgl. Staubach, *Das Herrscherbild Karls des Kahlen* (wie Anm. 103) 263–271.

¹⁸² *Annales Bertiniani ad a. 869*, ed. Waitz (wie Anm. 122) 103, 105 bzw. Rau (wie Anm. 122) 196 und 200.

Geschichte. „Geschichte als Gegenstand ist immer widerspenstig und widersetzt sich oft der Deutung und Erzählung“¹⁸³. Genau damit hängt aber auch der besondere Wert der Überlieferung im Cvp 473 zusammen. Geht man davon aus, daß der Codex als Teil der Bemühungen betrachtet werden kann, Karl den Kahlen in den Jahren 869/70 als *heres legitimus* durchzusetzen, dann läßt sich in dem Codex auch das Konzept der Gestaltung von Vergangenheit mit den Möglichkeiten und Bedingungen seiner Umsetzung vergleichen. Gerade die Erzählung von Geschichte geschah und geschieht in einem Spannungsfeld, in dem das Bemühen um die Durchsetzung einer bestimmten sozialen Sicht von Geschichte auf eine Reihe von Erwartungen an die Erzählung selbst, aber auch an die Befolgung gewisser Regeln beim Erzählen trifft. Genauso wie heute waren auch im frühen Mittelalter die Bedingungen der Entstehung von Texten mit einer Reihe von diskursiven Strukturen verbunden, die im Text ihre Spuren hinterlassen. Die Intention, das Konzept oder der plot eines Geschichtswerkes kann eine davon sein. Aber ebenso gehören zu diesen Spuren auch die Brüche in einem Text¹⁸⁴. Die Untersuchung konnte zeigen, daß der Codex eine bewußte Zusammenstellung des 9. Jahrhunderts repräsentiert. Daher können die materiellen Spuren der Gestaltung im Cvp 473 auch Markierungen und Bilder dafür sein, wie welche Übergänge gestaltet, Texte verändert, Passagen ausgelassen und andere hinzugefügt wurden. Oft sind diese sichtbaren Zeichen der Redaktion wichtige Hinweise darauf, wie der Blick in die Vergangenheit gelenkt oder abgelenkt wurde. Ein Beispiel ist die Stelle, an der der Liber historiae Francorum-Teil endet und die ersten 24 Kapitel der Continuationes fortsetzen (fol. 108r)¹⁸⁵. Stellt man sich die verreiheten Lagen wieder in ihrer richtigen Reihenfolge vor (also 14, 13, 15), so ergibt das einen Textverlauf¹⁸⁶, in dem nicht nur die kontinuierliche Nachfolge im Königtum inhaltlich berücksichtigt ist, sondern sogar die Formulierung einem gleichbleibenden Schema folgt¹⁸⁷. Das Bemühen um Kontinuität an dieser Stelle zeigt auch, daß hier weder das Ende des einen noch der Anfang des anderen Textes durch Auszeichnungsschrift oder eine besondere Initiale gekennzeichnet wurde. Doch als optische Brüche bleiben im Text der Handschrift die noch unter die Zeile hinzugefügten Wörter, die den Satz über den Tod Dagoberts beenden (*annis XLI*). Die beiden in dunklerer Tinte hinzugefügten Wörter zeigen, daß der Text ursprünglich auf der nächsten Seite weiterging, und die beiden Falze zweier herausgeschnittener Seiten vor dem nächsten Blatt sind sichtbare Zeichen eines nicht vorhandenen Textteils (vgl. Abb. 4). Bekanntlich folgt der Text der ersten zehn Kapitel der Continuationes dem Liber historiae Francorum, allerdings erst ab dessen 44. Kapitel. Mit der Gestaltung der Textanschlüsse im Cvp 473 wird damit eigentlich nur der Rest des 43. Kapitels in der Erzählung ausgelassen. Doch ist diese kleine Passage, die aus dem Text des Liber historiae Francorum unberücksichtigt blieb, der einzige zusammenhängende Bericht in den erhaltenen Quellen zur fränkischen Geschichte, der über den erfolglosen ersten Versuch der Karolinger, an die Macht zu gelan-

¹⁸³ Pohl, Paulus Diaconus (wie Anm. 1) 383.

¹⁸⁴ Zu einer Anwendung dieser methodischen Grundsätze, die auch die handschriftliche Überlieferung berücksichtigt, vgl. Pohl, Paulus Diaconus (wie Anm. 1) bes. 381–388.

¹⁸⁵ Vgl. oben S. 36 f. und 43 f.

¹⁸⁶ Ende des Liber historiae Francorum-Teils auf fol. 99v: *Mortuus est autem rex Clipiaco villa plenus dierum et sepultus in ecclesia Dionisii martyris, regnavit autem annis XLI*. Fortsetzung der Continuationes auf fol. 108r: *Igitur Chlodoveus filius Dagoberti ...*

¹⁸⁷ Vgl. oben Anm. 47.

gen, handelt, den sogenannten „Staatsstreich“ Grimoalds¹⁸⁸. Daß diese Geschichte fehlt, paßt aber nicht nur ins Konzept einer kontinuierlichen *successio* fränkischer Herrschaft im Cvp 473. Auch die Art, wie hier die Grimoald-Geschichte unterdrückt wird, läßt sich gut mit den methodischen Strategien der Montage der Texte vergleichen, die auch sonst in dem Codex aus Saint-Amand zu finden sind. So konnte die Besprechung des Textes am Ende des Codex über die Abfolge der Könige und Königreiche zeigen, daß es der Geschichtsdarstellung vor allem darum ging, die Entfaltung karolingischer Macht im Kontext der neustroburgundischen Königreiche zu erzählen¹⁸⁹. Dafür wurde in dem *Catalogus regum Francorum* statt des austrasischen *maior domus* Pippin der neustrische Ber(t)har zum Vater von Grimoald, Drogo und Karl Martell gemacht¹⁹⁰. Doch auch hier könnte man sagen, daß der Autor des *Catalogus* einfach einen Abschnitt seiner Vorlagen (die wir heute durch das Kapitel 48 des *Liber historiae Francorum* bzw. das Kapitel 5 der *Continuationes* nachvollziehen können) unterdrückte. So gab der bisher einzige Editor des Textes, Georg Heinrich Pertz, den Satz folgendermaßen wieder: *Post Warattonem Bertharius maior domus constituitur, ... et filios suos Drogonem et Grimaldum duces instituit, qui fuerunt de Blictrude*¹⁹¹. Dazu versah er die mit Punkten markierte Stelle mit der Anmerkung: *hic pugna textricianae et Pippini II. historia excidit*. Auch wenn Pertz damit vielleicht die Methode der Veränderung erfaßte, gibt die handschriftliche Grundlage des Cvp 473 für eine solche Wiedergabe des Textes keinen Grund (vgl. Abb. 13, Zeile 22 f.). Vielmehr entspricht der Satz, wie er im Codex steht, genau den Bemühungen im Cvp 473, die Darstellung fränkischer Geschichte den Legitimationsbedürfnissen westfränkischer Herrschaft anzupassen. Das trifft auch für die Stelle im *Liber historiae Francorum*, die nach dem Tod Chlothars I. eine *expositio regnorum* entwirft, für die Unterdrückung von Informationen zu den Austrasiern oder die Nachricht von der Erhebung Chlothars II. nur in Neustrien und Burgund zu¹⁹². Wie sehr diese Strukturierung sich an genealogischen Prinzipien orientiert, zeigt sich dabei vor allem in den stärker gekürzten Passagen des *Liber historiae Francorum*. So ist etwa auffällig, daß nach dem Tod Chlothars I. der Text des *Liber historiae Francorum* stärker gekürzt ist. Das Gerüst der Erzählung bildet ab hier die Abfolge der Herrschaft in den einzelnen Königreichen, und manche Berichte bestehen im Text des Codex 473 nur mehr aus den Informationen zu Tod, Regierungsjahren und Nachfolge eines merowingischen Herrschers. Bemerkenswert dabei ist, daß im Verhältnis zur deutlichen Akzentverschiebung der Geschichtserzählung im Vergleich mit anderen Überlieferungen der Text kaum tatsächlich verändert wurde. Wie bei dem Zusammenbau der größeren Textabschnitte erreicht die Gestaltung im Cvp 473 auch innerhalb kleinerer Bestandteile ihren Effekt hauptsächlich durch eine sorgfältige Um- und Reorganisation der Sätze und Wörter. Der so hergestellte Text scheint seine Autorität gerade daraus bezogen zu haben, daß vorgegebene Bauteile montiert wurden.

Eine solche Untersuchung der Architektur der Texte im Codex 473 kann neben der Analyse der Konzeption der Geschichtsdarstellung auch allgemein Aufschlüsse über dis-

¹⁸⁸ Vgl. Wood, *Merovingian kingdoms* (wie Anm. 63) 222–225; und Gerberding, *The Rise of the Carolingians* (wie Anm. 63) 47–66. (... chapter 43 contains our only surviving coherent account of Grimoalds coup ... [47]).

¹⁸⁹ Vgl. oben S. 55–59.

¹⁹⁰ Vgl. oben S. 57.

¹⁹¹ *Domus Carolingicae Genealogia*, ed. Pertz (wie Anm. 28) 311.

¹⁹² Vgl. oben S. 55 f.

kursive Strukturen geben, in deren Rahmen die literarische Auseinandersetzung mit historischen Traditionen in der Karolingerzeit stattfand. Für den *Liber historiae Francorum*-Teil konnte der Cvp 473 dabei für das Verhältnis von „Niederschrift und Wiederschrift“ (wie Walter Pohl das französische Wortspiel mit den Ausdrücken *écriture* und *réécriture* überträgt¹⁹³) einen relativ offenen Kanon zeigen, in dem sich ein Schreiber oder Redakteur fränkischer Geschichte der Merowingerzeit bewegen konnte. Dieser Spielraum scheint dabei – wie auch schon Richard Gerberding anhand eines von ihm identifizierten Pariser Fragments des *Liber historiae Francorum* aus dem ausgehenden achten Jahrhundert festgestellt hat – doch um einiges größer gewesen zu sein, als die beiden Rezensionen A und B, in die Bruno Krusch die Überlieferung einteilte, vermuten lassen¹⁹⁴. Doch auch im Cvp 473 war der Spielraum keineswegs beliebig. Von der Montage der Texte zu einer geschlossenen Geschichtsdarstellung im Cvp 473 ausgehend können ähnliche Fragen aber auch an die Überlieferung der anderen Werke in dem Codex wie die *Continuationes*, *Annales regni Francorum* oder die *Vita Karoli magni* Einhards gestellt werden. Statt zu überlegen, ob die erhaltenen Texte als bessere oder schlechtere Varianten eines (Ur-)Textes zu betrachten wären, legen die Ergebnisse der Analyse des Wiener Codex jedenfalls nahe, die Form und Funktion der verschiedenen Texte in ihren jeweiligen Überlieferungszusammenhängen zu untersuchen. Wie im Fall des Codex 473 wurde ja auch bei vergleichbaren Handschriften von modernen Editoren der Überlieferungskontext der jeweiligen Werke kaum berücksichtigt¹⁹⁵. So bespricht etwa Friedrich Kurze in seinen Arbeiten über die karolingischen Reichsannalen eine Reihe von Codices, in denen wie im Cvp 473 verschiedene fränkische Geschichtswerke gemeinsam überliefert sind, etwa einen Pariser Codex aus dem 9. Jahrhundert¹⁹⁶ oder eine Petersburger Handschrift aus dem 10. Jahrhundert¹⁹⁷ und natürlich auch den Wiener Codex. Bei der Beschreibung der Handschriften werden zwar die einzelnen Texte aufgezählt, ihre Verwendung und Einordnung in anderen Editionen erwähnt, aber der Zusammenhang der Texte überhaupt nicht kommentiert. Nur bei einer Handschrift aus dem 10. Jahrhundert, die auch die *Annales Bertiniani* Hinkmars enthält, läßt Kurze die Überlegung zu, daß „der ganze Codex ein zusammenhängendes Geschichtswerk von der Gründung Roms bis zum Jahre 882“ repräsentiert¹⁹⁸. Daß sich Kurze hier von der isolierten Betrachtung der Texte lösen kann, liegt vor allem an der Rolle, die er Hinkmar

¹⁹³ Pohl, Paulus Diaconus (wie Anm. 1) 383.

¹⁹⁴ Richard Gerberding, Paris, Bibliothèque Nationale latin 7906: an unnoticed very early fragment of the *Liber historiae Francorum*, in: *Traditio* 43 (1987) 381–386.

¹⁹⁵ Zu vergleichbaren Handschriften McKitterick, *Constructing the past* (wie Anm. 57); dies., *Political ideology* (wie Anm. 3), zum Umgang der Editoren mit den Texten des Cvp 473 vgl. oben S. 35–40.

¹⁹⁶ Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 10911: *Liber historiae Francorum*, *Fredegarii Continuationes*; *Annales regni Francorum*. Kurze, *Reichsannalen* (1894) (wie Anm. 16) 308f.

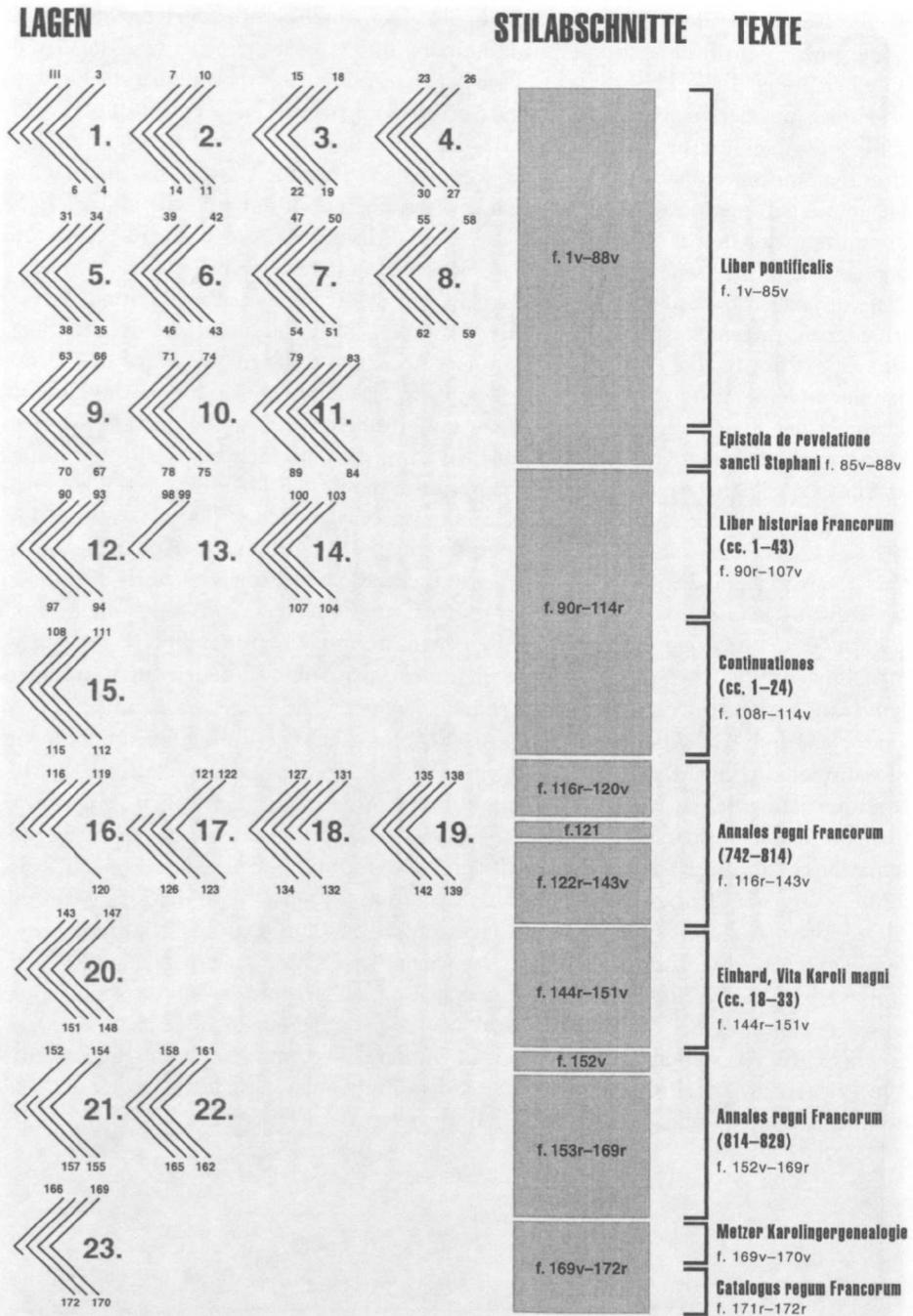
¹⁹⁷ Petersburg, Biblioteka Saltykov Shchedrina, lat. F. v. IV, 4: *Liber historiae Francorum*, *Continuationes Fredegarii*, Jahrestabelle, in der von 697 an Einträge aus den *Annales Bawarici breves* zu finden sind, *Annales regni Francorum*, *Catalogus regum Francorum*, Einhard, *Vita Karoli magni*, *Astronomus*, *Gesta Hludowici*; vgl. Kurze, *Reichsannalen* (1894) (wie Anm. 16) 310f., vgl. auch die Edition der Kaiserbiographien Ludwigs von Thegan und Astronomus: Thegan, *Die Taten Kaiser Ludwigs*; Astronomus, *Das Leben Kaiser Ludwigs* (ed. Ernst Tremp, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 64 [Hannover 1995]) 123f.

¹⁹⁸ St. Omer, Bibliothèque municipale, Cod. 706: Gregor von Tours, *Historiarum libri decem*, *Fredegar*, *Chronicae cum Continuationibus*, *Annales regni Francorum*; ursprünglich gemeinsam mit den Texten im heutigen Codex St. Omer, Bibliothèque municipale 697: *Annales Bertiniani*, *Eutrop*, *Marcellinus*, *Chronicon*, *Notitia provinciarum*; vgl. Kurze, *Reichsannalen* (1894) (wie Anm. 16) 315.

für die Gestaltung der Handschrift zuschreibt. Der Abschnitt von 861 bis 882 ist für Kurze eine Abschrift des „Autographs Hinkmars“ und er vermutet, daß auch die Gestaltung der älteren Teile „Hinkmar zum Urheber“ hat. Für Kurze war offenbar die Figur eines Autors mit der Frage der Originalität von „Geschichtswerken“ eng verknüpft. Während Kurze in einer Abschrift aus dem 10. Jahrhundert den Geist und die Urheberschaft Hinkmars vermutete, akzeptierte er die spezifische Gestaltung von Geschichte des Cvp 473, die ja gewissermaßen als Autograph vorliegt, nicht als Original¹⁹⁹. Erst kürzlich hat Rosamond McKitterick bemerkt, daß die Kurze-Edition der *Annales regni Francorum* aus dem Jahr 1898 eine Synthese repräsentiert, bei der „many ninth-century scribes as well as nineteenth-century authors have played a role“²⁰⁰. Wie die Besprechung der verschiedenen Texte des Cvp 473 und ihrer Editionen zeigen konnte, läßt sich das allerdings nicht nur für die *Annales regni Francorum* sagen, sondern ebenso für die Versionen der anderen Texte zur fränkischen Geschichte. Indem man die Analyse der Überlieferungen der Idee eines originalen Textes unterordnete, sind im Rahmen der großen Editionsunternehmen viele der individuellen Züge der einzelnen Handschriften unterdrückt und geglättet worden und paradoxerweise die in den Handschriften erhaltenen originalen Spuren weitgehend unberücksichtigt geblieben. Doch sind sie dadurch keineswegs verloren gegangen. So wie die Editoren des 19. Jahrhunderts zahlreiche Arbeiten verfaßt haben, die es ermöglichen, die methodischen Prinzipien ihrer Editionen nachzuvollziehen, haben – wie das Beispiel des Cvp 473 zeigen kann – auch die Kompilatoren des neunten Jahrhunderts eine Reihe von wertvollen Spuren hinterlassen, die es manchmal ermöglichen, die Bedingungen zu rekonstruieren, in denen zur Karolingerzeit Texte entstanden, überliefert und gestaltet wurden. Die Frage, ob man dabei dem Codex 473 zum Anlaß der Metzger Krönung 869 eine konkrete Rolle zuweist oder nicht, ist dafür letztlich nicht wirklich entscheidend. Jedenfalls konnte der Vergleich der Motive und Elemente der Metzger Krönung mit denen des Codex den engen Zusammenhang der Geschichtsdarstellung im Cvp 473 mit den literarischen Strategien der Repräsentationsarbeit um Karl den Kahlen in den sechziger und siebziger Jahren des 9. Jahrhunderts zeigen. Wichtig ist dabei auch, daß durch den Vergleich mit der Liturgie in der Metzger Stephansbasilika die Entstehungsbedingungen eines Textes – der Dialog eines Autors mit gedachten Lesern bzw. der Dialog eines Lesers mit einem Modell-Autor – als konkrete historische Kommunikationssituation vorstellbar wurden. Mit der damit möglichen Präzisierung des Kontextes läßt der Codex aber auch einen Blick in die historiographischen Werkstätten der Karolingerzeit zu, der es – zumindest an einigen Stellen – ermöglicht, das Verhältnis von strukturierendem Prinzip der Gestaltung und dem Spielraum eines Kompilators der späteren Karolingerzeit zu untersuchen.

¹⁹⁹ Kurze, *Reichsannalen* (1894) (wie Anm. 16) 316.

²⁰⁰ McKitterick, *Constructing the past* (wie Anm. 57) 119.



Cumq[ue] uenit h[ic] rex ad fluvium uenerunt cum dicitur in
 quo loco eum uadere debet[ur] non inueniunt. Crux
 pariter adiuuanda[rum] pluarum. Dep[re]catur e[st] requirere
 illa nocte sicut ueniam[us] ostendit. Manu autem s[er]uato
 certamine magnitudinis inter eos dno iubente uadum osten
 dit illaq[ue] uadente populis sequens uadente. Veniente
 ergo reg[is] p[ro]p[ri]etate du[rum] ab ead[em] s[er]uato[rum] tentoria s[er]u
 p[er]te nocte s[er]uato[rum] occidit. P[ro]cepit aut[em] rex ut necibum uicini
 rem hostes de p[ro]p[ri]o p[ro]p[ri]o tolleret. nec ulla spolia. Chlodoueus
 autem rex cum alarico reg[is] quorum in campo uag[us] adent
 in uario decimo ab ar[ist]o[cr]atiis pugnam inire super dno
 fluvio. Cui[us] coepissent fortiter pugnare. p[ro]p[ri]i cum reg[is]
 suo fugere coeperunt. Chlodoueus sicut iocibatur u[er]o
 exiit. Cum uero alarici regem in terris eius p[ro]p[ri]i
 comites cu[m] ead[em] u[er]o p[er]uenerunt in latere. Sed p[ro]p[ri]i
 fornicat illam non ualuerunt perimere d[omi]num aduua
 uere eum. Maximus aut[em] tunc alarico populis quicun[que]
 apollinare dicit e[st] in ueniret cum mult[is] tenentib[us] cor
 ruerunt. De hac pugna ambricus rex filius alarici fugit
 in sp[er]a[m] et regnum suum recepit. Chlodoueus uero te[n]e
 derum fluminem per alaricem et regnum dicitur. Ad
 alaricem uenit dirigit quicun[que] tenent[ur] illi. s[er]u
 bus quorum usque burgundia sibi u[er]o p[ro]p[ri]i. Regna
 uenit alarici anno d[omi]ni m. c. lxxv. Chlodoueus uero apud bur
 gundia curtes uenit et totam hincem ibi fecit. et q[ui]
 thesauro alarici regis de tota dicitur. tunc om[n]is que tunc

sup[er]u[er]it in fluvium interrogatur quid hoc esset. Dicitur
 Chlodoueus recep[er]unt uenit de uico Lascaur sicut ei.
 An illi in ead[em] est dicere uer[um]. Tunc e[st] hoc horu[er]it u[er]o
 na deo p[ro]p[ri]o dicitur cognoscit hunc et dicitur. Ar
 dicitur in nomine beraldis. Ar. Tunc e[st] badeu[er]um. In
 dignitas hoc Chlodoueus rex in quosdam uisores tunc sicut
 beraldis sequitur. Ar. Tunc. Cum e[st] p[ro]p[ri]i s[er]uato
 uidetis. s[er]uato[rum] in s[er]uato[rum] neculla rep[er]it u[er]o
 s[er]uato[rum] q[ui]osq[ue] dicitur. s[er]uato[rum] p[ro]p[ri]i in d[omi]no eiua.
 s[er]uato[rum] u[er]o beraldis tenent[ur] p[ro]p[ri]i. Ar. Tunc in d[omi]no s[er]uato
 nica. Cui[us] p[ro]p[ri]i s[er]uato[rum] beraldis coepit uenit et fortiter
 pugnat. Unus uero p[ro]p[ri]i regem consensit adiuuare
 in f[er]re. rex beraldis dicitur. s[er]uato[rum] capite eius
 in conio et uenit. ad uenit suum. Tunc uenit u[er]o
 in saxonia in s[er]uato[rum] s[er]uato[rum]. Nec in maiorem homine
 reliquit illis q[ui] adiuu[er]unt. rex uenit in d[omi]no p[ro]p[ri]i. Cui
 magna ergo uictoria. rex uenit in d[omi]no p[ro]p[ri]i. Cui
 cuncta p[ro]p[ri]i. Mortuus e[st] senex et p[ro]p[ri]i dicitur. Ar. Tunc
 pulch[er] in h[ic] uenit in uenit p[ro]p[ri]i. Regna uenit. Ar. Tunc
 annis xl. et regnum eius accepit d[omi]n[us] s[er]uato[rum] filius illius p[ro]p[ri]i.
 hic fuit rex magnus uenit fortissimus in uenit suo in
 elemosinis largus. archiepiscopus ecclesiaru[m] de uenit uenit
 ipse p[ro]p[ri]i cuncta uenit d[omi]n[us] p[ro]p[ri]i. Ar. Tunc s[er]uato
 est nomen eius q[ui] s[er]uato[rum] est s[er]uato[rum]. Tunc s[er]uato
 auentur[us] in uenit. qu[is] dominus d[omi]n[us] d[omi]n[us] pulch[er] in
 truit. Mortuus e[st] aut[em] rex d[omi]n[us] illa plenus d[omi]n[us]
 et s[er]uato[rum] in d[omi]n[us] in uenit. Regna uenit. Ar. Tunc

Annis. xl. i.

Abb. 4: cvp 473 fol. 99v-100r

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

369

370

371

372

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

401

402

403

404

405

406

407

408

409

410

411

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

495

496

497

498

499

500

501

502

503

504

505

506

507

508

509

510

511

512

513

514

515

516

517

518

519

520

521

522

523

524

525

526

527

528

529

530

531

532

533

534

535

536

537

538

539

540

541

542

543

544

545

546

547

548

549

550

551

552

553

554

555

556

557

558

559

560

561

562

563

564

565

566

567

568

569

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

584

585

586

587

588

589

590

591

592

593

594

595

596

597

598

599

600

601

602

603

604

605

606

607

608

609

610

611

612

613

614

615

616

617

618

619

620

621

622

623

624

625

626

627

628

629

630

631

632

633

634

635

636

637

638

639

640

641

642

643

644

645

646

647

648

649

650

651

652

653

654

655

656

657

658

659

660

661

662

663

664

665

666

667

668

669

670

671

672

673

674

675

676

677

678

679

680

681

682

683

684

685

686

687

688

689

690

691

692

693

694

695

696

697

698

699

700

701

702

703

704

705

706

707

708

709

710

711

712

713

714

715

716

717

718

719

720

721

722

723

724

725

726

727

728

729

730

731

732

733

734

735

736

737

738

739

740

741

742

743

744

745

746

747

748

749

750

751

752

753

754

755

756

757

758

759

760

761

762

763

764

765

766

767

768

769

770

771

772

773

774

775

776

777

778

779

780

781

782

783

784

785

786

787

788

789

790

791

792

793

794

795

796

797

798

799

800

801

802

803

804

805

806

807

808

809

810

811

812

813

814

815

816

817

818

819

820

821

822

823

824

825

826

827

828

829

830

831

832

833

834

835

836

837

838

839

840

841

842

843

844

845

846

847

848

849

850

851

852

853

854

855

856

857

858

859

860

861

862

863

864

865

866

867

868

869

870

871

872

873

874

875

876

877

878

879

880

881

882

883

884

885

886

887

888

889

890

891

892

893

894

895

896

897

898

899

900

901

902

903

904

905

906

907

908

909

910

911

912

913

914

915

916

917

918

919

920

921

922

923

924

925

926

927

928

929

930

931

932

933

934

935

936

937

938

939

940

941

942

943

944

945

946

947

948

949

950

951

952

953

954

955

956

957

958

959

960

961

962

963

964

965

966

967

968

969

970

971

972

973

974

975

976

977

978

979

980

981

982

983

984

985

986

987

988

989

990

991

992

993

994

995

996

997

998

999

1000

Abb. 5: cvp 473 fol. 107v-108r

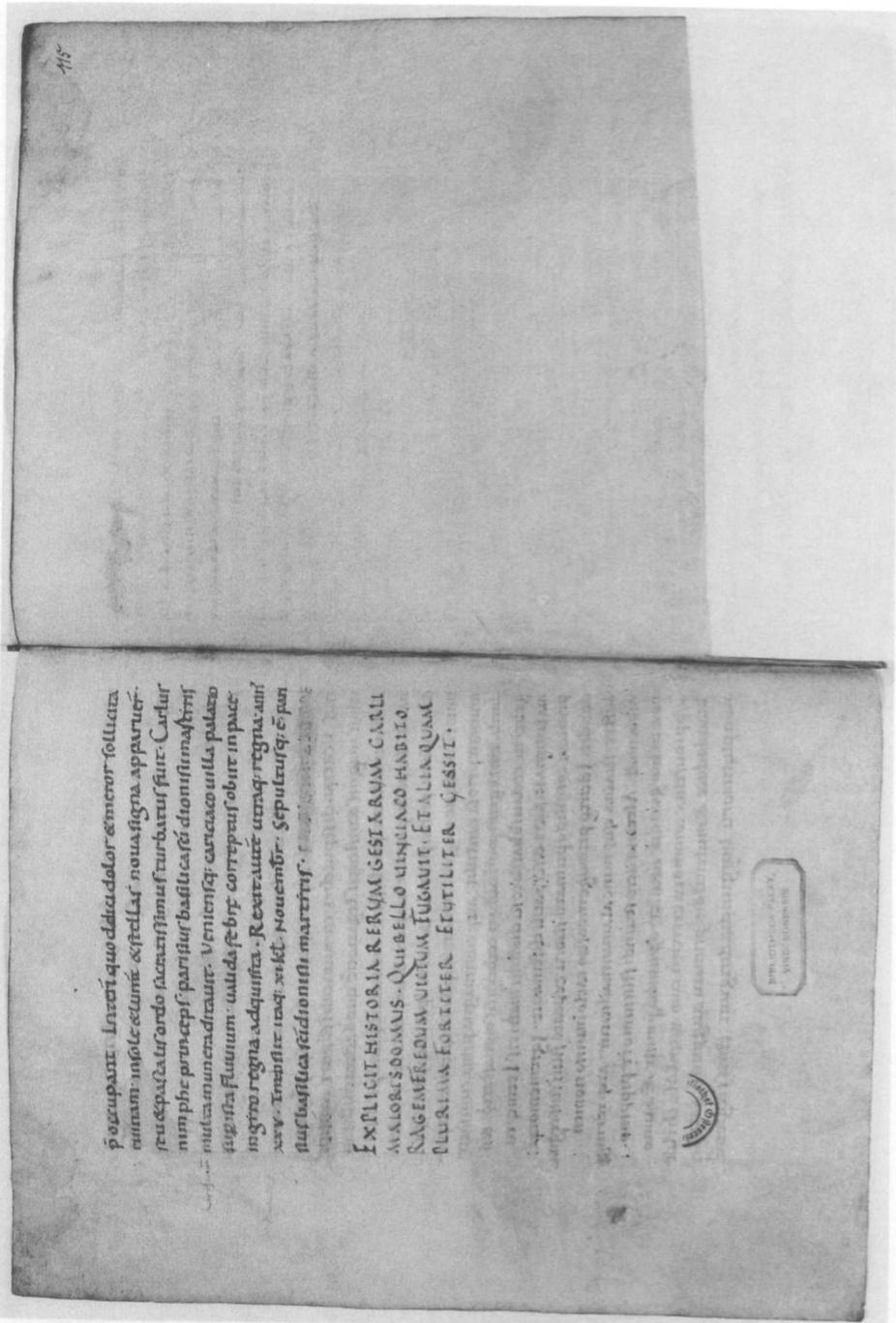


Abb. 6: cvp 473 fol. 114v-115r

120

sus pascha celebravit in castro quid dicitur fers. Inter omnes
 adfuerunt cum domna bertrada mater regina ad santonem
 curiam peruenit, ibique domna bertrada regina
 cum familia dimisit & paratibus p' seo gorigo perxit,
 & inter tempus usque ad curiam cum triumpho uictorise ad
 santonem reuertens, ibique morem faciens ad quod
 desagrouta coepit. Paratibus curionum fecit adfem
 d'p' rexit, orationem adfem paratium fecit, adfem
 d' omni um usque peruenit, ibique diem obiens finit. vultu
 IN CLIV. G. S. CAROLUS MAGNUS FICARLOMANIENSIS PIPPIN'
 reuertens in regnum omnino carolus. VII. Idus. abis
 reuoluit.

IN QUINTO CURIAE. Carolomanus in fiesiom seui
 tate similiter, & celebravit predictus gloriosus dom
 nus carolus rex natali dñi in illa quae dicitur aquis
 & pascha in iudomo ciuitate, & in iudate se nime
 rus annorum IN OCCLXVIII.

DOMINUS CAROLUS GLoriosus rex reuertens
 paratibus aquitaniae eo quod humal d' uoluit
 rebellare tota in uis somiam & iam & aquitaniam
 conuuls. In p' d' ita humal d' in ipso rege uingent'
 setu paratibus magnus rex cum gertmaro suo carlo
 manio in loco quid dicitur dios diues. In d' carlo
 manus fuerit frater carmanter arri piens. Dom
 nus carolus benignus rex, iure ad aequo lesi
 nam ciuitate, & in d' imp' sic plures fructos cum
 omni uentibus & p' p' p' a m' e' a' e' o' r' u' m' s' i' b' a' t' u' s' u'

hominum reuoluit, ibi sine nos in iure, aquitaniam
 am continendo. Similiter & in b' t' u' i' n' g' e' s' f' r' a' n' c' o' r' u' m'
 s' a' n' t' o' n' e' m' c' o' n' l' o' c' a' u' i' t' & c' e' l' e' b' r' a' u' i' t' p' a' s' c' h' a' m' i' n' d' i' m' i' n' i' s' t' r' a' t' u' s'

XXVI. Inue habuit dominus pippinus rex in fup' p' d' d' b' a.
 uilla in iudomina g' n' d' i' m' i' t' e' r' r' o' m' a' n' o' s' & g' r' e' o' s'
 d' e' f' e' a' t' i' n' i' t' e' x' e' u' e' l' d' e' f' e' o' r' u' m' i' n' a' g' n' i' b' u' s' & p' o' s' t' e' a'
 p' e' r' e' x' i' t' r' e' p' e' r' a' g' e' n' s' p' a' r' t' i' b' u' s' a' q' u' i' t' a' n' i' a' e' p' e' r' i' a'
 b' o' n' a' m' i' t' o' l' o' s' a' m' c' o' e' p' i' t' a' l' b' i' e' n' t' e' m' s' i' m' i' l' i' t' e' r' p' u' e' s' i'
 & g' a' u' d' i' d' a' r' u' m' & s' a' n' u' s' r' e' u' e' r' t' u' s' e' s' t' i' n' p' a' r' t' i' s' a' m' &
 c' e' l' e' b' r' a' u' i' t' p' a' s' c' h' a' i' n' i' u' e' n' n' a' c' i' u' i' t' a' t' e' s' t' i' t' i' n' e' o' d' e' m' a' n'
 n' o' i' n' m' e' n' s' e' a' u' g' u' s' t' o' r' e' t' u' m' p' e' r' e' x' i' t' p' a' r' t' i' b' u' s' a' q' u' i'
 t' a' n' i' a' e' b' r' a' u' i' t' u' s' u' s' q' u' e' u' e' n' i' t' i' b' i' s' n' o' d' u' m' f' e' c' i' t' e' u'
 o' m' n' i' b' u' s' f' r' a' t' r' i' c' i' s' s' e' l' t' o' m' o' r' e' i' n' c' a' m' p' o' & i' n' d' e' t' e' r'
 p' e' r' a' g' e' n' s' u' s' q' u' e' a' d' g' a' r' o' n' n' a' m' p' e' r' u' e' n' i' t' i' m' u' l' t' a' s'
 p' o' c' e' s' s' & s' p' e' l' u' n' c' a' s' c' o' n' q' u' a' s' i' u' e' c' a' s' t' r' u' m' s' e' c' o' n' d' i'
 a' m' c' o' n' t' i' n' u' a' m' p' e' t' r' o' c' i' a' m' & r' e' u' e' r' t' u' s' e' s' t' b' r' a' u' i' t' e' a' m'
 i' b' i' q' u' e' i' n' u' i' t' a' t' a' m' e' s' t' d' e' o' b' i' t' u' p' a' u' l' i' p' a' p' a' e' & i' b' i' c' e'
 l' e' b' r' a' u' i' t' n' a' t' a' l' e' m' d' n' i' & i' n' m' u' t' a' u' i' t' e' s' e' h' u' m' e' r' u' s'
 a' n' n' o' r' u' m' I' N' O' C' C' L' X' V' I' I' .

XXVI. Dominus pippinus rex reuertens & remissus agni
 coepit ad santonem ciuitatem usque peruenit
 & ibi septuaginta annos uiuissans & fororem eius
 & nepotem eius usque ad g' g' a' r' o' n' n' a' m' i' n' d' e' p' e' r' e' x' i' t' i' n'
 loco qui dicitur monti sibi herouic uenientem cum
 illa. Alia forore uiuissans dicitur, & in d' e' f' a' n' u' s' r' e' u' e' r'

S. 4
 P. 119v
 P. 120r

Abb. 7: cvp 473 fol. 119v-120r

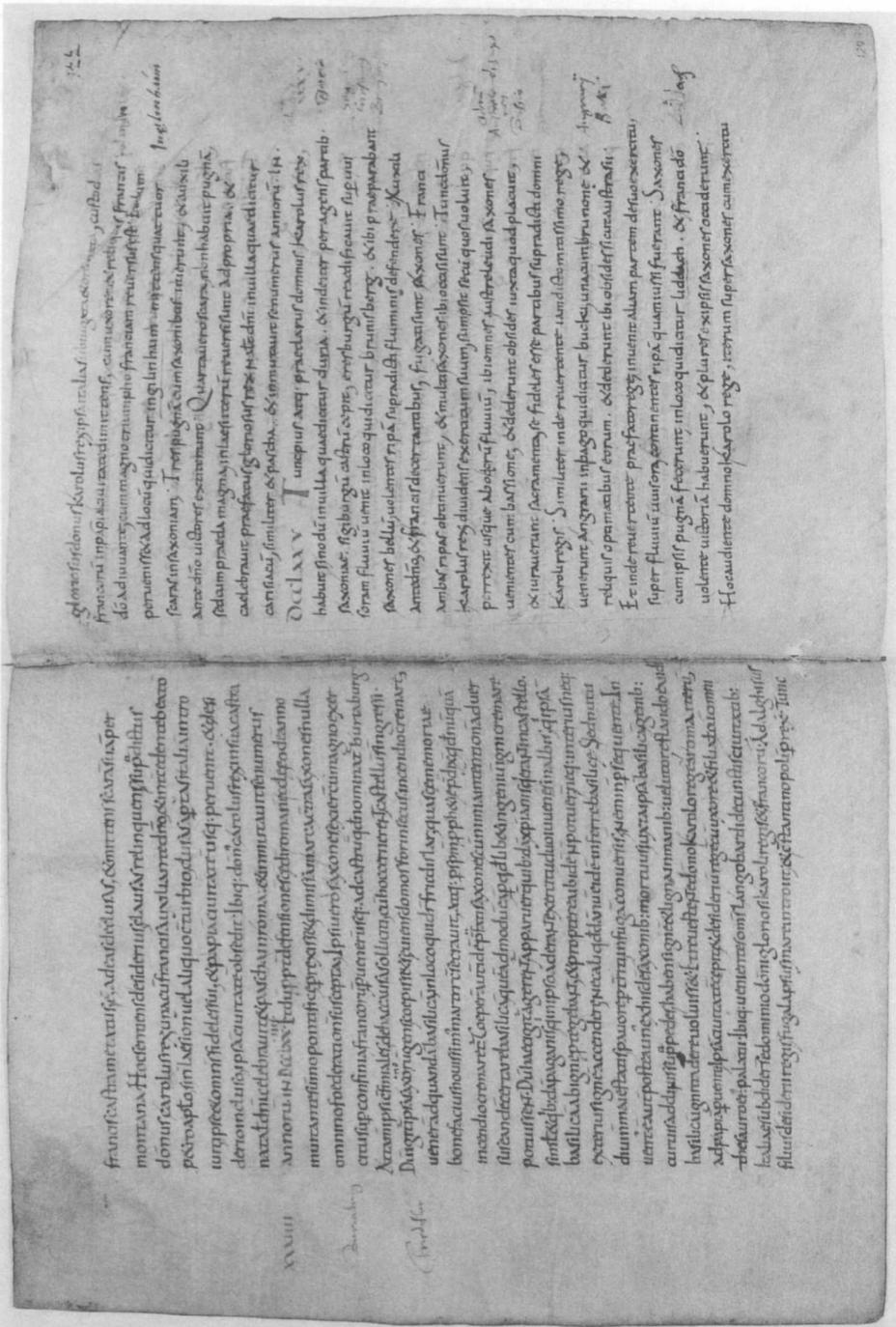


Abb. 9: cvp 473 fol. 121v–122r

174

INCIPIT VITA EIUSDEM PRINCIPIS
 etate quae ad interitum aequi domus emur.
 portinentiam ab hinc dicitur ordinar. Post
 morte patris sui fratre regni paratus et omnia
 tentia simul taceat et in uicibus suis ut ut omnia
 mirum dicitur quod dicitur in uicibus suis
 ab eo prout uari potuisset. Deinde in uariis
 horum filiis ad dicitur in regni Langobardorum dicitur & morē, mox
 tū quā decussis post annum eam repudiavit. hildegaridem
 de gente sub bonū precipue nobilitatis feminam in matrimonium
 accepit. De qua. in filios. karolum uidelicet. pippinum.
 & hildouinū. eandemque filias. heradradem. & bertham.
 & sigilam genuit. Hildouin & alii tres filias. theoderada.
 & hiltrudem. & riuad hildem. Duxit desistrada uxorē quae
 de gentem alān fraco uirū germanorū uidelicet & generet ut
 Iternam dānam nubi a qua dicitur in nomine domo memorie
 non occurrat. Desistrada sistrada. luit gardam. aliam annā
 dixit. de qua libere in hiltzale. Post haec in morte. tres habu
 ite concubinas. geruundā saxonica generis. de qua in filio
 men. ad arud nax ē. & reginā quae in dregone. & hugonē
 genuit. & ad allindā de qua theoderici prout exiit. Maxer
 quocumque berthada. in magno apud eū honore conuenit
 Colobanem eam cōsima reuerentia. reatu nullā quā in
 em hie exortada cordia prout in dicitur in uicibus suis de fideri
 regis quā illa uicibus suis cepit. Dicitur tande post
 morte. hildegaridiae. cum iam tres nepotes suos. tota de
 nepres in filio domo uidisset. Quālle in eadem basilica.

rationem illi uisauerit. Sed in uicibus suis adgressi omniū istaq
 cum iardis proelio pulsi ac uicti & multas suorum amissis recesserunt.
 At in uicibus suis bulgaris beluapensēs. hanc propter istos
 sicut uicibus suis. ac proinde omnia resuerunt. de posito diadema te
 monachur efficitur. in nouis locis. leobardis. paxa cū filiis. imp
 rebus dicitur. cum exera tu uicibus suis ad ipā consistantia no possi. ac
 & uicibus suis. cum exera tu uicibus suis ad ipā consistantia no possi. ac
 equitibus. Leo imp̄. et in suum facta in uicibus suis excepit. & grauit
 uulnora. fugiens dicitur in consilium. ac paratū tu prout redire cogit.
IX. **D**CCC. **MII.** D omniū karolus imp̄. dum a quibus gran hie
 rex anno dicitur a reuer. septuagesimo primo. regnauit & quacta.
 septimo septimo. sub aliaq. re. dicitur. sicut. ex quo uero imp̄
 & a quibus appellatione sit anno. xiiii. v. let feb. rebus humanis
 exierit.

FINIUNT GESTA DOMINI KAROLI MAGNI
 ET TRAECELLENTESSIMI FRANKONUM IMPERATORIS

Abb. 10: cvp 473 fol. 143v-144r

equos quosdam sedebat capite deorsum inmerso. dicitur eum quocumque
 graviter ad terram elisit. nisi bulbis agrippa balneo q; & ladin
 distillato affectis. quibus dicitur in infirmitate sua & sine
 unum in oculis dicitur. In oculis & in quod tunc in forma anu
 temba. Ita & ipsum est ut in usque uel deo. amplius per delirio
 longis aere. Accidit ad hoc. eber. aqua in infirmitate. anu
 & in domibus ubi non uerba dicitur ad huiusmodi. In quibus uerba
 Tuba. & in domibus ubi non uerba dicitur ad huiusmodi. In quibus uerba
 uerba. quod dicitur in domibus ubi non uerba dicitur ad huiusmodi. In quibus uerba
 paxam. & in domibus ubi non uerba dicitur ad huiusmodi. In quibus uerba
 pro uerba. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 inter superiores & inferiores. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 ambibax. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 tor est & in eadem basilica in magna in eorum. usque
 karolus primus. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 cessit. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 ex primis uerba dicitur. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 rene. sed superiora omnia sic sunt in magna in eorum. usque
 ac in huiusmodi ad huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 libero & alia quibus dicitur. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 xax per huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 rum. & pecunia. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 amas & in huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 fate. Concessit eos. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 distillato; per huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 Quid que huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque

comprehendit. cuius ratio acceptus talis est. **ELISUS SCI**
LANOIN CONIOMANI POTENTIS PATRIS HILLI
D est proo; aqueductus; quibus facta est. In orossimo
 acquiescissimum domino karolo imperatore augusto
 Anno ab incarnatione dñi nostri in xpi. Dccc. xvi.
 Anno octo regni eius in huiusmodi. xlii. & in xlii. xxxvi.
 in per huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 con sideratione facta dicitur. & dno annu dicitur per huiusmodi.
 De huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 eius inuenit. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 ut in huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 apud xpi. an. of. de possessionibus eorum agitur. pro se
 quoque. de sua pecunia ordine acquisitione proficit
 tur. sed & in uerba dicitur. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 quid ad huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 aqueductus. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 dere potuisset. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 to omni sub huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 & argento gemisq; & ortu regio in illa dicitur
 diu in eadem basilica in magna in eorum. usque
 diuisionem parauit. Dicitur eadem parter sub diuiden
 do dedubus parabus. xx. & unam parter. Tertiam
 integram referuauit & dicitur eadem parter. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 & unam parter facta diuisione ratione consistit. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 qui in huiusmodi. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 quibus dicitur. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque
 quibus dicitur. Inz in eadem basilica in magna in eorum. usque



Abb. 14: Metzzer Sakramentar, Paris, Bibliothèque Nationale Ms. lat. 1141 fol. 2v-3r (cliché Bibliothèque Nationale de France)